



Neue Warte am Inn

Nationalsozialistisches Kampfblatt für den Kreis Braunau am Inn

Bezugspreise für Braunau vierteljährig S 8.0, mit Postsendung vierteljährig S 8.80 halbjährig S 16.0, für Deutschland S 5.—, für das übrige Ausland S 6.—. Für die Dauer der vorausbezahlten Bezugsgebühren bleibt das Nachforderungsrecht der Gebührenerhöhung offen.

Einzelnummer 25 Groschen

Zeitungs-Ausgabe für Braunau: Mittwoch 4 Uhr nachm.

Reaktionschluss: Mittwoch: 9 Uhr vormittags
Schluss der Inseraten-Aufnahme: Dienstag abends.
Entgeltliche Ankündigungen im reaktionellen Teile sind durch ein \dagger kenntlich gemacht. — Fernsprecher Nr. 6.
D.-Österreichisches Postsparsassen-Konto Wien Nr. 60122.

Nummer 11

Braunau am Inn, den 16. März 1938

58. Jahrgang

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Der Anschluß vollzogen

Wien, 14. März. Gestern ist folgendes Bundesverfassungsgesetz verlaublich worden:

Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

Auf Grund des Artikels III, Absatz 2, des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereiche der Verfassung B.G.B.I. Nr. 255/1934 hat die Bundesregierung beschlossen:

Artikel 1. Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Artikel 2. Sonntag den 10. April 1938 findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Österreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich statt.

Artikel 3. Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Artikel 4. Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Bundesverfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen.

Artikel 5. (1) Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft.

(2) Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut.

Schö-Ingwart, Glaise-Horskenau, Wolf, Hueber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fiskböck.

Das verfassungsgemäße Zustandekommen dieses Bundesverfassungsgesetzes wird beurkundet.

Schö-Ingwart m. p.

Schö-Ingwart, Glaise-Horskenau, Wolf, Hueber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fiskböck.

Das deutsche Reichsgesetz

Berlin, 14. März. Reichsminister Dr. Goebbels gab gestern abends die folgenden Gesetze und Verfügungen bekannt:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1. Das von der österreichischen Bundesregierung beschlossene Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 wird hiermit deutsches Reichsgesetz, es hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 3, Absatz 2, des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung B.G.B.I. Nr. 255/34, hat die Bundesregierung beschlossen: (Folgt der Wortlaut des österreichischen Bundesgesetzes.)

Artikel 2. Das derzeit in Österreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft. Die Einführung des Reichsgesetzes in Österreich erfolgt durch den Führer und Reichskanzler oder den von ihm hierzu ermächtigten Reichsminister.

Artikel 3. Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Artikel 4. Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Lin z, den 13. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler.

Der Reichsminister des Innern.

Der Reichsminister des Auswärtigen

Der Stellvertreter des Führers.

Das Bundesheer — ein Teil der deutschen Wehrmacht

Lin z a. D., 14. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat gestern verfügt:

1. Die österreichische Bundesregierung hat soeben durch Gesetz die Wiedervereinigung Österreichs mit dem deutschen Reich beschlossen, die deutsche Reichsregierung hat durch ein Gesetz vom heutigen Tage diesen Beschluß anerkannt.

2. Ich verfüge auf Grund dessen: Das österreichische Bundesheer tritt als Bestandteil der deutschen Wehrmacht mit dem heutigen Tage unter meinen Befehl.

3. Mit der Befehlshaber der nunmehrigen deutschen Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landes-

das Gewerberserat Industrieller Hinterleitner und das Referat für soziale Fürsorge der Arbeiter der Steyr-Werke Kornhäusl.

Niederösterreich: Landeshauptmann Dr. Roman Jäger.

Salzburg: Landeshauptmann Ingenieur Anton Wintersteiger.

Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas

Bundespräsident Miklas hat über Ersuchen des Bundeskanzlers mit Schreiben vom 13. März seine Funktionen zurückgelegt. Hiemit gehen gemäß Artikel 77, Punkt 1, der Verfassung 1934 seine Obliegenheiten auf den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart über.

Ende der Volkspolitischen Referate

Die Volkspolitischen Referate haben zu bestehen aufgehört. Die bisherigen Volkspolitischen Referenten unter Leitung Dr. Walter Bombauers sind beauftragt, die Wiedergutmachung von Schäden, die die Nationalsozialisten erlitten haben, zu organisieren.

Auflösung der B. F.

Die B. F. ist auf Grund einer Entscheidung des Bundeskanzlers als Frontführer als Organ der politischen Willensbildung aufgelöst worden. Ueber die Frontwerke und deren Fortführung wird eine gesonderte Entscheidung gefällt werden.

Im Zusammenhang mit der Auflösung der Vaterländischen Front wird amtlich mitgeteilt, daß alles Eigentum der ehemaligen Vaterländischen Front Eigentum des deutsch-österreichischen Volkes ist und von der nationalsozialistischen Bewegung übernommen wird. Die Führung gibt daher strenge Weisung, alle Einrichtungen der Vaterländischen Front in sachlicher und organisatorischer Weise zu übernehmen.

Auflösung der früheren Frauenorganisationen

Wie der Gauleiter der NSDAP und Landeshauptmann für Oberösterreich mitteilt, erhält die Gau-Frauenführerin Parreigenossin Schicho den Auftrag, alle Frauenorganisationen des vergangenen Systems zu liquidieren und das Vermögen sicherzustellen. Es sind dies die katholische Frauenorganisation, der Bund deutscher Frauen, das Mutterschutzwerk der B. F. usw.

Nicht berührt werden davon die kirchlichen Vereine, z. B. Kongregationen und Orden.

Auflösung aller o. ö. Gemeindefesttage

Mit sofortiger Wirksamkeit sind sämtliche Gemeindefesttage Oberösterreichs aufgelöst und die Bürgermeister ihres Amtes entbunden. Die Kreisleiter der NSDAP bestellen über Vorschlag des Ortsgruppenleiters die nunmehrigen Bürgermeister. Neubestellungen der Gemeindefesttage sind nicht vorzunehmen. Es amtieren der vom Ortsgruppenleiter der NSDAP beauftragte Bürgermeister allein; dieser hat jedoch das Einvernehmen über seine Geschäfte mit der Ortsgruppenleitung und den Führern der Gliederungen der NSDAP zu pflegen.

Der Gauleiter der NSDAP und Landeshauptmann für Oberösterreich.

Gauleiter Bärzel — Reorganisateur der NSDAP in Oesterreich

Lin z, 13. März. Der Führer hat, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, folgende Verfügung erlassen:

1. Ich erteile Gauleiter Bärzel, Saarpfalz, den Auftrag, die NSDAP in Oesterreich zu reorganisieren.



Der Führer und Reichskanzler des geeinten Großdeutschland der größte Sohn unserer Stadt

grenzen beauftrage ich den General der Infanterie v. Bodt, Oberbefehlshaber der 8. Armee.

4. Sämtliche Angehörige des bisherigen österreichischen Bundesheeres sind auf mich als ihren Obersten Befehlshaber unverzüglich zu vereidigen. General der Infanterie v. Bodt trifft sofort die notwendigen Anordnungen.

Gez. Adolf Hitler.

Die Vereidigung der Truppenteile wurde bereits mit großen Feierlichkeiten in allen Garnisonsorten unter ungeheurer Begeisterung durchgeführt.

Die neuen Landesregierungen Oberösterreich

Die neue oberösterreichische Landesregierung wurde Samstag in den Vormittagsstunden gebildet. Landeshauptmann ist der Gauleiter der NSDAP, Oberösterreichs August Eigruber, Landesstatthalter der bisherige Volkspolitische Referent Ing. Breitenhalder, das Finanzreferat behält der gegenwärtige Finanzreferent Dr. Lorenzoni. Das Referat für die Landwirtschaft übernimmt der Landwirt Lind aus Mitterkirchen, das Schulreferat Professor Dr. Lent.

2. Gauleiter Bärkel ist in dieser Eigenschaft als Kommissarischer Leiter der NSDAP. von Oesterreich mit der Vorbereitung der Volksabstimmung betraut.

3. Ich habe Gauleiter Bärkel mit der Vollmacht ausgestattet, alle Maßnahmen zu ergreifen oder anzuordnen, die zur verantwortlichen Erfüllung des erteilten Auftrages erforderlich sind.

Gen. Adolf Hitler.

Der erste Schritt aus wirtschaftlicher Enge

Auf Wunsch der österreichischen Regierung ist die seit dem 1. November 1937 in Kraft befindliche Abkündigung der österreichischen Einfuhr nach Deutschland um 40 Prozent mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Rechtsprechung: „Im Namen des Deutschen Volkes“

Die Urteilsformel „Im Namen des Bundesstaates Oesterreich“ ist abgeändert worden. In sämtlichen Urteilen wird am Montag die Urteile bereits „Im Namen des Deutschen Volkes“ verkündet. Damit ist auch in der Rechtsprechung die erste Angleichung an die Rechtsprechung des Deutschen Volkes durchgeführt.

Hitler-Gruß an den Schulen

Der Landes-Schulrat für Oberösterreich hat an die Direktionen und Leitungen aller Schulen und Lehranstalten in Oberösterreich folgenden Erlaß herausgegeben: Der Vorsitzende des Landes-Schulrates für Oberösterreich hat angeordnet, daß ab Montag den 14. März 1. J. der Gruß der Schüler und Schülerinnen aller Schulen und Lehranstalten in Oberösterreich zu lauten hat: „Heil Hitler!“ Die Direktionen und Leitungen werden beauftragt, die erforderliche Weisung an die Lehrkräfte und an die Schüler(innen) ergehen zu lassen. Für den Vorsitzenden: Dr. Venk.

Hohe Auszeichnung für Volkshalter v. Dapen

Wie die nationalsozialistische Parteipresse aus Linz meldet, hat der Führer den Volkshalter Franz v. Dapen in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit in die NSDAP. aufgenommen und ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Ehrung des Generals Krauß

Der Bundeskanzler hat an Seine Erzellenz General der Infanterie Alfred Krauß folgenden Schreiben gerichtet: „Ihre Erzellenz! In Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste um unsere Armee, die Sie so erfolgreich geführt haben, habe ich veranlaßt, daß der Staatssekretär für Landesverteidigung Oberst Angelis Kurzer Erzellenz einen persönlichen Adjutanten zur Verfügung stellt. Ferner wird ein Dienstwagen des Heeresdienstes bereitgestellt. Dies möge der Ausdruck der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Oesterreich sein.“

Demission des Völkerbundesdelegierten Oesterreichs

Baron Pflügl hat seine Demission als Delegierter Oesterreichs beim Völkerbund gegeben.

Das Schreiben des Führers an Mussolini

Rom, 13. März. Das Schreiben, das der Führer an den Duce gerichtet hat und das gestern Abend vom Prinz von Hessen mit einem Flugzeug von Berlin nach Rom gebracht wurde, besagt im Auszug folgendes:

Nachdem der Führer ein Bild der schmerzlichen österreichischen Lage unter dem Schutzmantelregime sowie die Verletzungen der verschiedenen österreichischen deutschen Abkommen durch den früheren österreichischen Bundeskanzler aufgezeigt hatte, fügt er hinzu, daß seine Intervention in Oesterreich durchaus unerlässlich wurde, um das Land aus der Anarchie zu retten und dem Volkswillen die Möglichkeit zu geben, über sein Schicksal in freier und klarer Weise zu entscheiden. Welches auch immer aber der Gang der Ereignisse sei, so wünscht der Führer dem Duce des faschistischen Italien in feierlicher Weise zu versichern:

1. Er dürfe die Aktion des Führers nur als Akt der legitimen nationalen Verteidigung auffassen, die jeder Charaktermensche, wenn er sich an seiner Stelle befände, erfüllen müßte. Selbst Mussolini könnte nicht anders handeln, wenn das italienische Schicksal auf dem Spiele stünde.
2. In einer für Italien kritischen Stunde habe der Führer die Festigkeit seiner wirklichen Gefühle gezeigt. Mussolini könne sicher sein, daß diese Gefühle auch in Zukunft unverändert bleiben.
3. Welches auch die Folgen der nächsten Ereignisse seien, so habe der Führer eine klare deutsche Grenze gegen Frankreich gezogen und er ziehe jetzt eine weitere, gleichfalls klare Grenze gegenüber Italien.

Diese Grenze sei der Brenner.

Das sei ein Entschluß, den der Führer nicht in diesem Jahre, sondern sofort nach dem Weltkrieg gemacht habe, und er habe daraus nie ein Geheimnis gemacht.

Der Führer schließt seinen Brief, indem er den Duce bittet, den hiesigen Charakter dieses Schreibens wegen der Latzade zu entschuldigen, daß niemand die Ereignisse erwarten konnte, da niemand den letzten Akt Schutzmantelregime vermutete und er bis zum letzten Augenblick gehofft hatte, daß eine andere Lösung möglich sei. Der Führer bedauert zutiefst, mit dem Duce in diesem Augenblick nicht persönlich sprechen zu können, um ihm all das zu sagen, was ihn bewegt.

Beschlüsse des faschistischen Großrates

Während am Samstag abends 10 Uhr der faschistische Großrat zu seiner dritten Nachsitzung zusammentrat, versammelten sich auf Einladung des Ministers Alfieri die italienischen und ausländischen Pressevertreter in einem der präunkvollen Säle des Palazzo Venezia. Die Feierlichkeiten entsprach der Bedeutung des Augenblicks, denn die Presse sollte von der Stellung Italiens zu den aufstrebenden Ereignissen in Oesterreich Kenntnis erhalten.

Die Beschlüsse des Großrates fassen die für die italienische Politik in der österreichischen Frage maßgebenden Gesichtspunkte klar zusammen und sind ein eindeutiger Beweis für das Verständnis, das das faschistische Italien den gesamtdeutschen Notwendigkeiten entgegenbringt. Aus ihnen geht hervor:

1. daß Italien von der Regierung Schutzmantel über ihre Pläne nicht informiert war und daß die italienische Regierung Schutzmantel dringend von der Volksabstimmung abgeraten hat, sobald sie davon Kenntnis erhalten hatte;

2. daß der Großrat die Vorgänge in Oesterreich den unbeschreiblichen Jubel, der den Führer und die deutschen Truppen im ganzen Lande empfing, als klare Willenserklärung des deutsch-österreichischen Volkes ansieht;

3. daß der Brief des Führers an den Duce in den verantwortlichen Kreisen den stärksten Eindruck von der Notwendigkeit des deutschen Eingreifens gemacht hat;

4. daß schließlich Italien unter keinen Umständen bereit ist, sich von Frankreich zu einer Aktion vorziehen zu lassen, von der der Großrat sagt, daß sie „ohne Grundlage und zwecklos“ sei.

Nach diesen Hauptgesichtspunkten richten sich auch die Kommentare der Sonntagspresse. Die Sonntagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ schreibt wörtlich:

„Italien sieht in den Ereignissen den Abschluß einer schicksalhaften, natürlichen und historischen Entwicklung, gegen den vergänglichen Formeln eines Verbalesbotes zu erheben, wirkungslos, absurd und sogar gefährlich für den Frieden Europas wäre.“

„Ich werde Ihnen dieses nie vergessen“

Linz, 14. März. Der Führer sandte am Sonntag an den Duce folgendes Telegramm:

„An Seine Erzellenz dem italienischen Ministerpräsidenten und Duce des faschistischen Italiens Benito Mussolini.“

Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen! Adolf Hitler.“

Das Danktelegramm, das der Führer am frühen Nachmittag von Linz aus an Mussolini richtete, galt der hervorragenden Haltung Mussolinis während der Tage der nationalsozialistischen Machtergreifung in Oesterreich.

Die Antwort des Duce

Auf das Telegramm, das der Führer am Sonntag dem Duce überliefert hatte, antwortete dieser folgendes:

„Hier Wien. Meine Haltung ist durch die Freundschaft unserer in der Nähe verbündeten Länder bestimmt. Mussolini.“

Böswilliges Gerücht über Südtirol

Der Landesleiter der NSDAP. von Oberösterreich ist festgenommen. Eine Anzahl von jungen Mitgliedern der ehemaligen NSDAP. hatte Gerüchte über Südtirol verbreitet. Eine Gruppe dieser Proboletare wurde sofort festgenommen und in Haft gesetzt. Sie gestanden, daß der Zweck ihrer Ausstreuung war, zwischen Deutschland und Italien Schwierigkeiten zu schaffen. Sie werden exemplarisch bestraft.

Die Zustimmung Jugoslawiens

Belgrad, 14. März. Amtlich wird mitgeteilt:

1. Die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich wird von Jugoslawien als eine rein innere Angelegenheit des deutschen Volkes betrachtet, in die es sich nicht einmischt.

2. Jugoslawien war stets ein Vorkämpfer des Grundgedankes der nationalen Vereinigung aller Stämme eines Volkes. Es bleibt diesem Grundgedanke treu.

3. Jugoslawien steht in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich. Diese Freundschaft bestimmt auch jetzt seine Haltung, wo das Reich sein direkter Nachbar geworden ist.

An zuständiger Stelle wird weiter erklärt, daß Jugoslawien sich von dem Anschluß eine wesentliche Steigerung seiner Ausfuhr und eine Beseitigung seines Fremdenverkehrs verspricht.

Der Prager Standpunkt

Wie aus amtlichen Kreisen mitgeteilt wird, ist die Prager Regierung der Ansicht, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sei, daß er von einer legalen österreichischen Regierung angefordert wurde.

Falschmeldungen über eine Mobilisierung in der Tschechoslowakei

Einige ausländische Nachrichtenquellen verbreiteten Gerüchte über eine Mobilisierung in der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit den österreichischen Ereignissen. Das tschechoslowakische Pressebureau wurde von kompetenten Stellen ermächtigt, alle Nachrichten solcher Art als vollkommen gegenstandslos und erfunden zu erklären.

Zurückweisung einer unzulässigen Vertretung

Berlin, 12. März. Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangene Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Oesterreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Verhaftungen in Linz

Linz, 13. März. Wegen vollstrecktäterischer Tätigkeit wurden nachstehende Personen in Linz in Schutzhaft genommen: Gendarmerieoberst Vogelschuber, Landes-Kulturinspektor Dr. Hubert Meisenböck, Mediziner Eugen vom „Linger Volkshaus“, Erster Sekretär der Arbeiterkammer Dr. Maleta, General i. R. Erglitzky Poppartich, Fabrikant Rahlert Traun, Schnapsindustrieller Taufsigl-Ulfahrt, Generaldirektor der katholischen Aktion Professor Doktor Ohnacker, Dr. Wigner Jun. und verschiedene Legitimistenführer, außerdem Rittmeister i. R. Keller-Gemunden und Bürgermeister Kundtner-Laatzen-Steinvermähl.

Weitere Verhaftungen in Linz

Außer den bereits gemeldeten Personen wurden in Linz im Laufe der letzten Tage noch verhaftet: Bürgermeister Dr. Bod von Linz, Postpräsident Dr. Groß, der Direktor des Landesjugendamtes Dr. Behrner, der Präsidialsekretär der o.ö. Landesregierung Hofrat Dr. Sommer, Dr. Schönfeld, Professor Dr. Strigl, Major a. D. Kriebas, Polizeiamtsschreiber Dupak, Landessekretär der NSDAP. Haan-Greiner, Hofrat Dr. Mayr von der Landesregierung, Hauptkassierer und Landesverbandsleiter der NSDAP. Friedrich Kuen, Gauleiter der NSDAP. Seebinger, Kriminal-Bezirksinspektor Schmeier, der Sicherheitswachbeamte Kittingler, der Kriminalbeamte Feldmann, der Kriminalreferent Professor Franz Stottinger, Hofrat Dr. Depina, Regierungsrat Rößbauer und andere.

Von der Linger Arbeiterkammer wurden noch verhaftet: Präsident Kriz, die Beamten Otto Kranzmaier und Millner und Jugendreferent Grassmann. Ferner wurde der Diözesanpräses der katholischen Geistesvereine Oberösterreichs Josef Mairandler festgenommen. Weiters wurde der Direktor der Arbeiter-Krankenkasse in Linz Simbruner festgenommen.

Einzelne von den in den letzten Tagen in Schutzhaft genommene Personen wurden inzwischen wieder auf freien Fuß gestellt.

Der ehemalige Landeshauptmann Reither in Verwahrungshaft

Der ehemalige Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, ist wegen Verschleppungsgefahr in Verwahrungshaft genommen worden. Kaiser Wentris des Bauernbundes ist unauffindbar.

Des Führers Reise durch Oesterreich

Nach kurzem Aufenthalt auf dem Münchner Flughafen begab sich der Führer am 11. März im Kraftwagen auf die Fahrt nach Braunau. Die ganze Bevölkerung war im Zeichen der freudigen Ereignisse auf den Straßen und begrüßte den Führer auf seiner Durchfahrt durch die einzelnen Ortschaften mit größter Begeisterung.

Aufenthalt in Mühldorf

wurde die Fahrt über Neudorf nach Simbach am Inn fortgesetzt. Dort traf der Führer gegen 16 Uhr ein. Über ebene Menschenmengen künnten die Hauptstraße Simbachs, die zum Inn, zur großen Grenzbrücke, führt. Die Ortsgruppen und Führungen der Partei waren an der Brücke mit den Fahnen angetreten und begrüßten den Führer auf seiner Fahrt ins befreite Oesterreich, zur Fahrt in seine Heimat. Die Geburtsstadt Braunau lag vor ihm, die Stadt, in der einst der Buchhändler Palm für Deutschland viel und die 80 Jahre später Adolf Hitler dem deutschen Volke gab.

Der Führer passierte am Samstag um 15 Uhr 55 bei Braunau am Inn die österreichische Grenze.

In seiner Begleitung befinden sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht General Keitel, Reichspressesekretär Dr. Dietrich, die Reichsleiter Bornemann und Bouhler, Gauleiter Bärkel, die Adjutanten des Führers Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub und Hauptmann a. D. Wiedemann, außerdem Generalmajor Bodenbach, die militärischen Adjutanten des Führers Major Schmundt und Hauptmann v. Below sowie Reichsleitungsreferent Hoffmann.

Über den Aufenthalt des Führers in seiner Vaterstadt Braunau berichten wir auf Seite 4.

Die Fahrt von Braunau bis Linz durch die festlich geschmückten Dörfer, Märkte und Städte gestaltete sich zu einem Triumphzuge, wie ihn dieses Land in solcher Begeisterung wohl noch nie erlebt hat.

Die Rede des Führers in der oberösterreichischen Hauptstadt bringen wir auf Seite 13.

Die Abfahrt des Führers an das Grab seiner Eltern nach Leonding war ursprünglich für 10 Uhr festgesetzt, doch verzögerte sich die Abfahrt bis etwas nach

12 Uhr. Der Jubel, der bei der abendlichen Einfahrt den Führer bereits in der Stadt seiner Jugend begrüßt hatte, steigerte sich zu unvorstellbaren Begeisterungsausbrüchen. Unter anderen standen große Truppenteile des österreichischen Bundesheeres entlang der Straße.

In Leonding waren aus der Umgebung wieder viele Tausende Menschen erschienen, die die Felder und Hänge der Zufahrtswege dicht besetzt hatten. Schritt für Schritt kam der Wagen in der Dreckgasse vorwärts. Der weite Raum um den Friedhof und die Kirche und das Haus, wo Adolf Hitler seine Jugend verbracht hatte, war vollkommen abgesperrt.

Laute Stille um den teuren Hügel, an dessen Ende links der Führer unbeweglich stand, barhaupt, leicht gebeugt. Dann griff die rechte Hand zu den Blumen hinab. Nach einer Weile suchte diese Hand nach einem weißen Tuch, das berufen war, heilige Tränen zu trocknen.

Von Linz, der Stadt, in der die Vereitigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zuerst verkündet wurde, ging die Triumphfahrt weiter nach Wien.

Infolge des beschränkten uns zur Verfügung stehenden Raumes ist es uns leider verwehrt, eine ausführliche Schilderung dieser Fahrt und des Eintruffens in Wien zu bringen. Wir stellen nur fest, daß kein Sterblicher jemals auf irgendeinem Platz der Welt einen so überwältigenden und jubelnden Empfang fand, wie der Führer des deutschen Volkes in Wien, der zweitgrößten Stadt des Deutschen Reiches.

Führer und Reichstanzler Hitler ist bereits wieder gestern, Dienstag, halb 9 Uhr abends, mittels Flugzeug in München eingetroffen.

An alle Sport- und Turnverbände

Der Pressedienst der Österreichischen Sport und Turnfront verlaublich:

Mit der kommunistischen Führung der Sport- und Turnfront betraut, fordere ich alle Kameraden der der Sport- und Turnfront angehörenden Verbände auf, mitzuarbeiten an dem neuen Weg, den unsre herrliche Heimat unter nationalsozialistischer Führung und in gesamtdeutscher Verantwortung nun gehen wird.

Als Bundesführer des Deutschen Turnerbundes war ich in der Lage, gemeinsam mit meinen Kameraden an der Erreichung dieses herrlichen Zieles mitzuarbeiten. Ich habe an meiner Seite auch viele Kameraden der Sportverbände genutzt, die in nationalsozialistischer Opferbereitschaft für das gleiche Ziel ihren Einsatz gegeben haben.

Alle, die unserer Bewegung heute noch prüfend gegenüberstehen, sehen in dem diszipliniert vorlaufenden Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich den Beweis, wie tief diese im deutschen Volk und in unserer Heimat verankert war und ist. Es wird keinem von Euch schwer fallen, diesen neuen Weg in der Österreichischen Sport- und Turnfront mitzumachen, denn unsere Parole muß sein: Nicht rückwärts blicken, sondern aus der heißen Liebe zu unserem Volk und einer unabhängigen Verantwortung heraus jene Gemeinschaft zu schaffen, die imstande ist, unserem Volk die notwendige Erziehung, Lebenskraft und Einsatzbereitschaft zu geben.

Heil Hitler!
Fritz Müller.

Vorläufig noch Zollgrenze

Berlin, 15. März. Das Reichsfinanzministerium gibt folgendes bekannt:

Das Reichsgesetz vom 13. März 1938 bestimmt, daß das derzeit in Österreich geltende Recht bis auf weiteres in Kraft bleibt und daß der Führer und Reichstanzler oder der von ihm ermächtigte Reichsminister das Reichsrecht in Österreich einführt.

Daraus ergibt sich, daß das österreichische Zollrecht vorläufig weiterbesteht. Es muß daher die Zollgrenze einstweilen aufrechterhalten bleiben, das heißt Zölle und sonstige Abgaben werden an der deutsch-österreichischen Zollgrenze vorläufig wie bisher erhoben.

So wie der Freihafen Hamburg Reichsgebiet, aber Zollausfluß ist, so ist Österreich vorerst zwar Reichsgebiet, aber Zollausfluß, und das Entsprechende gilt in Österreich hinsichtlich des bisherigen Reichsgebietes.

Verlautbarung der Kreisleitung Braunau der NSDAP.

1. Das Tragen des Parteiabzeichens ist selbstverständlich nur Parteigenossen gestattet, das Tragen des Hoheitszeichens nur Amtswaltern. Umbinden dürfen nur von den Formationen getragen werden.

2. Sämtliche Parteigenossen, die ein Musikinstrument besitzenden, melden sich zwecks Gründung einer Kreisapelle am Donnerstag den 17. d. um 3 Uhr nachmittags unter Mitnahme des Instrumentes im Gasthofe Pommer in Braunau.

3. Sammlungsberichtig, ganz gleich für welche Formation, sind nur jene Parteigenossen und Parteigenossinnen, die sich mit einer von der Kreisleitung ausgesetzten Sammlungsbewilligung ausweisen.

4. Ab sofort tritt Mitgliederperre ein. Alle diejenigen, die sich mündlich oder telefonisch angemeldet haben, finden noch Aufnahme. Heil Hitler!

Der Kreisleiter.

Innviertler Zeitungsleser!

Im Zuge der Neuordnung des Pressewesens wurde ich vom Herrn Kreisleiter in Braunau kommissarisch als Schriftleiter der „Neuen Warte am Inn“ bestellt mit dem Auftrage, dieses Blatt zum Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung im Kreise Braunau am Inn umzugestalten.

Unter die unräumliche Vergangenheit dieser Zeitung wird ein dicker Strich gezogen.

Der Wechsel des Schriftleiters mitten in den sich überzierenden Ereignissen in Verbindung mit der einer Wochenzeitung nur in sehr bescheidenem Umfang zur Verfügung stehenden technischen Ausrüstung macht es unvermeidlich, daß die vorliegende Folge noch nicht reiflich so aussieht, wie die Leser und ich es gerne haben wollen, weshalb ich um eine milde Kritik bitte. Bei der nächsten Folge werden diese Mängel behoben sein.

Annuhmer liegt es an Euch, diese Zeitung zu lesen, neue Leser zu gewinnen, den wirtschaftlichen Teil durch Geschäftsanzeigen zu kräftigen und so unserer Bewegung und ihren Gliedern zum Kreise Braunau ein lebenskräftiges Presseorgan zur Verfügung zu stellen.

Heil Hitler!

Der kommissarische Schriftleiter:
Franz Dorfner.

Braunauer Nachrichten

Bereidigung der Garnison. Die feierliche Bereidigung der Garnison Braunau auf den obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler fand am Montag den 14. d. statt. Am Stadtplatz vor dem Rathaus hatten die Spitzen der Behörden und der Partei samt ihren Gliederungen, SA, SS, HJ, und BDM, Aufstellung genommen. Unter den Gästen sah man auch die führenden Persönlichkeiten des benachbarten Kreises Pfarrkirchen. Unter klingendem Spiel nahm die gesamte Garnison unter dem Kommando des Herrn Hauptmannes Prummer Aufstellung. Kreisleiter Hg. Fritz Reithofer, als örtlicher Hoheitsträger, schritt dann gefolgt vom Garnisonskommandanten Oberleutnant Artur Gebauer, Oberregierungsrat Basselli, Sturmabteilungsleiter der SA, Reibold und Sturmabteilungsleiter der SS, Schwarzmaier die Front der ausgesuchten Truppen ab, wobei die Stadtkapelle das Teufelslandlied spielte. Die Soldaten sprachen dann folgende Eidesformel nach: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler, dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingt Gehorham leiste und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen mein Leben einzusetzen.“ Nach der Bereidigung ergriß der Garnisonskommandant Oberleutnant Gebauer das Wort zu nachstehender Ansprache: „Soldaten! In einer Stunde

von einmaliger historischer Bedeutung stehen wir heute hier! Deutschland ist ein Bestandteil des deutschen Reiches. Unsere alte, ruhmreiche Armee ist ein Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Die durch Hunderttausende von Blutopfern zusammengewachsene Zusammengehörigkeit der beiden Armeen ist wieder hergestellt. Ein Jahrhundert langer Traum wurde damit verwirklicht. Ein Volk, ein Reich, ein Führer, eine Armee! Es lebe der Schöpfer Großdeutschlands! Es lebe der Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht! Es lebe der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler! Ein dreifaches „Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“ Nach der Absingung des „Deutschland und des Horst-Wessel-Liedes“ fand ein Vorbeimarsch vor dem Hoheitssträger, den Führern der Parteiformationen, dem Garnisonskommandanten und den Besitzern der Goldenen Tapferkeitsmedaille statt.

Das **Gremium Braunau** der Kaufmannschaft des Landes Oberösterreich rät den Kaufleuten dringend an, sich für an das deutsche Militär getätigte Verkäufe amtliche Bescheinigungen von den betreffenden deutschen Kommandostellen ausstellen zu lassen. Dies zu dem Zwecke, um bei Rückmeldungen der Markt in Schilling von der Nationalbank jenen Kurs zugebilligt zu erhalten, der beim Verkauf der Waren als Grundlage angenommen worden war. Dies gilt natürlich nur für Warenabgaben in größerer Menge z. B. für Verpflegung der Truppe, keinesfalls aber für kleinere Verkäufe an Einzelpersonen.

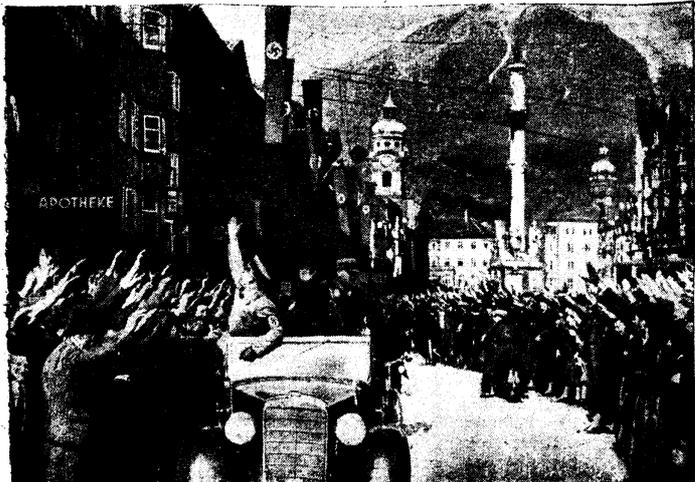
Am Sonntag den 20. März ist **Eintopfsonntag**. Durchführungsbestimmungen werden erlassen.

Straßenumbenennungen. Der kommissarische Bürgermeister der Stadt Braunau hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirksamkeit nachstehende Straßennamen abgeändert werden: Bisherige Salzburger Vorstadt nunmehr Adolf Hitler-Straße; bisheriger Stadtplatz nunmehr Adolf Hitler-Platz. Die feinerzeit in Dollfußstraße umbenannte Linzerstraße erhält ihren alten Namen zurück.

Geburten. Dem Spenglermeister und SA-Mann Karl Brügghuber und seiner Frau Frieda wurde am 9. d. ein kräftiger Junge geboren. — Am 13. d. dem Tage der Verkündigung Großdeutschlands, bekam Herr Oberleutnant-Arzt Dr. Wilhelm Grotz, derzeit in Wels, und seine Gattin Herma einen Stammbalter. Wir gratulieren!

Trauerung. In der hies. evangelischen Kirche wurden am 5. März getraut Herr Rangledjunkt i. R. Ludwig Bahm, wohnhaft in Laab, und Fräulein Angela Rotböck aus Wien.

Leichenbegängnisse. Die letzte Fahrt des im 66. Lebensjahre verstorbenen Fleischhauer- und Selchmeisters, Hausbesizers und Bezirksjuntmeisters der Fleischhauer und Selcher, Herrn Franz Schmeigl gestaltete sich zu einer mächtigen Trauerkundgebung aus Stadt und Land. Unter den Trauerweihen der Stadtkapelle bewegte sich der nicht enden wollende Leichenzug über den Stadtplatz zum Friedhof. Man sah im Zuge die Innung der Fleischer und Selcher, die Junft der Schankgewerbetreibenden, die Hammerjunft und den katholischen Arbeiterverein, sämtliche mit Fahnen, ferner den Rainerband in ansehnlicher Stärke. Dem reich mit Blumengewinden behangenen Krangwagen folgten die tieftrauernden Anverwandten, Vertreter der Behörden und Ämter, der Gendarmerie und Zollwache, sehr viele Geschäftsfreunde und Trauergäste aus Stadt und Land. Am offenen Grabe widmete dem Allseits beliebten und geachteten Geschäftsmann und treuebsorgten Familienvater Dechant Ludwig einen ergreifenden Nachruf, während namens des Rainerbundes und des Bezirks-Gewerbeverbandes Kammerat Hans Reibold des Verstorbenen in ehrenden Worten gedachte. Drei Pölerschiffe und das Lied vom guten Kameraden beschlossen die ergreifende Trauerfeier. — Am selben Tage wurde Herr Georg Spieker, Beamter der Steuerrausicht i. R., der im 69. Lebensjahre an Schlagfluß starb, unter großer Teilnahme von Trauergästen zu Grabe getragen. Benefiziat Ferstl nahm die feierliche Einsegnung des Verstorbenen, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute, vor. Dem Leichenbegängnisse wohnten viele Beamte der Zollwache und Gendarmerie aus Braunau und Simbach bei. Der tieftrauernden Witwe bringt man größte Teilnahme entgegen.



Einmarsch der deutschen Truppen in Innsbruck



Soldaten-Verbrüderung in Wörgl

Reichskanzler Hitler in seiner Geburtsstadt Braunau Ein Gedenktag des landwirtsch. Genossenschaftswesens

Braunau am Inn, die Geburtsstadt des Führers, hatte am 12. März seinen großen Tag. Seit den frühen Morgenstunden waren die Straßen der Stadt überaus belebt. Die Braunauer sowie die aus der Umgebung herbeigeilten Menschenmengen jubelten den seit den frühen Morgenstunden durchmarschierenden Truppen begeistert zu. Mit Bindeseile aber verbreitete sich mittags die Nachricht: „Der Führer kommt am Nachmittag!“

Immer stärker wurde in den frühen Nachmittagsstunden der Zustrom vom Lande. Wie am Vortag zu dem grandiosen Fackelzug, strömten auch heute auf Lastautos, auf Mätern und zu Fuß die bäuerliche Bevölkerung in die Stadt. Unterdessen war bekannt geworden, daß der Führer zwischen 3 und 4 Uhr in Braunau am Inn eintreffen dürfte. Die Parteiformationen, SA, Hitlerjugend, SA, SS, hatten eine Ab-

haben, die Heimat wünscht Ihnen allen erdenklichen Segen, die Heimat, Mein Führer, grüßt Sie mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“

Sichtlich erheitert dankte der Führer und schloß mit den Worten: „Keine Macht der Welt wird mir dieses Land entreißen.“

Dem Führer wurden sodann von Mädchen des BDM Blumensträuße überreicht. Der Führer, dem man keine starke Ergriffenheit anmerkte, nahm sie bewegt und freundlich entgegen. Die ersten Blumen, die ihm aus Oesterreich geblüht wurden, wurde er auf das Grab seiner Eltern in Leonding legen. Auch von der Frauenkraft wurden dem Führer Blumen überreicht.

Diese ganze Begrüßung spielte sich unter dem ungeheueren und begeisterten Jubel der Bevölkerung ab, die in nicht endenwollende „Sieg-Heil“ und „Heil-



sperrung von der Innbrücke über den Hauptplatz in die Salzburger Vorstadt, die von jetzt ab „Adolf-Hitler-Straße“ heißen wird, bis vor das Geburtshaus des Führers gezogen. Beiderseits der Absperrung staute sich die Menge, die mit Falkenkreuzwimpeln ausgerüstet, des Kommens des Führers hararte. Am österreichischen Brückentopf hatte die Kapelle der Baderwerke Burghausen Luftstellung genommen.

Die letzte Meldung vor dem Eintreffen des Führers kam aus dem bayer. Mühlhof. Die Spannung der Menge wuchs ins Ungemessene, als begeisterte Zurufe vom bayerischen Ufer das Nahen des Führers ankündeten. In langsamem Tempo fuhr die Wagenkolonne, der Wagen des Führers an der Spitze, über die Brücke, und damit über die Grenze, die gestern noch der Bahnwitz eines volkstrenden Systems als ewige Grenze im Körper des deutschen Volkes anlag.

Kurz vor dem österreichischen Brückentopfe hielt die Wagenkolonne an. Der Führer, der hochauferichtet im Wagen gefahren kam, wurde von einem heiligheligen Jubel seiner österr. Volksgenossen empfangen. Als erster melbete sich der kommandierende General des 7. Armeekorps, Ritter von Schobert, der Befehlshaber der der österr. Regierung auf ihr Erhalten zur Verfügung gestellten deutschen Truppen.

Zum erstenmal auf österr. Boden begrüßte den größten Sohn des österr. Landes und der Stadt Braunau am Inn namens der NSDAP, Kreisleiter Magister Reichhofer, mit folgenden Worten:

„Mein Führer! Ich erhebe den ehrenvollen Auftrag, Sie als erster auf heimatischem Boden zu begrüßen. Die paar Stunden Freiheit machten es unmöglich, den Empfang so vorzubereiten, wie es seiner geschichtlichen Bedeutsamkeit angemessen gewesen wäre. Sie können aber versichert sein, Mein Führer, daß Ihnen nirgendwo in Deutschland die Herzen freudiger entgegenlagen, als in Ihrer Heimat. Mein Führer, die Heimat dankt Ihnen dafür, daß Sie sie erlöst

Hitler.“ „Es lebe der Führer“ - Rufe ausbrach. Unter den Klängen des Baden-Weiler-Marsches setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung und fuhr in langsamem Tempo durch das Spalier der dicht gedrängten Menschen über den Hauptplatz durch das Salzburger Tor in die neugenannte Adolf-Hitler-Straße, früher Salzburger-Vorstadt. Hochauferichtet im Wagen stehend, strahlenden Gesichtes, grüßte er mit beiden Händen nach allen Seiten und gab so den Dank für den elementar aufbauenden Jubel der ihn feiernden Volksgenossen zurück. Langsam fuhr die Wagenkolonne an seinem Geburtshaus vorüber, wendete dann am Ende der Vorstadt, am schließlich nochmals über den Hauptplatz zurück Braunau durch die Birzerstraße in Richtung Altheim-Mied i. Z. zu verlaufen.

In Begleitung des Führers befand sich unter anderem Reichsdeleierter Adamowski, der für die Rundfunkübertragungen die Aufnahmen leitete. Es sprachen eine Reihe von aus der Menge geholten Volksgenossen ins Mikrophon.

Allen, die diesen Tag miterleben durften, wird er für immer unvergesslich bleiben. Zu groß war die Spannung in den letzten Tagen gewesen. Vor 42 Stunden noch drohte der Bahnwitz des nunmehr für immer gestärkten Systems auch unsere Stadt vielleicht mit zum Schauplatz blutigen Bürgerkrieges zu machen. Heute ist aller Spul beseitigt. Sehnsucht und Traum von Jahrhunderten sind politische Wirklichkeit und gleichzeitig als Besiegelung der Ereignisse — zugleich ihr Höhepunkt — betritt der Führer in seiner Geburtsstadt das Land, das ihm seine Erziehung aus unerträglichster Knechtschaft heiß und lebensschafflich dankt. Kein besseres Lösungswort für die gesamte deutsche Zukunft gibt es, als das Wort, das der Führer beim Betreten des österr. Bodens am Braunauer Kreisleiter sprach: „Keine Macht der Welt wird mir dieses österreichische Land je wieder entreißen.“

Ein reichsdeutscher Soldat verunglückt. Am 14. d. um ca. 18.45 Uhr fuhr der Kanonier der Beobachtungsabteilung 27, 1. Batterie, Herbert Knoblauch, des gegenwärtig in Bolling bei Altheim einquartierten deutschen Reichsheeres auf seinem Motorrad von Braunau am Inn stadtauswärts. Bei der Bahnüberführung nächst Diefurt fuhr Knoblauch mit großer Wucht in den geschlossenen Bahnstrahlen. Er schlug sich im Oberkörper einen Bahn ein und erlitt eine Sprengung des Unterleibes. Der Schwerverletzte wurde mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus nach Braunau am Inn überführt.

Mayo im Stadttheater: Das weltbekannte Willensphänomen Prof. Mayo gibt Anfang April im hiesigen Stadttheater wieder zwei Gastspiele, die für Braunau eine einmalige Sensation werden dürften; zeigt doch Mayo auf ganz natürlicher Basis das „Meinen blutiger Töchter“. Nur Kraft seines Willens bringt Mayo diese ungläubliche Höchstleistung fertig. Unfassbar sind die „Heiligheligen Experimente, die im Rahmen eines ausserordentlichen Zwei-Stunden-Programmes geboten werden. Prof. Mayo ist auch auf dem Gebiete der modernen Magie hoch zu werten. Ist es doch diesem ideenreichen Menschen möglich, immer wieder neue, verblüffende

Kunststücke nicht nur zu erfinden, sondern auch mit eleganter Ruhe vorzuführen. Wissenschaftlich sehr interessant dürften auch die Rechenkunststücke sein, die Prof. Mayo zeigt, denn es ist nicht jedermanns Sache, die schwierigsten Rechnungen im Kopf schneller zu lösen, als ein guter Mathematiker mit Hilfe von Papier und Bleistift. Die Eintrittspreise zu diesen Vorstellungen sind so gehalten, daß jeder Minderbemittelte dieses einmalige Gastspiel besuchen kann. Beachten Sie die Plakate. Kartenvorverkauf in der Konditorei Graf, Braunau, Stadtplatz.

Heimatabend am 9. März. Professor Hugo von Frey sprach freundliche Worte über die guten Beziehungen zwischen den Völkern des Deutschen Reiches und Oesterreichs und begrüßte die Simbacher Gäste aufs herzlichste. Sein anschließender Vortrag bezog sich auf allerlei Volkskundliches, wie Bräutigamskuren an Kirchentüren, Peststücher, Totenraketen. Weiter über Trugschilde an Kirchen (Moosburg, Postkapelle in München), über Reichshofmüllern, Kirchenmusik in der Sakristei und Sperrballen an den Türen derselben. Ueber diese drei letzten volkstümlichen Forschungsergebnisse las Eugen Plonka-Salzburg längere Abschnitte aus „Deutsche Gauen“ vor.

Am 11. d. jährte sich zum 50. Male der Todestag Friedrich Wilhelm Raiffeisens, des großen Organistors auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Raiffeisen wurde am 30. März 1818 in Hamau a. d. Donau geboren. Anfangs für die militärische Laufbahn bestimmt, mußte er frühzeitig wegen eines Augenleidens diesen Beruf aufgeben und wandte sich der Gemeindevorwaltung zu. Von Jahre 1845 bis zum Jahre 1865 war er Bürgermeister in Wenzersdorf, in Flammenfeld und schließlich in Hebdorf. In dieser Eigenschaft hatte er Gelegenheit, die Not der Landbevölkerung kennenzulernen. Schon im Jahre 1849 und in den folgenden Jahren traktete er, durch von ihm gegründete und von ihm selbstlos geleitete Wohltätigkeitsvereine die zur Milderung des bäuerlichen Glucks erforderlichen Mittel aufzubringen. Bald gelangte er jedoch zur Erkenntnis, daß wirkungsvolle Hilfe nur dann möglich sei, wenn sich die Schwachen selbst zu gegenseitiger Unterstützung und Förderung vereinigen und durch Maßnahmen der Selbsthilfe ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern trachten. Im Jahre 1864 wandelte er daher den in Hebdorf bestehenden Wohltätigkeitsverein in eine auf gemeinsamer Haftung der Teilnehmer beruhende Genossenschaft um. Das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst Raiffeisens ist darin gelegen, daß er in das Dorf hinabgestiegen ist und die ländlichen Kreditinstitute so zweckmäßig und einfach gestaltet, daß sie den ländlichen Bedürfnissen entsprachen und daß auch der schlichte Landwirt nicht bloß an denselben teilnehmen, sondern sie auch noch selbst zu führen und zu leiten vermag.

Die von Raiffeisen im Jahre 1866 herausgegebene „Anleitung zur Gründung von Darlehenskassen“ bildete den Ausgangspunkt für eine nun fruchtbar einsetzende Entwicklung. Die neuen Kassen kamen ihrer Aufgabe, die Verhältnisse ihrer Mitglieder in sittlicher und materieller Beziehung zu verbessern, in stets steigendem Maße nach. Vor allem konnte nun der Wucher mit Erfolg bekämpft und durch systematische Pflege eines billigen Betriebskredites in hohem Maße zur Förderung der kleinen wirtschaftlichen Betriebe beigetragen werden, das letzte um so mehr, als auch die Beschaffung von Produktionsmaterialien und die Verwertung erzeugter Produkte in den Tätigkeitskreis der Darlehenskassen oder eigener hierzu gegründeter Genossenschaften aufgenommen wurden. Raiffeisen erkannte aber auch, daß diese verhältnismäßig kleinen Genossenschaften einer Zusammenfassung in einer Zentrale (Verband) bedürfen, die die Führung zu übernehmen, den Geldausgleich zu besorgen und vor allem den Mitglieds-genossenschaften Schutz und Rückhalt im Wirtschaftskampfe zu bieten hat.

Im Todesjahre Raiffeisens standen in Deutschland bereits 423 Raiffeisenkassen in Tätigkeit, die in Zentren vereinigt waren. 25 Jahre später bestanden in Deutschland 26.500 landwirtschaftliche Genossenschaften, darunter 17.000 Raiffeisenkassen.

Im alten Oesterreich bestanden damals schon 5300 landwirtschaftliche Genossenschaften, darunter 4300 Raiffeisenkassen. Heute gibt es in Deutschland über 41.000 landwirtschaftliche Genossenschaften. Im neuen Oesterreich bestehen derzeit 3800 landwirtschaftliche Genossenschaften, darunter 1840 Raiffeisenkassen, die länderweise zu Zentralkassen und Verbänden zusammengeschlossen sind. Dieser gesamtstaatlichen Organisation Oesterreichs gehören 450.000 Mitglieder an. Auch in allen anderen Staaten der Welt hat das System Raiffeisens zur wirtschaftlichen Organisierung der ländlichen Bevölkerung seinen Einzug gehalten und dieser Siegeszug über die ganze Welt nimmt noch immer seinen Fortgang.

In Niederösterreich waren zur Zeit des Todes Raiffeisens nur die allerersten Spuren seiner Idee wahrzunehmen. Im Jahre 1886 hatte der Abgeordnete Bergant die erste Raiffeisenkasse in Mühlhof bei Spitz a. d. Donau gegründet, der 1887 die Raiffeisenkasse in Scheibbs und in Eggern folgten. Ab 1888 gestaltete sich die Gründungsstätigkeit wesentlich lebhafter und Ende 1897, also ungefähr zehn Jahre nach Gründung der ersten Kasse, war das Land Niederösterreich bereits mit einem Netz von 400 Kassen überzogen. Im Jahre 1898 wurden diese Kassen in eine Zentrale in der Niederösterreichischen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse zusammengefaßt, die heute 1800 Genossenschaften umfaßt und alle Betriebszweige der Land- und Forstwirtschaft in den Kreis ihrer Tätigkeit einbezogen hat.

Kommen Sie beim Josefmarkt zu Hager, Helpfau!

Viele nette Neuheiten sind für das Frühjahr eingelangt.

Dirndl-Kanevasse , kräftig, ganz waschecht, frische Muster	S 1-15
Herrn-Oxforde , gute Mittelsorte	S 1-25
Dirndlstoffe , gebümt, entzückende Neuheiten	S 1-36
Herrliche Sommer-Kleiderstoffe aus der neuen Zellwolle, von	S 2-15
Loden- u. Mode-Anzugstoffe ausw. von S	S 3-11
Hosenzeuge und fertige Werktagshosen und Hemden.	

Es wird Ihnen bei diesen niedrigen Preisen jeder Kauf Freude bereiten. Deshalb zu Hager!

Bauernhöfe in Gilgenberg

Auer zu Rohnsberg 5.

Im Jahre 1634 wird dem Auer Johann und seiner Frau Anna ein Sohn Georg geboren. Später erhebt auf diesem Gut ein Georg Auer und Christina auf. Zwischen 1639 und 1651 werden diesen zwei Söhne und zwei Töchter geboren. Als Laupate erhebt Sebastian Pfaffenhofer auf. Als nächster Besitzer kommt Benedikt Auer und Anna vor. Dieser Ehe entspringen sechs Kinder in der Zeit von 1661 bis 1670. Der Austragsmann und Witwer Georg heiratet 1683 noch die Witwe Maria Stockhammer von Ostermething. Dann muß ein Simon Auer und Maria als Besitzer vorkommen, denn deren Sohn Bittus übernimmt am 15. 11. 1706 mit der Laibschloßtochter Barbara Gruber das Gut, die Bäuerin hinterläßt bei ihrem Tod vier Kinder. Der Witwer heiratet am 27. 6. 1718 die Gießstraßtochter Maria Weibuchner. Aus dieser Ehe stammen noch zwei Kinder. Nach dem Tode des Bauern ehelicht die Witwe den Anhalterohn Sebastian Anhalter am 4. 9. 1721. Ein Sohn Anton wird noch geboren, und eine Tochter Maria. Am 13. 1. 1755 heiratet Maria Anboller vom Auergut den Sanbfriederohn Andreas Buchner von Feldkirchen. Als Witwer ehelicht er 1770 die Witwe Catharina Auer von Hochburg. Dann geht das Gut in den Besitz des Andreas Zauner und der Kumpeltochter Anna Weibuchner von Hahleweith über. Nach dem Tode des Bauern heiratet die Witwe am 30. 7. 1780 den Martin Gebershammer von St. Georgen. Das Gut erhält unter den vier Kindern aus erster Ehe der am 27. 5. 1777 geborene Johann Zauner, der am 22. 11. 1796 die Weringertochter Maria Bernadinger von Gstaig heiratet. Der Bauer stirbt 1829, die Bäuerin 1832. Von den vier Kindern wird Josef Maßlödner in Ruderstallergasse 28 und der jüngste Michael (geboren 1812) übernimmt am 26. 1. 1831 mit der Senertochter Theres Walzinger das Gut. Unter den zehn Kindern sterben die meisten und der jüngste, Michael Zauner heiratet Anna Peterlechner, Unterjägertochter von Gilgenberg am 13. 5. 1873. Dann geht der Besitz auf den Breitbrunnerohn Matthias Peterlechner, Matthias Pommer und Aloisia, geb. Fellner, über am 19. 5. 1897. Bei der Geburt ihrer Tochter Maria am 18. 1. 1898 heiratet die Witwe ihres Mutterbruders. Am 13. 9. 1898 heiratet der Witwer die Schmalangertochter Anna Braunberger. Diese Ehe bleibt kinderlos und so bekommt den Hof die Tochter aus erster Ehe Aloisia, geboren am 18. 1. 1898 und sie heiratet am 10. 2. 1920 den Räder in Ginzshöring, Johann Perzichl in der Pfarre Schwand, sodas beide Güter jetzt zusammengehören.

Brände

Waldbrand im Braunauer Lachforst

Zu unserer letztwöchigen Notiz, die wir nur noch kurz bringen konnten, sei nachgetragen: Die 1867 geborene Altersrentnerin Juliana Nutzinger aus Hanshofen im Bezirke Braunau war am 9. März vormittags in dem 13.000 Joch großen Lachforst mit Holzpland beschäftigt. Um 11.30 Uhr wollte

sie sich auf einem Spirituslöcher eine Suppe kochen, den sie auf den Waldboden hingestellt hatte. Hierbei überließ die alte Frau, daß durch die Spiritusflamme das dürre Heidekraut zu brennen begann und zu spät gewährte sie zu ihrem Schrecken, daß der herrschende Westwind die Flamme zu einem großen Feuer entfachte, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Die in der Nähe beschäftigten Forstarbeiter der Baumtute des Oberförstlers Jugan in Braunau eilten sogleich herbei, um mit ihren Werkzeugen den Brand einzudämmen. Die Feuerwehr Braunau wurde alarmiert, die unter Kommando des Wehrführers Ferdinand Leidl mit einem Motorzug anrückte und die sich trotz des herrschenden Wassermangels mit großer Aufopferung um die Lokalisierung des Waldbrandes bemühte. Aus der Garnison Braunau rückten unter Kommando des Majors Kuntara 70 Mann in fünf Lastautomobilen an und beteiligten sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Ein weiterer Zug Alpenjäger, der zu Fuß mit Werkzeugen und Braunau aus unterwegs war, brauchte, ebenso wie die Feuerwehr der Heraklitzwerke in Simbach in Bayern, die ebenfalls herbeieilte, nicht mehr in Aktion zu treten. Der Braunauer Bürgermeister hatte auch die Bevölkerung alarmiert, damit sie mit Schaufeln und sonstigen Werkzeugen den gefährdeten großen Wald vor der Zerstörung bewahre. Dem eintreffenden Zusammenwirken der Feuerwehr Braunau, der 70 Mann Alpenjäger und der Forstarbeiter aber gelang es nach zweifelhüßiger angestrengtester Arbeit, den Brand zu lokalisieren und einzudämmen, so daß die Bevölkerung Braunaus nicht mehr eingegriffen brauchte. Vernichtet wurden zweieinhalb Joch Jungwald im Werte von 2300 Schilling. Die Geschädigten sind die Landwirte Peter Ruger in Braunau und Josef Friezwasser in Ghotthub, sowie der Auszugsbauer Josef Huber in Unterguggen, Gemeinde Neutirzen an der Enns. Die Gendarmerie Neutirzen und Braunau verließ unter Kommando des Bezirkskommandanten Bezirksinspektors Johann Tiz und des Postenkommandanten Alois Wagner den Ort.

Die Freiwillige Stadtfeuerwehr sendet uns hiezu noch folgenden Bericht:

Am Mittwoch den 9. März entstand im Lachforst, östlich des Waldwirtes (Paifer) ein Waldbrand welcher durch den herrschenden Wind und die Dürre sich ungemein rasch verbreitete. Durch eine Radfahrerin wurde die Gendarmerie und die Stadtfeuerwehr vom Brande verständigt. Der durch Herrn Wehrführer Leidl um halb 12 Uhr alarmierte 1. Zug rückte mit dem Ueberlandgerät und den nötigen Werkzeugen unverzüglich zum Brandplatze ab. Dortselbst angelangt, konnte der Zug mit Hilfe zweier Arbeiterinnen und des Herrn Gastwirtes Paifer, sowie den inzwischen mittels Motorrad eingelangten Gendarmerie unter Führung des Herrn Inspektors Wagner in angestrengter Arbeit den Brand knapp vor Uebergreifen auf den Hochwald zum Stehen bringen. Da es anfangs den Anschein hatte, daß der Brand vom ausgedehnten Zug der freiwilligen Stadtfeuerwehr Braunau allein nicht mehr bewältigt werden könnte, so wurde durch die Gendarmerie im Wege des Herrn Bürgermeister von Braunau die Hilfe der Garnison in An-

Maggi bringt immer das Beste!

Ein neuer Beweis:



1 Päckchen für 1 bis 1 1/4 Liter 30 Geoschen.

ipruch genommen. Auf zwei Lastwagen wurde die Mannschaft zum Brandplatze dirigiert, brauchte aber nicht mehr eingreifen, da der Brand, wie schon oben erwähnt, in letzter Minute lokalisiert werden konnte. Zum Transporte des Militärs wurden außer dem Auto der Firma Manbartseder auch zwei Wagen aus Simbach angefordert, und zwar ein Wagen der Expedition Pfeilsätter und ein Wagen der Deutschen Geratistik A.G. Als besonders vorteilhaft und zeitparend hat sich die durch Kamerab Oberst durchgeführte Aufstellung einer Zivilperson an der Wegabzweigung beim Waldwirt erwiesen, da hieburh ein eventuelles längeres Suchen des Brandherdes vermieden und damit kostbare Zeit gewonnen werden konnte. Auch die beiden übrigen Züge der Stadtfeuerwehr wurden mittels Sirene alarmiert und standen ausgerüstet mit Werkzeugen abfahrtsbereit in den Jagstätten. Beim zweiten Zug hatte Kamerab Oberst seinen Kraftwagen zur Verfügung gestellt. Die beiden Züge brauchten jedoch nicht mehr auszurücken.

Bauernanwesen bei Maria Schmoln abgebrannt

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache kam am 9. d. um etwa 5 Uhr 20 in der Scheune des Anwesens der Landwirtschuleute Josef und Anna Reimel in Buchel Nr. 1, Gemeinde Maria Schmoln, ein Brand zum Ausbruch, der sehr rasch auch auf eine Wagenhalle, auf die Stallgebäude und schließlich auch auf das aus Holz erbaute Wohnhaus übergriff und sämtliche Objekte einschichterte. Miternicht wurden Einrichtungsgegenstände, Getreidevorräte sowie landwirtschaftliche Fahrnisse, weiters 4 Schweine.

Die Pelzkönigin.

Original-Nomen von Hedwig Courths-Mahler
3) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Inzwischen hatte er sich mit einer jungen Deutschen, die er in Montreal bei einem Geschäftsfreund kennen lernte, verlobet und lebte in glücklicher Ehe mit ihr. Sein Reichthum wuchs rasch von Jahr zu Jahr, denn er war fleißig, besonnen und klug. Mit der Zeit entwickelte der ehemalige deutsche Offizier, der auch aus einer Offiziersfamilie stammte, sich zu einem tüchtigen Geschäftsmann, der den Klauen Engländern gewachsen war und sich nicht übers Ohr haue; ließ. Als Bürger des Dominion of Kanada hatte er sich alle Rechte erworben, die sein Unternehmen in jeder Weise fördern und schützen. Im übrigen fürchte er es noch nie vor durch seine nimmermüde Tatkraft und Energie und eine gerberliche Begabung.

So hatte er sich in Laufe der Jahre einen großen Reichtum und den stolzen Ruf eines Pelzknies erworben, der mit einigem anderen Geschäftsleute an der Spitze des berühmten kanadischen Pelzhandels stand.

Neben der Befriedigung, die ihm seine Beschäftigung brachte hatte Peter Hartau in seinem Bereich noch Raum für ein anderes Geschäft — das war die Liebe zu seiner Frau und seiner Tochter. Und als ihm die Gattin durch einen viel zu frühen Tod entzogen war, konzentrierte sich die ganze Größe dieser Liebe auf seine Tochter.

Als Leukisten seine Tugenden auf, wenn er sie anfab. Und als Minnfred heute von ihrer Ausfahrt zurückkehrte, traf sie an der Einfahrt zum Garten mit dem Auto ihres Vaters zusammen, der eben von der Börse heimkehrte.

„Was denn dort?“, fragte er, trotz seiner dreihundertjährigen Jahre übermäßig, aus dem Auto und blieb stehen, bis seine Tochter mit ihrem Diener herbeikam.

„Sie lachen in seine ausgezeichneten Arme und küßte ihn. Er zog sie an seine Brust. Mit ärtlichen Augen blinzelte er in die blauen Wolken mit den feinen, etwas unregelmäßigen Fäden und dem lieblich schmelzenden Ausdr.

„Guten Morgen, lieber Vater!“
„Guten Morgen, Minn!“, er, werkt du?“
„Was soll ich heute ein?“, Minnfred durch halb Montreal bemerkte bis zur Aftersicht und habe eine Menge Bekannte begrüßt. Und nun habe ich Hunger — trotzdem Tante Rosa

lagt, eine junge Dame dürste keinen Hunger haben oder es wenigstens niemals einsehen.“

Er lachte.

„Ich habe auch Hunger.“

„Ain in Arm gingen sie ins Haus. Die große, hohe Vorküche verriet schon durch die vornehm gelegene Ausstattung, bei der alles Fröhliche vernachlässigt war, daß der Besitzer einen sehr guten Geschmack hatte. Auf dem Marmorfußboden lagen kostbare Teppiche und durch hohe, mit Glasmalereien verzierte Fenster fiel buntes Licht auf die weißen Marmorquadern. In der einen Ecke stand ein rötlicher Kamin in wundervoller Bildhauerarbeit und in der gegenüberliegenden Ecke armiten und blühten um einen Epragnabrunnen allerlei dekorative Gemäße. In der Mitte befand sich auf einem großen Teppich eine Gruppe bequemer Sitzmöbel und ein großer runder Tisch. Geliebte Bänke und Truben standen an den Wänden, die mit Teppichen behängt und mit allerlei Kunstgegenständen dekoriert waren.

Im Hintergrund führte eine breite teppichbelagte Marmortreppe zu einem breiten Poebel, und von hier aus teilte sich die Treppe und führte nach zweiten hinauf in die erste Etage.

In der Halle sahm ein Diener Vater und Tochter die Ueberleiter ab. Währenddessen kam Frau Rosa Diehls, des Hausherrn Schwester, aus dem Souverain liegenden Wirtschaftsräumen. Sie ließ es sich nicht nehmen, trotz des erkrankten Kochs und des tadellos geschulten Hausessens überall selbst nach dem Rechten zu sehen. Eine gute deutsche Hausfrau verließ sich nicht auf ihre Diensthofen, und Frau Rosa Diehls war eben eine gute deutsche Hausfrau. Wer das angekreißelt hätte, wäre ihrer erbitterten Feindschaft sicher gewesen.

Sie begrüßte Vater und Tochter und wurde ein wenig von ihnen geneckt. „Du siehst ja ganz erschauert aus, Rosa? Das es ein Gewitter im Domestikentisch ausgehen?“ fragte Peter Hartau.

„Ach, man hat keinen Aerger mit diesen Diensthofen. Er trugen hier noch viel weniger als bei uns in Deutschland, Peter, das muß ich saen.“

Er lachte gutmüthig überlegen.

„Du wirst auf der ganzen Welt keine Diensthofen finden, die dem Ideale gleichen, das du von ihnen machst. Es sind eben auch nur Menschen. Verzeere dich nicht unnötig — man muß auch in diesem Punkte Zugeständnisse an das Leben machen.“

„Ich kann doch nicht alles Brunter und drüber gehen lassen.“

Minnfred küßte die Tante lachend auf die Wangen.

„Ach Tanten nur erst Ihren Aerger los werden. Ueber

Vater, konst bekommt ihr das Essen nicht. Also was hat es für Verdruß gegeben, Tante Rosa?“

Diese sorbette nun ihren Aerger hervor, während sie alle drei hinauf in die erste Etage gingen und ein beglücklich und elegant ausgestattetem Wohnzimmer betraten.

Vater und Tochter lächelten sich einige Male verstohlen zu. Endlich schloß die alte Dame mit den Worten:

„Ich möcht nur wissen, was aus diesem Haushalt werden würde, wenn ich nicht wäre.“

Wieder lacher sich Vater und Tochter lächelnd an, und dann sagte Peter Hartau lächelnd: „Du siehst also, es geht gar nicht ohne dich.“

Und Minnfred fügte beher hinzu: „Aun ist ihr aber wohl. Tante Rosa? Und nun überleben wir dich beinem Schicksal, denn wir müssen uns für die Mittagsstapel umkleiden und Vater will in aller Eile noch einige telefonische Geschäfte erledigen.“

So geschah es.

Eine Stunde später lagen die drei Menschen in dem schönen, großen Speisemmer bei Tisch. Man speiste an einer runden Tafel, die mit feinem weißen Damast gedeckt und mit schönem Porzellan und Kristall- und Silbergerät bestetzt war. Zwei Diener warteten bei Tisch auf uns verschwand dann auf einen Wink Rosas.

Im Verlauf der Mahlzeit sagte Peter Hartau:

„Ende dieser Woche muß ich an die Subbanal und neue Pelzknieser einstellen in meinen Lagerbeständen. Es ist wieder an der Zeit, daß ich selbst nach dem Rechten sehe.“

„Lobhaft blühte Minnfred auf.“

„Du nimmst mich doch mit, lieber Vater?“

„Seme Augen anstinken auf.“

„Wirst du mich wirklich begleiten?“

„Der Vater — meinst du daran?“

„Ich wollte nur erst hören, ob du Lust hast, mich zu begleiten. Ich bin ja natürlich sehr froh, wenn du mit mir gehst, denn es ist recht, daß die Einmaligkeit nicht mehr so auf wie früher. Und in unsem Waldhaus oben im Urwald möchte ich ganz allein hauen, wenn du nicht mit mir gehen würdest.“

Das Waldhaus des Pelzknies stand an derlei Stelle, an der seine alte Wohnstätte gestanden hatte, als er noch selbst Pelzknieser war. Er hatte sich dort ein reizendes Aduchen in Holzgerüstbau erbaun lassen, das er stets bewohnte, wenn er eine Jagdgesellschaft nach seinen Jagdgründen machte.

Wer die Presse liest, hilft der Bewegung!

Der Schaden beträgt etwa 50.000 bis 60.000 Schilling, dem eine Versicherung von nur 27.000 Schilling gegenübersteht. An der Lösaktion beteiligten sich die Feuerwehren Pfenzbühl, Schweigelsdorf und Thannkraß. Den Ordnungsdienst versah die Gendarmerie Maria Schmolln, die auch bemüht ist, die Brandursache zu klären.

Brandlegung in Pischelsdorf

Am 10. d., gegen 5 Uhr, brach in der Scheune der Besitzereheleute Johann und Karoline Perschel in Schwarzgraben Nr. 7, Gemeinde Pischelsdorf, veranlaßt durch Brandlegung Feuer aus, dem die Scheune zur Gänze zum Opfer fiel. Das Feuer griff auch auf das benachbarte Wirtschaftsgelände des Besitzers Reischinger über und zerstörte dieses zum Teil ein. Mitverbrannt wurden im Anwesen Perschel etwa 1000 Kilogramm Roggen, 4000 Kilogramm Kornstroh, ebenfalls Haferstroh sowie verschiedene Fahrnisse und ein größerer Holzvorrat. Das Wohnhaus selbst sowie das benachbarte Anwesen Reischingers konnten dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehren Schwarzgraben, Pischelsdorf und Hart, hievon die beiden letzten mit Motorspritzen, vor der drohenden Vernichtung bewahrt werden. An der Rettungs- und Bergungsaktion beteiligte sich auch tatkräftig die Bevölkerung von Schwarzgraben. Die Feuerwehr Pilmansbach, die auch ausgerückt war, brauchte nicht mehr in Aktion zu treten. Der Gesamtschaden stellt sich bei Perschel auf etwa 13.600 Schilling, bei Reischinger auf ungefähr 1000 Schilling. Während Perschel unterversichert ist, ist der Schaden bei Reischinger durch Versicherung gedeckt. Am Brandplatz intervenierte die Gendarmerie Pischelsdorf, die auch bemüht ist, den Brandleger zu ermitteln, sowie auch jene von Neutrafen a. G.

Großfeuer in Schlessdorf bei Mattsee

Am 8. d., 11 Uhr nachts, wurde die Salzburger Feuerwehrzentrale verständigt, daß in Schlessdorf bei Mattsee an der oberösterreichischen Grenze ein Großfeuer ausgebrochen sei und vier große Häuser mit Nebengebäuden und Stallungen in Flammen ständen. Die Feuerwehren von Salzburg und Umgebung wurden alarmiert; sie erschienen sogleich am Brandplatz. Dort fanden sie die Meldung bestätigt. Das Großfeuer entstand beim Gastwirt Josef Vigel. Es handelte sich um ein riesiges Gebäude mit ausgebreiteten Stallungen. Es nützte dort Wanderbuschen, die möglicherweise eine Unvorsichtigkeit sich zuschulden kommen ließen. Das große Gebäude ist niedergebrannt, das gesamte Vieh, die Schweine und ein Pferd kamen im Feuer um. Die Flammen griffen Johann auf das Haus des Josef Matzroider und auf das Wohnhaus und die Kaserne des Franz Kirchgärtner über. Sämtliche Häuser wurden in Asche gelegt. Bis 4 Uhr früh arbeiteten die Feuerwehren an der Bekämpfung des Brandes. Der Schaden ist sehr groß. Zu dem großen Brandunglück, von dem die Ortsgemeinschaft Schlessdorf heimgeschlagen wurde, wird ergänzend noch gemeldet: Am Dienstag gegen Mitternacht wachte Feueralarm die Dorfbewohner. Es standen sechs Ob-

jekte, drei Wohnhäuser samt den dazugehörigen Wirtschaftsgeländen, lichterloh in Flammen. Der Brand richtete im Wirtschaftsgelände zum Hof- und Kleintier (Reißer Liz) ausgebrochen zu sein, griff dann zu dem tiefer liegenden Güteranwesen des Besitzers Mattseoider an der Kitzbühnerstraße über und erfaßte alsbald das Kirchhofanwesen, dessen Besitzer erst kürzlich nach St. Pantaleon übersiedelt sind und wo deshalb nur eine Waggel wohnte. Glücklicherweise konnte fast der ganze Viehbestand gerettet werden, nur zwei Kühe beim Hofstall, die wieder in den Stall zurückkamen, sind verlohrt. Von Salzburg war auch Landesfeuerwehrrichter Oberst a. D. Prad am Brandplatz erschienen. Ringsum an den Haussteilen und Böden, an der Dorfchlorenne und an der 800 Meter entfernten Ig (Fischbach) ratterten die Motorspritzen. Ein Glück im Unglück war es, daß trotz der freien Höhenlage von Schlessdorf Windstille herrschte und somit die eng zusammengedauten Nachbarhäuser beim Schimmel, Eber, Binderzughäusl und Güterzughäusl von dem sprühenden Funkenregen verschont wurden. Besonders bedauert wird die Familie beim Güter, die vor einiger Zeit ihren Hof nach einem Brande neu aufbauen hatte müssen.

Das Reisen in Deutschösterreich wird billiger

Ab 15. Mai d. J., mit dem Beginn des Sommerfahrplans, werden nicht nur Ermäßigungen der Fahrpreise über die Nationen von 50 Kilometern hinaus gewährt, sondern es tritt auch, was sicher nicht weniger begrüßt werden wird, in dem ganzen Fahrpreisermäßigungssystem eine wesentliche Vereinfachung ein und der Präsident der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen Bundesminister a. D. Fritz Stodinger hat sicher den Nagel auf den Kopf getroffen und das ausgesprochen, was die Bevölkerung schon wiederholt in ihren Kritiken, bald mehr oder weniger gemüßlich gesagt hatte, „daß sich bei der ganzen Geschichte kaum der Teufel zurecht finden würde“, das heißt, in der Sprache der Bundesbahnen gesprochen, daß man ein Fachmann sein mußte, um sich durch das Getöse dieser komplizierten Ermäßigungsbestimmungen zurechtzufinden.

Die im Mai vorigen Jahres eingeführten „Ermäßigten Rückfahrkarten“ im Nahverkehr bis 50 Kilometer brachten unseren Bundesbahnen eine Frequenzsteigerung um 75 Prozent und eine Steigerung der Einnahmen um 25 Prozent.

Nun einiges über die beschlossenen Ermäßigungen. Die neuen Tarifmaßnahmen treten am 15. Mai in Kraft. Die wichtigste aller neuen Maßnahmen ist die Einführung ermäßigter, an allen Tagen geltenden Rückfahrkarten für alle Entfernungen im ganzen Bundesgebiet. Die Fahrpreisermäßigung der neuen Rückfahrkarten wird in der dritten Personenzugklasse bei Entfernungen bis 50 Kilometer gleich bleiben. Sie beinhaltet eine rund 50-prozentige Preisermäßigung. Bei Entfernungen über 50 Kilometer tritt nun zwar ein langsamer Abbau der Ermäßigungen

ein, wird aber bei einer Entfernung von etwa 250 Kilometer und darüber noch immer 30 Prozent sein. Die Ermäßigungen werden derart gestaffelt sein, daß beispielsweise die Ermäßigung im Personenzug bei 150 Kilometer 44 Prozent, bei 200 Kilometer 38 Prozent betragen wird. Um aber dem reisenden Publikum eine bessere Ausnützungsmöglichkeit der neuen Fahrarten zu bieten, wird die Möglichkeit bestehen, die Rückfahrt von einem anderen Ort aus und über eine andere Strecke nach dem Ausgangspunkt der Fahrt auszutreten, vorausgesetzt, daß beide Orte in eine Zone fallen.

Die neuen Fahrpreisermäßigungen stellen eine Begünstigung für Inländer dar und gelten nur zwischen Stationen im Inland. Die Geltungsdauer der Karten beträgt zehn Tage. Bei Fahrten zum Zweck der Kur- oder Erholungsaufenthalte kann die Rückfahrkarte aber auch drei Monate Gültigkeit verlangert werden. Bedingung ist nur die gemeindefreie Bestätigung über einen ununterbrochenen sieben-tägigen Aufenthalt in dem betreffenden Ort. Die Fahrt kann auf dem Hin- und Rückweg einmal, bei Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Karte auf dem Rückweg viermal unterbrochen werden.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs wurden aber auch die Reisebegünstigungen für Ausländer und Ausländerösterreicher neu geregelt. Bei einem sieben-tägigen Aufenthalt in Oesterreich erhalten diese Reisenden für die Rückfahrt eine 60prozentige Ermäßigung. Nach einem mindestens sieben-tägigen Aufenthalt in Oesterreich kann der Reisende auf Grund des Passes für alle in einer Richtung unternommenen Fahrten innerhalb Oesterreichs die Begünstigung der halben Rückfahrkarten in Anspruch nehmen. Für diese Reisenden wird auch ein neues Abonnement eingeführt, das den Namen „Austria-Abonnement“ trägt. Es ist bei Vorweisung des Reisepasses innerhalb 15 Tagen auf allen Bundesbahnstrecken und für alle Jüge gültig und kostet für die erste Klasse 240 Schilling, für die zweite Klasse 180 Schilling. Bei Nachzahlung eines Drittels dieser Preise wird das Abonnement um je fünf Tage verlängert. Die für Familienerhalter eingeführte Familienkarte wird beibehalten, erfährt aber eine Vereinfachung dadurch, daß bei Bezahlung des Fahrpreises der neuen Rückfahrarten für vier Familienmitglieder alle anderen Familienmitglieder freie Fahrt genießen.

Oesterreichische Erfolge auf der Berliner Autoschau

Die Internationale Automobil- und Motorabausstellung, die in Berlin stattfand, war das Ziel von Tausenden. Der Motorsport ist in keinem Lande so vollständig wie im Deutschen Reich. Die Kraftwagenindustrie hat sich außerordentlich entwickelt; die heutige Automobilproduktion von rund 200.000 Personenzugmaschinen im Jahr beträgt ein Vielfaches der des Jahres 1932. Hätten die Kraftwagenfabriken nicht unter der Materialknappheit zu leiden, wäre die Produktion noch weiter gestiegen. Dies kommt auch in den lan-

Die Pelzkönigin.

Original-Novellen von Hedwig Courths-Mahler
(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Winnifred hatte ihn schon einige Male im Sommer dort begleitet. Nur im Winter hatte sie bei Vater bisher nicht mit hinausgenommen, weil ihm Reize und Aufenthalt in der kalten Jahreszeit für sie zu anstrengend erschienen.

Winnifred sagte seine Hand.
„Natürlich lasse ich dich nicht allein, lieber Vater. Wann auch ich reisefertig sein.“

„Sonabend früh acht Uhr.“
„Gut, ich werde pünktlich bereit sein.“
„Wird es dir nicht zu einsam werden mit deinem Vater allein?“

„Ach nein! Warum denn, Vater? Ich war doch schon einige Male mit dir.“

„Ja — aber da warst du noch nicht eine erwachsene junge Dame, die von einer Verehrerin umgeben ist. Was sollen deine Verehrer sagen, wenn du dich ihnen entziehst?“ redete er.

Sie lachte lachend die Achseln.
„Sie mögen sich sagen, daß keiner von ihnen mir die Gesellschaft meines Vaters ersetzen kann. Ich werde sie lebenslang ganz unangenehm ihrem Schicksal überlassen. Sie werden ja wohl die Trennung von mir überleben.“

Peter Hartau lachte über die munteren Worte seiner Tochter.
„Wo die Männer von Kanada haben kein Glück bei dir?“
„Sie sah ihn schelmisch an.“
„Nein. Ich werde wohl mein Herz für einen deutschen Mann verwahren.“

„Wie müßt er denn beschaffen sein, um deine Gunst zu erlangen?“
In Winnifreds Augen leuchtete es auf.
„Wie mein Vater,“ sagte sie ernst und fest.

Er streichelte mit einem zärtlichen Blick ihre Hand und in seinen sonst so fest und klar blickenden Augen lag ein leuchtender Schimmer.
„Meine kleine Winni — so gut gefällt dir dein Vater?“
„Nach drücke sie ihre Lippen auf seine Hand, ganz leise und verflochten.“

„Etwas muß der Mensch doch haben, was ihm über alles geht.“

rauchte eine Zigarette und lehnte sich beghig in seinen Sessel. Sie drückte sich die Hände und dann sagte Peter Hartau ablenkend:
„Wie ist es mit dir, Kora, möchtest du uns nicht auch einmal in den Urlaub begleiten?“

Grau Kora streckte abwehrend die Hände aus.
„Um Gottes willen — ich habe keine Lust, mich von wilden Tieren aufreizen zu lassen!“

Vater und Tochter lachten herzlich über ihr Entsetzen.
„Aber Kora — so schlimm ist das doch gar nicht. Wilde Tiere, die den Menschen gefährlich werden können, gibt es da oben nicht so viele. Es lämen höchstens Bären und Wölfe in Betracht. Die Wölfe kommen meist nur in Winternächten ganz nahe an das Wohnhaus heran, und Bären sind leider schon sehr selten geworden und meiden die Nähe menschlicher Wohnungen.“

„Deshalb könntest du ruhig mitgehen.“
„Nein, nein — ich muß danken — ich bleibe lieber in Montreal.“

„Wirst du dich nicht zu sehr langweilen ohne uns, Tantenchen?“
„Viele kältere energisch den Kopf.“
„Dafür hat mich nur sorgen. Ich werde die Zeit eurer Abwesenheit benutzen, um einen grünlischen Hausputz zu veranlassen. Man glaubt es nicht, trotz der vielen Dienstboten gibt es überall staubige Ecken. Vom Boden bis zum Keller wird jeder Winkel nachgesehen und geläubert, das habe ich mir schon längst vorgenommen.“

Bei diesen Worten sah Tante Kora ganz kriegerisch aus.
„Mache mir nur meine Leute nicht unfähig, Kora. Du bist hier nicht in Deutschland. Hier sind die Dienstboten eine andere Bedienung gewöhnt.“

„Nun, und ich bin gewöhnt, daß Dienstboten ihre Pflicht tun. Es schadet nichts, wenn sie für ihren hohen Lohn auch wirklich einmal ernstlich arbeiten. Sei ganz ruhig — zwei-tel tun sie schon nicht, auch wenn ich sie energisch dazu auffordere. Ich werde sie durch mein Beispiel beschämen. Wenn sie sehen, daß ich selbst ohne Jagen zugreife, werden sie sich auch bequemen. Wie jedenfalls veranlasse ich eine gründliche Staub-saug, solange ihr fort seid.“

„Aberanstrengung dich nun nicht, Tantenchen, damit du nicht krank wirst.“
„Nein, nein, Winni, wenn ich so recht lachen und arbeiten kann, ist mir am wohlsten. Was ist ein Jungtunnen für mich.“

„Man besprach noch allerlei häusliche Angelegenheiten. Und als das Maß vollendet war, ging man hinaus auf die Terrasse. Dort ließ Tante Kora den Mokka kochen.“

Peter Hartau

zurück. Winnifred sah neben ihm auf der Terrassenbrüstung und lächelte nach der Prachtstraße hinüber, die auf den Mont Royal hinaufführte. Sie plauderte von allem, was ihr durch den Kopf ging. Aber lange stilligen vor nicht nach ihrem Geschick. Als sie jetzt ihre eigenen raffischen Windbunde im Garten sah, sprang sie mit einem leiblichen Satz über die Brüstung in den Garten und sollte dort jubelnd und lachend mit den Hundchen herum.

Tante Kora sah ihr entsetzt nach.
„Un glaublich! Ich bitte dich, Peter, sprich doch mal ein Machtwort. Das geht doch nicht, daß eine junge Dame in dieser Inhabentsten Art über alle Hindernisse hinwegspringt.“

Peter Hartau hatte mit folgendem Wohlgefallen seiner Tochter nachgesehen. Nun wandte er sich langsam nach seiner Schwester um.

„Hat es nicht prachtvoll ausgesehen, wie sie sich über die Brüstung schwang? Mit einem Satz war sie drüber. Es ist doch eine Freude, daß sie ihren Körper so in der Gewalt hat. Sie kann es sich schon erlauben, solche Hindernisse zu nehmen; denn sie tut es mit Grazie. Und Grazie ist doch ein weibliches Attribut. Ober nicht?“

Grau Kora leuchtete.
„So doch, Peter, prachtvoll hat es ausgesehen, wie ihr junger, geschmeidiger Körper da hinübergeschleudert — aber doch nicht damenthaft. Das geht doch nicht.“

Peter Hartau lachte.
„Ich fand, es ging famos.“
„Aber Peter!“

„Er sah sie gutmütig lächelnd an.“
„Lach auf sein, Kora — Winni kannst du nicht in eine Schablone pressen. Dazu ist sie zu widerpenstiges Material — wie ihr Vater auch war.“

Sie sah sich wie ängstlich um.
„Ach, Peter — sprich doch nicht von früher.“
„Es wurde leistung in seinem Gesicht.“

„Arme Kora, du kannst noch immer nicht verwinden, daß dein Bruder einmal unbestechlich war und sozusagen vor die Hunde ging. Nun — sei beruhigt. Dein Bruder hat, denke ich, gezeigt, daß er auch außerhalb des preußischen Drills noch zu etwas nütze war. Und Winni wird eines Tages ganz von selbst nicht mehr über die Brüstung springen. Gottlob ist sie noch keine von den Gedankens Blässe angetraufelte Robedame.“

„Aber sie ist doch in die Gesellschaft eingeführt und wird von allen Seiten als Tante hofiert.“

(Kontinuation folgt.)

Der Nationalsozialismus hat auch die „Neue Warte“ erobert!

gen Lieferkräften zum Ausdruck. Der billigste und bisher am meisten verkaufte Opelwagen, der nur 1450 Mark kostet, wird nur unter Zugrundelegung einer Lieferfrist von fünf Monaten verkauft. Je teurer die Modelle sind, desto schneller sind sie lieferbar; bei der Materialknappheit ist es begreiflich, daß die Fabrikanten lieber die teureren Modelle zuerst verkaufen, bevor sie sich zum Verkauf der billigen Typen entschließen, die ihnen nur kleine Gewinnspannen ermöglichen.

Neuheiten mit irgendwelchen grundlegenden Konstruktionsänderungen sind in der Ausstellung nicht zu sehen; die gleiche Beobachtung hatte man bekanntlich auch im letzten Pariser Salon und in der Londoner Autosalon machen können. Der Autobau ist eben an einem Höhepunkt angelangt, der lediglich durch Verbesserungen von Einzelheiten gekennzeichnet wird. Durch den Mangel an Rohstoffen angeregt, hat der deutsche Ingenieurgeist den neuen Werkstoffen gerade in der Autoproduktion eine Fülle von Anwendungsmöglichkeiten erschlossen. Auf diesem Gebiete hat das Ausland eine Reihe von Lizenzen erworben.

Großen Beifall fand in der Berliner Ausstellung der Stand der Steyrwerke. Der „Steyr“ wird von den führenden deutschen Autobauern „als Alpenwagen höchster Vollkommenheit“ gepriesen. Ueber den „Steyr 50“ ist die deutsche Kritik einig, daß kein anderer Wagen gleicher Klasse auf der Ausstellung ihm an seinen Vorzügen gleichkommt. Tatsache ist, daß „Steyr“ sofort 2000 Wagen in Deutschland zu verkaufen könnte, wenn es das Kontingent zuließe; so groß ist die Nachfrage. Man darf ohne Uebertreibung von einem Triumph des österreichischen Autos in der Berliner Ausstellung sprechen.

Dadurch gewinnen die Gerüchte an Wahrscheinlichkeit, daß der deutsche Markt, der zurzeit an einer Unterversorgung mit mittleren und kleineren Wagen leidet, der Einfuhr von Steyrwagen — weit über das Kontingent hinaus — geöffnet werden soll.

Ein neuer Volkstrafwagen

Nach Meldung eines Wiener Blattes soll Ingenieur Ferdinand Kreipl-Wien einen Volkstrafwagen konstruiert haben, der jedoch von Wiener Patentamt geschützt wurde. Es handelt sich, wie aus den Patentunterlagen ersichtlich ist, um ein neuartiges Kraftfahrzeug, dessen Herstellungskosten etwa 2000 Schilling betragen werden. Ing. Kreipl, ein langjähriger Konstrukteur der Steyr-Werke, ist ein ehemaliger Mitarbeiter Dr. Ing. Porsche's. Das Volksouto Ing. Kreipl's — es liegt im Modell bereits vor — bricht mit den grundlegenden Erkenntnissen des bisherigen Automobilbaues. Es wird vorn angetrieben, also „gezogen“, und richtwärts gesteuert. Im Gegensatz zu den bestehenden Autotypen bleiben die Vorderräder starr; sie treiben den Wagen, während die Hinterräder lenkbar und vom Motor unabhängig sind. Die Erfindung findet in österreichischen Fachkreisen deshalb große Zustimmung, weil sie die Probleme der Kraftverteilung, der Scheubefähigkeit, der tödlichen Unfälle durch Pannen, vor allem also der Verkehrssicherheit löst.

Große Vorbereitungen für den Hitler-Besuch in Rom

Wie man erfährt, werden für die Vorbereitungen des Besuchs Hitlers in Florenz, Rom und Neapel, der sich auf sieben Tage erstrecken soll, 40 Millionen Lire, also mehr als 10 Millionen Schilling, ausgegeben werden. Ein Großteil dieser Summen wird für fakultative und Patentkreuzfahrten, dann besonders für Beleuchtungsapparate sowie Dekorationsmaterial, verausgabt werden.

Neapel allein hat 100.000 Flaggen zum Schmuck der Straßen, die Hitler passieren wird, im Auftrag gegeben. Circa 13 Millionen Lire gibt Neapel für den einen Tag allein aus, an dem Hitler in der Stadt wei-

fen und den Mandorlari der italienischen Flotte auf der Höhe von Capri zusehen wird.

Rom beschäftigt 20 Millionen Lire für Flaggen, besondere Beleuchtung und Dekorationsausgaben. Um es Hitler zu ermöglichen, Rom durch das St. Pauls-Tor zu betreten und seinen Weg durch Roms alte historische Straßen zu nehmen, hat sich die Regierung entschlossen, eine neue Bahnstation in der Nähe der gegenwärtigen Station der elektrischen Bahn nach dem Sechsten Ostia zu errichten. Aus Zeitmangel wird jedoch nur ein provisorisches Gebäude errichtet. Beim Verlassen des Zuges wird Hitler einen neuen ungeheuren Pfad betreten, der zu einer StraÙe führt, die nach ihm benannt werden wird. Auf dem sechs Kilometer langen Weg, der von der Station zum Quirinal führt, kann der Besucher Roms die meisten Wahrzeichen des alten römischen Imperiums sehen.

In Neapel wird Hitler an den steilen Hängen des Vesuvius in Flammenkluft ein riesiges „Heil Hitler!“ sehen. In Florenz, wo Hitler seinen Besuch abschließt, wird er Italiens größte Kunst- und Architekturschätze besichtigen. Die Gesamtausgaben dürften sich, wenn man noch die Ausgaben für Mandorlari der Flotte und des Heeres hinzurechnet, wesentlich höher als auf 40 Millionen Lire stellen. In allen drei Städten werden alle Fassaden auf dem Wege, den Hitler nimmt, renoviert, die Straßen repariert und selbst der Quirinal wird einer gründlichen Restaurierung unterzogen.

Jede der Minuten von Hitlers Aufenthalt in Florenz, Rom und Neapel, wird nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Programm ausgefüllt sein.

Meisterprüfungen

Der erste Termin für die Abhaltung der Meisterprüfungen in Oberösterreich wird für die Monate Mai und Juni angelegt. Bewerber, welche sich der Prüfung für ein im Paragraph 1 b der Gewerbeordnung aufgezähltes (handwerksmäßiges), bezw. für eines der im Paragraph 15 erwähnten konzessionierten Gewerbe der Kraftfahrzeugmechaniker und Rauchfangkehrer unterziehen wollen, haben ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 20. März 1938 bei der Meisterprüfungsstelle des Landesgewerbeverbandes, Linz, Scharitzerstraße 12, im Wege der zuständigen Junft einzubringen. Die für das Gesuch erforderlichen Druckorten sind sowohl bei der Meisterprüfungsstelle als auch bei den Bezirksgewerbebestellen und in den Junftanzleien erhältlich.

Den Gesuchen sind beizulegen: eine kurze Lebensbeschreibung, der Lauf- und Seimatschein, der Gesellenbrief sowie die bestmöglichen Arbeitszeugnisse über eine mindestens dreijährige Verwendung als Geselle, bezw. bezugswerte die die Nachweise erlangenden Abgangszeugnisse an gewerblichen Unterrichtsanstalten, bei selbständigen Gewerbetreibenden an Stelle dieser Zeugnisse der Gewerbebeschein, bei Geschäftsführern das behördliche Dekret, mit welchem die Bestellung zur Kenntnis genommen wurde.

Weiters ist der Nachweis über die an die Meisterprüfungsstelle des Landesgewerbeverbandes Linz erfolgte Einzahlung der Prüfungsgebühren von Schilling 25.— anzuschließen. Diese Lage erhöht sich um 50 Prozent, insofern die gemeinsame Ablegung zweier in einem Punkt der Aufzählung der handwerksmäßigen Gewerbe angeführten Gewerbe (Paragraph 1 b, Abs. 2, der G.-D.) erfolgen soll, z. B. Lötger und Ofenheizer, Fleischer und Fleischerhelfer usw. Die gemeinsame Ablegung der Prüfung für Gewerbe, die im Paragraph 1 b, Abs. 2, der G.-D. nicht in einem Punkt aufgezählt sind, ist unzulässig.

Jeder Prüfungsbewerber hat weiters seinem Ansuchen um Zulassung gemäß den Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle 1934 (§§ 13 c und 14 f) das Gutachten der sachlich zuständigen Junft über das Zutreffen der gesetzlichen Voraussetzungen für die Zulassung (Befähigungsmaßweis) anzuschließen.

„Meyerbets Glück und Ende“, „Gazelin von Romano“. Am besten bewährte sich das Talent Eichendorffs in den kleineren Erzählungen, die zu den Meizenbüchern gehören, was die deutsche Literatur auf dem Gebiete bezeugt. In den späteren Jahren gab er die epischen Dichtungen „Julian“, „Robert und Guiscard“, „Lucius“ heraus. Außerdem schrieb Eichendorff einige Werke über die „Geschichte des Dramas“, die „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands“, „Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in seinem Verhältnis zum Christentum“. Er überlegte auch eine Menge spanische Dichtungen von Calderon.

Josef Freiherr von Eichendorff erblickte im Jahre 1788 zu Schio Lubowitz bei Ratibor das Licht der Welt. Die Geburtsstätte des Dichters befand sich auf einer anmutigen, bewaldeten Höhe, an deren Fuß die Dörfer vorbeifloß. Diese herrlich romantische Lage übte einen großen Einfluß auf die Stimmung und auf seine dichterische Entwicklung aus, der auch an seinem lieblichen „Dahem“ mit einer Treue hin und die in den späteren Jahren in eine unbekümmerte Sehnsucht überging.

Josef hatte einen um zwei Jahre älteren Bruder Wilhelm und beide waren ungetrennlich. Der Vater, ein Edelmann, von allem ritterlichen Schlage, ließ beide Söhne in seinem Hause erziehen und setzte seinen

Aus dem Gerichtssaale

Der Widerpenstigen Zähmung

Ried, 3. März. Gefängnisstrafen haben nicht immer gleich die gewünschte Wirkung, besonders bei Menschen, die ein wenig aus der Art geraten sind, wie die 27jährige Maria Friedl von Oberberg am Inn, die bereits sechsmal wegen Raufen und einmal wegen Wadbeleidigung vorbestraft ist. Nun hat sie auch das Verbrechen des bekannten Paragrafen 81 begangen, nach dem gewalttätiges Vorgehen gegen Amtsorgane bestraft wird. Der Fall war so: Der Bürgermeister des Ortes war verständigt worden, daß die Friedl ihre Kinder mißhandelt, worauf er sofort dem Gemeindevorstand Franz Schögl den Auftrag gab, einzuschreiten. Als der Wächmann in die Wohnung der Friedl kam und sie wegen der Mißhandlung der Kinder zur Rede stellte, brach sie ihn an, er solle schauen, daß er weiterkomme. Schließlich kam es soweit, daß sie den Wachebeamten tätlich angriff und gegen die Türe stieß. Das war genug. Die Strafe lautete auf zwei Monate schweren Kerker.

Veruntreuung

Ried, 3. März. Der 27jährige Chauffeur Franz Buchner in Moosham, Gemeinde Geinberg, war von seiner Firma auch mit dem Inkasso kleinerer Rechnungsbeträge betraut. Dieses Vertrauen mißbrauchte Buchner dadurch, daß er in der Zeit vom Oktober 1937 bis Februar 1938 insgesamt 364 Schilling untergeschlug. Das Geld setzte er in Alkohol um. Die Leumundsnote der Gemeinde sagt von Buchner, daß er zur Trunksucht neige. Der junge Mann verlor natürlich seinen Posten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten schweren Kerker, verhörscht durch ein hartes Lager monatlich.

Den Doppelgänger als Vater abgegeben

Ein merkwürdiges Abenteuer hatte ein angesehener Kaufmann in einem Städtchen bei Karlsbad zu bestehen. Er erhielt vor einiger Zeit eine Vorladung zum Bezirksgericht. Dort wurde dem Ahnungslosen eröffnet, daß er einem ihm völlig unbekanntem Mädchen Alimente für sein neugeborenes Kind zu bezahlen habe. Alle Einsprüche und Beteuerungen des Kaufmannes, sich an nichts erinnern zu können, fruchteten nichts. So beschloß der Kaufmann sich sein angebliches Kind und dessen Mutter einmal näher anzusehen. Die junge Mutter bezeichnete den Kaufmann sofort, als sie seiner ansichtig wurde, neuerlich mit aller Bestimmtheit als Vater ihres Kindes. Dem Kaufmann wurde immer unheimlicher zu Mute und nach einer Aussprache mit dem Mädchen stellte er fest, daß er sich mit ihm in einem Ausflugsort bei Karlsbad getroffen haben sollte. Tatsächlich besuchte der Kaufmann diesen Ort sehr häufig, aber keineswegs, um Liebeshändel zu suchen, sondern um das bekannt gute Bier eines dortigen Gasthauses zu verkosten. Dem Kaufmann ließ es jetzt erst recht keine Ruhe und als er dieser Lage wieder an dem Orte seiner angeblichen Untat weilt, erblickte er einen Mann, der ihm aufs Haar ähnlich sah. Der Doppelgänger wurde gestellt und angezeigt. Jetzt hat er schließlich zugegeben, der Vater des Kindes zu sein. Da er jedoch verheiratet sei, habe er sich dem Mädchen gegenüber als der Kaufmann vorgestellt, von dessen großer Verwundbarkeit er genützt habe. So löste sich die heikle Geschichte doch noch einigermaßen — für den entlasteten Kaufmann wenigstens — in Wohlgefallen auf.

Die reich illustrierte österreichische Wochenzeitschrift „Weltgut“ enthält in jeder Nummer die letzten Ereignisse des In- und Auslandes und ist zum billigen Preise von 25 Groschen überall zu haben.

Radio-Welt mit vollständigem Radioprogramm und interessanten Artikeln, Notizen und praktischen Ratsschlägen. Zu bestellen: Wien, V., Postamt 65.

Joseph Freiherr von Eichendorff

Von Josef Rudolf Haberl

Am 10. März dieses Jahres waren seit der Geburt Eichendorffs 150 Jahre verfloßen. Obwohl viele lyrische Dichter nach ihm gekommen sind, keiner hat ihn bis jetzt aus den Herzen der Nation so verdrängen vermocht. Klingend doch viele seiner Lieder heute noch frisch von aller Mund. Zum Beispiel: „Wer hat dich du schöner Wald“, „In einem kühlen Grunde“, „Dem Gott will rechte Günst erweisen“, „O Aller weit, o Höhen“. Diese und andere sind Liebesperlen, welche kaum durch andere verdrängt werden können. Eichendorff gehörte als Dichter der romantischen Schule an und schon 1815 veröffentlichte er den Roman „Ahnung und Gegenwart“, der von Fouque herausgegeben wurde. Dann folgten 1824 „Krieg den Philisten“, ein dramatisches Märchen, „Aus dem Leben eines Lauferknechts“, eine reizende Humoreske, welche heute noch sehr viel gelesen wird, „Das Marmorbild“ mit einem Anfang, enthaltend Balladen und Lieder. Dann folgten „Dichter und ihre Gesellen“, „Viel Värmen um nichts“, „Das Schloß Durand“, „Die Entführung“, „Die Glücksritter“, das Drama „Der letzte Held von Marienburg“, die Tragödie mit Gesang und Tanz

Stolz darcin, sie in allen ritterlichen Künsten ausbilden zu lassen. Josef las schon von frühestem Jugend an Gedichte, Volksbücher, Romane, Reisebeschreibungen und dadurch wurde die Neigung zur Poesie geweckt und genährt.

Der Eichendorffs Herz im tiefsten Grunde kennen will, der lese die bezaubernden Lieder von Heimweh und Heimat, die er aus Frankreich an seinen Bruder richtete: „Du weißt's, dort in den Bäumen“, und „Denkst du des Schloßes noch auf stiller Höhe“, und „Man hat ihn mit Recht Deutschlands liebenswürdigsten Dichter, den glodenklaffen und sangbarsten Lieddichter nach Goethe genannt. Er war aber auch von tiefer katholischer Gläubigkeit erfüllt. Welch innig schöne Gebete sind doch aus seiner Feder geflossen! J. B.: „Die Welt mit ihrem Gram und Glücke; will ich, ein Pilger, frohberit, betreten nur wie eine Brücke; zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.“ („Morgengebet“, Werke, Leipzig 1921, 315.) — „Wenn die Menschen mich verlassen; in der letzten stillen Stunde; laß mich fest das Kreuz umfassen; aus dem dunklen Erbengrund; leite liebend mich hinaus; Mutter, in des Vaters Haus!“ („Kreuzlieb“). — „Kommt nur heran mit eurer Luft, mit Reitern, Strid und Banden. Der Herr doch noch viel stärker ist, macht euren Wig zu schanden.“ („Die Tiroler Nachtwache“).

Die Proklamation des Führers

Am Samstag, 12. März, 12 Uhr mittags verlas Reichsminister Dr. Goebbels die Proklamation des Führers und Reichstatthalters Adolf Hitler. Angehörigen waren alle reichsdeutschen, österreichischen, italienischen, ungarischen und norwegischen Sender, der Schweizer Drahtfunk, die Sender Brasiliens und Uruguays und der deutsche Kurzwellensender mit den Richtstrahlen nach Nord-, Mittel- und Südamerika, nach Afrika, Australien und Asien.

„Deutsche! Mit tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Oesterreich erlebt. Eine ewige geschichtliche Verbundenheit, die erst durch das Jahr 1866 gelöst wurde, im Weltkriege aber eine neue Befestigung erfuhr, fügt sich Oesterreich seit jeher ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Inneren zugefügt wurde, empfanden wir als unser eigenes sowie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutschösterreicher das Unglück des Reiches die Ursache der gleichen Bestimmernis und Teilnahme war!

Dem erledigten Regime fehlte vollkommen der legale Auftrag

Als in Deutschland die Nation, dank dem Siege der nationalsozialistischen Idee, wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand, begann in Oesterreich eine neue Leidenszeit bitterster Prüfungen. Ein Regime, dem jeder legale Auftrag fehlte, verachtete seine, von der überwältigenden Mehrheit des (österreichischen) Volkes abgelehnte Existenz durch brutale Mittel des Terrors der körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Vernichtung aufrechtzuerhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffernmäßig kleineren Minorität unterdrückt wurden, die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen.

Oesterreichs Leidensweg

Der politischen Entkräftung und Anebelung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall, der in furchtbarem Gegensatz stand zur wirtschaftlichen Blüte des neuen Lebens in Deutschland. Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Blicke sehnsüchtig nach dem Reich richteten? Nach jenem Deutschland, mit dem ihre Vorfahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst im schwersten Kriege aller Zeiten Schulter an Schulter fochten, dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auch auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigetragen hatten? Diese Gefinnung unterdrücken, heißt nichts anderes als Hunderttausende von Menschen zu tiefstem Seelenleid verdammen.

Allein wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldt werden konnte, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reiches der Wille, die Unterdrückung zu beseitigen, immer heftiger geworden.

Deutsche! Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Oesterreich vor diesem Weg zu warnen. Nur ein Wahnsinniger konnte glauben, durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu ihrem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es, daß in solchen Fällen nur ein um so größerer Fanatismus gezüchtet wird. Dieser Fanatismus zwingt dann die Unterdrücker zu immer stärkeren Methoden der Vergewaltigung zu greifen und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Das Juliabkommen und die Vereinbarung von Verchesgabden

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer aber auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig ist, fortgesetzt zusehen zu müssen, wie Menschen gleicher Volkszugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder ihrem Bekenntnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Über 40.000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10.000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert, Hunderttausende sind an den Bettelstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt. Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außer, sie verdiente es nicht anders als selbst mißachtet zu werden. Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten konnte, die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern, um so vielleicht zu einer wirklichen Ausöhnung gelangen zu können. Das Abkommen des 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet, um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtlosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Paria in diesem Staate wurde in nichts behoben. Wer sich zum deutschen Volkstum offen bekannte, blieb

verfolgt, ganz gleich, ob er nationalsozialistischer Zeitarbeiter oder verdienter Heerführer des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweitesmal versucht, eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, dem Repräsentanten dieses Regimes, der mir selbst als



Reichstatthalter Dr. Eychenquart

dem vom deutschen Volk gewählten Führer ohne je des eigene legitime Mandat gegenüberstand — ich bemühte mich, ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde, da die steigende Empörung des deutschen Volkes in Oesterreich



Major Klausner, Landesleiter der NSDAP.

nicht mit steigender Gewalt ewig niedergehalten werden könnte, daß hier von einem gewissen Augenblick an es auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen. Denn wenn heute schon koloniale Lösungen von Fragen des Selbstbestimmungsrechtes der betroffenen niederen Völkern abhänig gemacht werden, dann ist es unetraglich, daß 6 1/2 Millionen Angehörige

Ein Sohn der Stadt Braunau



Dr. G. Glatz-Horstenau, der neuernannte Vizelandesleiter, geboren am 27. Februar 1882 in Braunau (Stadtplatz 18, Kaufhaus Hofinger) als Sohn eines Majors.

eines alten und großen Kulturvolkes durch die Art seines Regimes praktisch unter diese Rechte gestellt sind. Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen und die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollte diese Abmachung eine Erfüllung des Vertrages vom 11. Juli 1936 sein.

Schuldniggs beabsichtigter Wahlbetrug

Wenige Wochen später mußten wir leider feststellen, daß die Männer der damaligen österreichischen Regierung nicht daran dachten, dieses Abkommen sinn-

gemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Mißverständnis zu verschaffen, wurde nun ein Volksbegehren erlassen, das bestimmt war, die Mehrheit dieses Landes endgültig zu entziehen. Die Modalitäten dieses Vorganges sollten einmalig sein. Ein Land, das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gehabt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlten, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp dreieinhalb Tagen stattfinden soll. Es gibt keine Wählerlisten, es gibt keine Wählerkarten. Es gibt keine Einsichtnahme in die Wahlberechtigung, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahl, es gibt keine Garantie für die unparteiische Führung des Wahlaktes, es gibt keine Sicherheit für die Aufzählung der Stimmen und so fort. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann waren wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Narren gewesen!

Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert.

Als mich der verehrte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief, war ich der Führer der weit-aus stärksten Partei im Reich. Ich habe seitdem immer wieder versucht, mir die Legalität meines Daseins und Handelns vom deutschen Volk bestätigen zu lassen und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind, die Herr Eychenquart anwenden wollte, dann war auch die Abstimmung im Saargebiet einst nur eine Schikane gegenüber einem Volke, dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte. Wir sind hier aber einer anderen Meinung! Ich glaube, wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auf unauflöslich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unauflöslicher Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Oesterreichs Volk soll selbst entscheiden!

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Oesterreich selbst erhoben. Wenn aber diesmal das Regime es nun wieder beabsichtigte, mit brachialen Mitteln die Protestbewegung einfach niederzuklagen, dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein.

Das Deutsche Reich duldet es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Nation oder ihrem Bekenntnis zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung!

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Oesterreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen. Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutschösterreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht! Panzertrouppen, Infanteriedivisionen und die SS-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien, der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. Hinter diesen Verbänden aber steht der Wille und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation!

Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Reiches werde glücklich sein, nunmehr wieder als Deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist. Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Oesterreich in diesen Tagen Stunden jenseitiger Freude und Ergriffenheit erlebt. Es sieht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not. Es lebe das nationalsozialistische Deutsche Reich, es lebe das nationalsozialistische Deutschösterreich!

Berlin, den 12. März 1938.

Ges.: Adolf Hitler.

Nach der Verlesung dieser Proklamation wurden die deutschen Hymnen gespielt und anschließend folgte eine Funkstille von fünf Minuten.

Kapitalflucht ins Ausland ist, da Volksverrat, mit allen Mitteln zu verhindern. Alle Volksgenossen und insbesondere die Angestellten von Geldinstituten, werden dringend aufgefordert, bei der Verhinderung von Kapitalverschleubungen ins Ausland mit allen Kräften mitzuwirken und verdächtige Wahrnehmungen sofort der Polizeidirektion Linz, Wirtschaftspolizei, Fernruf 5590, oder der nächsten Sicherheitsdienststelle oder Parteistelle auf kürzestem Wege mitzutellen.

Die „Neue Warte“ mit ganzer Kraft für die NSDAP!

Oberösterreich feiert die Befreiung

Im Linzer Sender hielt am 12. d. morgens 2 Uhr früh Parteigenosse Dr. Anton Zellner im Auftrage des Gauleiters und Landeshauptmannes von Oberösterreich August Eigruber über alle österreichischen Sender nachstehende Rundfunkansprache:

„Nationalsozialisten! Deutsche Volksgenossen in Oesterreich!

Im Auftrage des Führers der oberösterreichischen Nationalsozialisten Gauleiter August Eigruber habe ich Ihnen folgendes mitzuteilen: In ganz Oberösterreich ist die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in vollster Ruhe und muster-gültiger Disziplin vor sich gegangen. In der Landeshauptstadt Linz fand eine riesige Freudenkundgebung statt, bei der der Linzer Kreisleiter Sepp Wolterstorfer und der völkspolitische Referent Ing. Breitenthaler vom Balkon des Linzer Rathauses feierlich die Machtübergangung vor einer nach zehntausenden zählenden begeisterten Menschenmenge verkündete.

Alle öffentlichen Gebäude in Linz, Steyr, Wels und in allen Orten Oberösterreichs wurden von den nationalsozialistischen Abteilungen der SS und SA besetzt, ohne daß an irgend einer Stelle ein Widerstand zu überwinden gewesen wäre. Das Bundesheer, die Polizei, die Gendarmerie, die gesamte Exekutive hat sich begeistert, der Parole des Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart folgend, den Nationalsozialisten zur Verfügung gestellt. Die Linzer Polizei ist mit Haltenkreuzarmbändern bereits zum Dienst angetreten. Vor der Polizeidirektion stehen die uniformierten Doppelposten der SS in ihren Uniformen mit Stahlhelm und gefülltem Gewehr. Auf allen öffentlichen Gebäuden und Kafeinen wehen die Haltenkreuzfahnen! Gauleiter Eigruber hat selbst im Landhaus mit seinen Kameraden die leitenden Geschäfte übernommen.

In wenigen Stunden werden vielleicht auch hier in Linz schon die reichsdeutschen Truppen von der Bevölkerung begrüßt werden können, sowie deutsche Soldaten an allen Orten, die sie bisher durchzogen, jubelnd empfangen wurden. Wir wollen ihnen einen Willkommen bieten, der würdig der neuen Zeit sein soll, die nun angebrochen ist.

Zuvorderst jedoch wollen wir Oberösterreich eine Pflicht unseres Herzens erfüllen. Wir grüßen in dieser Stunde von Oberösterreich, dem Heimatgau, den Führer des Deutschen Volkes, der uns die Idee geschenkt und die Freiheit gebracht hat, den Führer unseres ganzen Volkes, Adolf Hitler!

Auch unserem Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart, der uns die Wege zu Freiheit und Friede geebnet hat, wollen wir in dieser Stunde in tiefster Dankbarkeit treue und bedingungslose Gefolgschaft geloben. Mit besonderer Freude erfüllt uns, daß ein Kamerad aus unseren engsten Reihen, Dr. Ernst Kaltenbrunner mit der Führung der Sicherheitsagenten von ganz Oesterreich betraut wurde.

Zu Beginn dieses Jahres haben wir im „Oesterreichischen Beobachter“ geschrieben: „1938 — das Jahr der Entscheidung!“ Damals wurden wir noch von den neunmal Klagen und Bejammelern und immer vorläufigen Verlächten. Diese Entscheidung ist heute Nacht in einer überwältigenden Form gefallen, die unserem schwergeprüften deutschen Volke in Oesterreich endlich den Weg in eine glücklichere und vor allem natürlichere Zukunft frei macht. Der ewige Unruheherd Oesterreich ist beseitigt. Der Spuk verfliegen. Die nationalsozialistische Entscheidung in Oesterreich ist auch für den Frieden von ganz Europa gefallen. In Oesterreich brauchte niemand vor der Gewalt zu weichen, sondern man mußte nur dem Volkswillen seine Bahn geben!

Für Friede, Freiheit und Brot, für das unteilbare Glück und Schicksal des ganzen deutschen Volkes wollen wir nun in Oesterreich an die Arbeit gehen. Heute können wir österreichische Nationalsozialisten, die wir fast fünf Jahre die schwersten Opfer getragen haben, stolz verkünden: Das deutsche Volk in Oesterreich hat durch sein überwältigendes begeistertes Bekenntnis zum Nationalsozialismus selbst die Entscheidung gefällt.

Unser Opfer waren nicht umsonst, denn Ihr habt doch gesiegt! Der Tag für Freiheit und Brot ist angebrochen. Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Deutsch-Oesterr. Luftschutzbund

Deutsgruppe Braunau

Mit besonderer Freude nimmt auch der De.L.B. an der Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Deutsch-Oesterreich Anteil. Im nationalsozialistischen Deutsch-Oesterreich wird der De.L.B. dem Reichs-Luftschutz-Bund (R.L.B.) unterstellt oder eingegliedert werden. Das bedeutet, daß nunmehr auch bei uns die Ausbildung der Bevölkerung zum Luftschutz-Gesetz werden wird. So wie im Reich werden sich auch bei uns die Frauen und Jugendlichen der Ausbildung im Selbstschutz zu unterziehen haben.

In einem autoritär regierten Staat ist die Verpflichtung der Bevölkerung zum Selbstschutz eine Selbstverständlichkeit, weil sie einen Bestandteil der allgemeinen Wehrpflicht bildet.

Eine Regierung, die in dieser Hinsicht den Erfordernissen der Zeit nicht nachkommt und das Luftschutz-Gesetz unterläßt, muß den Vorwurf hinnehmen, daß sie der Landesverteidigung zu wenig Verständnis und Aufmerksamkeit schenkt. Es genügt nicht, mit anderen Mächten kollektive Sicherheitspakte zu erstreben, aber wenn es einem an den Fragen geht, bei anderen anfragen, ob sie für die Sicherheit Oesterreichs Gewähr leisten. Man muß sein Volk in allen Besangen wehr-



Die Haltenkreuzfahne weht vom Bundeskanzleramt in Wien

An alle deutschen Männer und Frauen!

Ein weltgeschichtlich einmaliges, durch Not, Tod und Pein gekennzeichnetes Ringen der nationalsozialistischen Bewegung um den Sieg hat am 11. März 1938 seinen Abschluß gefunden. Der Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, ein Sohn unseres Gaues, hat das Bekenntnis vieler im Kampfe um unsere Freiheit gefallener Helden vollzogen. Adolf Hitler hat den unerschütterlichen Opfern hunderttausender namenloser Nationalsozialisten durch den Abschluß unseres Kampfes, der von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, den höchsten Sinn verliehen. Oesterreich ist frei, ist nationalsozialistisch, ist wieder deutsch geworden.

Der Nationalsozialismus, der sich im beispiellosen Ablauf der jüngsten Geschichte des Deutschen Reiches alles Recht erworben hat, das deutsche Volk zu durchdringen, zu gestalten und zu formen, wird nunmehr auch dem politischen und kulturellen Leben des deutschen Volkes in den Alpenländern seinen Stempel aufdrücken.

Die Volksgemeinschaft wird von der neuen nationalsozialistischen Führung als Voraussetzung angesehen, für das höchste Gut, das das deutsche Volk besitzt, für die deutsche Einheit.

Alle, die sich zu dieser Auffassung bekennen, begrüßen wir aufrichtig und herzlich, alle anderen aber werden mit unserer unerbittlichen Feindschaft rechnen müssen.

Bauern, Arbeiter und Bürger scharen sich nunmehr um das Haltenkreuzbanner, um in Eintracht, in Frieden und Arbeit unserer Heimat jenen Aufstieg zu erkämpfen, der ebenso sicher kommen, wie er von allen Volksgenossen und Volksgenossinnen heiß ersehnt wird. Das Zeitalter der Schande und der Schmach, der Not, des Elends und der Verfolgung ist ein für allemal abgeschlossen.

Wir Nationalsozialisten sind großzügig genug, um einen Strich unter die Vergangenheit unserer Gegner zu machen. Wir fragen nicht, von wo her kommt Du, sondern wohin gehst Du? Wir fragen nicht, bist Du arm oder reich, sondern wir verlangen von Dir ein Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft.

Es lebe der Führer, das Volk und das Reich!
Heil Hitler!
August Eigruber,
Gauleiter der NSDAP und Landeshauptmann von Oberösterreich.

fähig machen, um es nach Möglichkeit vor den Auswirkungen einer gegnerischen Luftwaffe zu bewahren.

Im De.L.B. haben sich national bewußte Männer, denen Volk und Heimat am Herzen liegt, zusammengetan, um aus eigener Kraft die Ausbildung des Selbstschutzes der Bevölkerung nach dem Muster des Deutschen Reiches zu organisieren. Von der Regierung wegen ihrer politischen Einstellung nicht unterstützt, von den Behörden teilweise verfolgt und gehemmt, konnte der De.L.B. den Umständen angemessen, trotzdem eine erspriessliche Tätigkeit leisten.

Im nationalsozialistischen Deutsch-Oesterreich, dem Deutschen Reich eingegliedert, ergibt sich auch auf diesem Gebiet eine beginnende reiche Arbeitstätigkeit. Wir werden durch das Reichsluftschutz-Gesetz, das nun auch für uns Geltung haben wird, in kurzer Zeit das Veräumte aufholen und so unseren Volksteil der prächtigen Gesamtheit des Deutschen Volkes gleichstellen können.

Mit stolzem Gefühl für die entscheidende und entschlossene Tat des Führers und mit dankbarer Freude im Herzen werden die Amtsträger des De.L.B. ihre hohe Aufgabe erfüllen. Heil Hitler!

Die ersten Worte des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler beim Betreten österreichischen Bodens in Braunau:

„Keine Macht der Welt wird mir dieses Land entreißen!“



Wien in Erregung anlässlich der angeblichen „Volksabstimmung“. Unser Bild zeigt eine große Menschenmenge, welche sich an der Sprunkreuzung aufammelte.



Amerikanische Diensthöten

In Amerika gibt es keine Diensthöten. Da gibt es nur eine Kurve, eine Korkmaid, eine Badmaid, und das sind Damen, die die Gewohnheit haben, einmala zur Abwechslung sich zu Dienstleistungen verwenden zu lassen, für die sie nicht geboren sind. Denn sie sind dazu geboren, einen hübschen Mann mit einem bicken Bankkonto zu bekommen, und dann nach Herzenslust in die Warenhäuser zu laufen. Beliebte ist die deutsche Köchin, sie kommt in allen Gattungen vor: bünne, dick, groß, klein, aber immer kann sie gut kochen. Nach geschäpfter ist die österreichische Köchin, die perfekte Mehlspeisestöchin usw. Auch schwarze Köchinnen gibt es, die eine ziemliche Fertigkeit haben, meistens aber furchtbar dick sind. Die Köchinnen haben, wie ihr Name besagt, nur zu kochen. Es fällt keiner Köchin ein, sich Holz oder Kohlen aus dem Keller zu holen. Dafür ist ein Mann da, der Janitor. Dieser muß auch das Holz zerhacken. Die untergeordneten Küchinnenarbeiten, wie Abwaschen, Schälen der Kartoffel usw., besorgt die Köchin auch nicht. Dazu ist jemand untergeordnete Persönlichkeit vorhanden, oftmals die Frau des Janitors. Gelpart wird in amerikanischen Haushaltungen nicht. Wird ein Pflücker zu braun, wandert es in den Müllimer, ist ein angeknütteltes Brot etwas zu hart geworden, wird es auch dorthin geworfen. Diese Müllimer kommen dann vor die Tür des Hauses an einen bestimmten Platz, von wo sie abgeholt werden. Vorher werden sie aber von den Bettlern durchstöbert, die alles brauchbare an sich nehmen, auch die alten Fleisch- und Brotreste. Denn Betteln in unserem Sinne kennt man in Amerika nicht. Das andere Dienstpersonal teilt sich in den Dienst des Hauses. Die Dame des Hauses verrichtet nur selten Hausarbeiten. Die die Strümpfe für ihren Herrn Gemahl spinnende Frau Präsident ist eine Anormität, ist ein amerikanischer Heleametric. Es ist vielleicht ganz gut gemeint im volkstümlichen Sinne. Mehr als einmal, und dann recht öfentlich, wird sie es gewiß nicht gemacht haben. Das geübte aber, um ganz Amerika und die Welt davon reden zu machen. Es fällt keiner amerikanischen Dame ein — es ist natürlich nur von größeren Haushaltungen die Rede — ihrem Männchen die Strümpfe zu spinnen. Dazu ist die Badmaid da, die das so macht, wie es ihr paßt. Wenn sie blaue Strümpfe mit roter Wolle oder Seide stopft, und Madame würde was fragen, würde es achselzuckend heißen, das würde in Juropp so gemacht, und sei in Germany so Mode und damit wäre die Debatte erledigt. Die Badmaid geht immer wie aus dem Ei gepfeilt, wischt ein bischen Staub, stützt mit dem Schaufeur und lebt sorglos bis 6 Uhr abends. Eine der Hausbediensteten hat dann so eine Art Tour bis gegen 9 Uhr, falls die Frau etwas brauchen sollte, was aber sehr selten vorkommt. Nach 6 Uhr versammelt sich das Hauspersonal in seinem Palor. Das ist ein sehr geschmackvoll ausgestatteter Raum mit Schaufestücken und dem in Amerika unermesslichen Gammophon und Banarienvogel. Dann kommen die bierenen Anbeter, der rothaarige irische Pokigist, der zu Kelly, der strammen irischen Magd gehört.

Da kommt der Herr Ingenieur — in Amerika ist jeder dritte Mensch auf der Straße Ingenieur; — Walde- mar Blumenstengel, der Liebste der Köchin; dann kommt Tommy Blaf, ein Neeger mit gewinnenden Manieren, furchtbar weißer Wäsche, rotblau karierten Seiden- strümpfen und Lackshuhen. Er ist tagsüber hinaus- schmeißer in einem Knobop, abends aber Gentleman. Nun wird gepfeilt, getaucht, gefcherzt und — was die Hauptfache ist — gegessen, aber kräftig.

Am nächsten Morgen beginnt wieder der „Dienst“. Eine gewisse Solidarität der Diensthöten bringt es mit sich, daß im Falle einer Kündigung ein tagelanges Martyrium für das Haus beginnt. Aber trotz dieses Zusammenhaltens geraten sich die Damen oftmals fildr- lich in die mehr oder weniger falschen Haare. Sonntags gehts nun los. Die Köchin mit großen Dia- mandohöringen in den Ohren, spaziert mit Walde- mar in den Bronxpark. Die Frische führt mit ihrem Poliz- zillen nach Coney Island und die Schwarze mit gleich- farbigerem Hinausstöße darf umsonst ins Müll- pflücker, wie dortzulande die Kinos heißen. Dort sieht sie sich das Programm sechsmal hintereinander an und vergißt jedesmal einen Niagara von Tränen. Aber im- mer lustig und vergnügt ist die ganze Gesellschaft, die sich des Wertes der Frau in den Vereinigten Staaten vollauf bewußt ist.

Kurze Nachrichten

Hunderter Regen auf der Straße. Im Fahrgängs- monat Februar wurden in Linz nicht weniger als vier Hunderter Regene gefunden. Außerdem eine 20 Schil- ling-Note und fünf 10-Schilling-Noten sowie ein 5- Schilling-Stück. Zusammen eine ganz hübsche Summe! Lieberdies wurden aber noch acht Geldbörsen aufge- sen, zwar nicht didgefüllte, aber zwei waren doch dabei mit über 60 und 40 Schilling Inhalt, während die anderen nur von 20 Groschen aufwärts bis ein paar Schillinge bargen. Eine neunte war ganz leer. Auch ziemlich viel Schmutz lag auf der Straße, mehrere sil- berne und goldene Armabänder und Armeifen, zwei Uhren und eine goldene Broche. Einer verlor sein Rad, ein anderer seinen Mantel. Von den kleineren Wert- sachen, Kleidungs- und Wäscheftücken usw. ganz zu schweigen.

Revolvergeschäfte gegen die Leinwand. Während der Aufführung eines Wildwestfilms in einem Kino von Charleston in Westvirginien war die Handlung, die sich zwischen Cowboys und Indianern abspielte, gerade auf ihren Höhepunkt gelangt, als ein von dem wilden Getümmel auf der Leinwand in höchste Aufregung ber- sehter Zuschauer sich nicht mehr beherrschen konnte seinen Revolver aus der Tasche riß und ein Schnell- feuer auf die rotbärtigen Bösewichte eröffnete. Eine Kugel kam als Querschläger in den Zuschauerraum zurück und verletzte ein vierzehnjähriges Mädchen schwer. Unter dem Publikum entstand eine furchtbare Panik, und in dem Gedränge wurden mehrere Per- sonen schwer verletzt. Man verhaftete den wilden Schützen, der selber ganz entsetzt war, als er wieder

ruhiger wurde und nun sah, welches Unheil er in seiner leidenschaftlichen Erregung angestiftet hatte.

Eine unterirdische Straßenbahnstrecke in Mün- berg. Die Münberger Stadterhaltung ist mit der Durchführung eines Verkehrsprojektes beschäftigt, das die unterirdische Führung der Straßenbahn vor der neuen S.S.-Unterfund vorsteht. Daburh soll bei den Aufmärtchen an den Reichsparteitag eine reibungs- lose Abwicklung des Straßenbahnverkehrs gewährlei- stet werden. Ein Doppelgleis der Straßenbahn wird auf eine längere Strecke den Platz unterfahren. Es wird außerdem ein großangelegter Straßenbahnhof gekat- sen, der dann später nach endgültigem Ausbau den von der neuen Kongreßhalle zu erwartenden Verkehr aufnehmen kann. Die Arbeiten werden in diesem Jahre nicht mehr fertiggestellt, aber soweit vorangetrieben, daß die Straßenbahn bereits am kommenden Reichs- parteitag unterirdisch fahren kann.

„An den Chefarzt des Hospitals!“ Auf dem Broad- way von Newyork bricht ein Mann zusammen; es han- delt sich offensichtlich um einen epileptischen Anfall. Man alarmiert die Rettungsmache. Er wird ins Kran- kenhaus gebracht. Dort findet man im Futter seines Mantels einen Zettel eingeknütt. Auf diesem steht zu lesen: „An den Chefarzt des Hospitals! Sie haben es hier mit einem ganz gewöhnlichen Anfall von Epilepsie zu tun. Es handelt sich bestimmt um keine Blinddarm- entzündung! Mein Blinddarm ist schon dreimal heraus- genommen worden!“

Fernsehen in natürlichen Farben. Eine neue An- lage für das Fernsehen in natürlichen Farben wurde von der Bair Company in London Dominion Thea- ter vorgeführt. Die vorgeführten Bilder waren auf einen Großschirm von 3.60 : 2.70 Meter projiziert. Die Deutlichkeit war nicht so gut wie die der gewöhn- lichen Fernsehendungen, die allerdings bisher noch nicht auf einem so großen Schirm zu sehen war. Bezüglich der Farbenwiedergabe aber ist ein außerordentlich großer Fortschritt erzielt worden. Der Vorsitzende der Televisionsgesellschaft ist sogar der Ansicht, daß die Farbgebung die der Farbensysteme an Natürlichkeit übertrifft. Es ist nach dieser raschen Entwicklung an- zunehmen, daß auch das farbige Fernsehen in nicht fer- ner Zeit der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden wird.

Eigenartige Zimmerbestellung eines Sportklegers. Ein Hotelbesitzer in Zürich am Urberg hat auf ganz eigenartigen Weg eine Zimmerbestellung erhalten. In großer Höhe erklimen über dem Felsenpaß ein Sport- flieger; es freiste einige Male über Zürich und landete durch seine Schleißen und seine Flugkünste aller Augen auf sich. Pflötzlich ging es im Sturzflug gegen das „Hotel Flegen“ nieder und gleich darauf stieg es wie- der steil in den blauen Urberghimmel. In diesem Augenblick löste sich ein Gegenstand vom Flugzeug; ein Brief, an einem breiten grünen Band befestigt, schwebte zu Boden und wurde von einem Winterpostgast auf- gefangen. Das Schreiben enthielt eine Zimmerbestellung des bekannten Schweizer Sportsmannes Grafen Ri- chard Kesting, der im März in Zürich Aufenthalt nehmen wird.

Frauenschildale des Alltags

Berichte von Dr. Elfa Herrmann

Also verfährt man und gibt es beiden schriftlich; der einen, die nicht kam, schickt man das salomonische Ur- teil sogar ins Haus: Jede der Frauen schließt die Ho- bertür eine Woche lang mit ihrem Schloß ab. Die Da- ten werden genau festgelegt. Und befriedigt geht die Besucherin von dannen.

Wald vergißt man die Angelegenheit im Laufe der Geschäfte. Aber bald kommt wieder eine merkwürdige, fast möchte man sagen, ausgefallene Sache:

Frau X. erkrankt in schwarzen Kleidern, trauer- mäßig angezogen, daß man wohl meint, der Gemann sei gestorben, denn sie erkundigt sich mit leiser, weh- mütiger Stimme nach der Erbregelung, wenn der Gemann ohne Testament gestorben ist. Sie ist ganz genickt, als sie hört, daß ihr dann nur ein Viertel sei- ner Hinterlassenschaft zusteht, dem Sohne drei Vier- tel; denn mit ihm steht sie sich nicht gut. Was soll nun werden?

Vorsichtig fängt man an zu fragen, wann der Sterbefall denn eingetreten sei, und hört zu seinem größten Erstaunen: „Noch gar nicht.“ — „Ja, warum, wie so?“ fragt man ganz entsezt. Und da erzählt die brave Frau, daß sie wie Geld für sich ausgabte, daß sie aber neulich in einem Laden einen Inber habe sprechen hören — „vielleicht war es gar kein richtiger“, fügt sie selbst hinzu. „Aber er hat so schön gespro- chen“, und da habe sie halt auch einmal 50 Pfennige für sich ausgegeben. Er habe ihr nun gesagt, im näch- sten Winter habe sie einen Todesfall in der Familie. Vorsichtshalber habe sie noch eine Kartenlegerin auf- gesucht, auch das erste Mal in ihrem Leben, und die habe daselbe geäußert.

„Und gingen Sie sich immer schwarz angezogen?“ fragt man die merkwürdige Besucherin. — „Nein, aber was ich brauche, habe ich nun schwarz gekauft, das ist besser. Wenn ich dann Trauer habe, brauche ich nicht so viel auf einmal.“ — „Wenn nun aber Ihr Mann gar nicht tot ist, so kann er doch noch ein Testa- ment machen“, wagt man noch zu äußern. — „Das

tut er ja keinesfalls, der Schuft, das ist es eben“, sagt da die weisheidige, trauernde Besucherin ganz erbozt und rauscht hinaus. So schnell, daß man ihr die Haupt- sache gar nicht mehr sagen konnte, nämlich: Wenn ein Todesfall in der Familie zu erwarten ist, dann kön- nen Sie auch sterben, liebe Frau, und wenn Sie kein Testament machen, kriegt Ihr Sohn, den Sie nicht lei- den können, doch Ihr Geld. Oder denken Sie auch: „Wenn ermer von uns stirbt, zieh ich nach Hamburg.“

Zweiter Bericht: Schwierige Kranke

Aufregend ist es manchmal in der Beratung, wenn Geistesranke vorkommen. Man merkt diesen Personen nicht ohne weiteres an, wie es mit ihnen bestellt ist, wenn auch die geübte Beraterin leicht einen Blick für sie hat. Aber was soll man dann tun? Sie abweisen? Das wäre grundberührt; denn gerade diese Kranken sind besonders feinfühlig, besonders leicht gereizt und besonders unbeherrsch. Ein Auftritt wäre unausbleib- lich, und damit wäre niemandem geholfen, weder der Beraterin noch der Ratfuchenden, ganz abgesehen da- von, daß die Wartenden nur beunruhigt würden.

Dabei darf man nicht verkennen, daß gerade diese Kranken meist besonders unglücklich sind, und sei es auch eine eingebildete Not, die sie treibt, doch nur deshalb zu kommen, weil sie das bringende Bedürfnis nach Rat und Hilfe haben.

Die meisten von ihnen haben den fogenannten Ver- folgungswahn. Da ist ein junges Mädchen, das ein- mals eine schwere Schuld auf sich genommen hat, mit der es innerlich noch fertig wurde. Zu sei- ner Erleichterung ist es einer Sekte beigetreten, die ihm ungläublich harte Buße auferlegte. Dem hielt das arme Neuensthem nicht stand. Die alte Schuld ist zwar längst vergessen, aber immer fühlt sich dieser Mensch aus irgenwelchen Gründen verfolgt: Die Kollegen ruinieren die Arbeit, indem sie die im Büro fertige- schriebenen Seiten beschmutzen, indem sie falsche Aus- sagen beim Chef machen, der Straßenbahnfahrer fährt gerade dieses Mädchen besonders hart an, wäh- rend einige andere auch im Straßen aufgesprungen sind, und dergleichen mehr.

In einem anderen Fall geht der Verfolgungs-

wahn so weit, daß die Stillsche meint, jeder Zeitungs- betraht, selbst jeder Roman, je eine Darstellung ihres Lebens, die ihr Feind veröffentliche, um ihr Innen- leben der Allgemeinheit preiszugeben. Dieser Feind ist ein junger Kollege aus früheren Tagen gemeinsamer Berufsarbeit, der antekend ihre Liebe einmal nicht erwidert hat. Es nützt nichts, ihr zu sagen, daß diese Berichte, Romane, Romellen von verschiedenen Auto- ren stammen; sie glaubt es nicht und wähnt, daß es nur verschiedene Namen des gleichen Feindes seien. Ihn hält sie für so klug, daß er jeden beinflusst, der mit ihr zu tun hat.

Vorsichtshalber läßt sich die Beraterin schon seinen Namen nicht sagen, nicht die Firma, bei der sie ihn ken- nengelernt hat, schon, um nicht in den Verdacht zu kom- men, mit ihm unter einer Decke zu stehen. Unkonst- nach vierzehn Tagen ist die unglückliche Frau wie- der da, bringt aus allen Zeitungen, Zeitschriften, Romanen der letzten Zeit sowie längst vergangener Tage die Seiten angeheftet, in denen Rechtsfragen behan- delt werden, und behauptet, die Beraterin habe doch mit „ihm“ in Verbindung gestanden, denn jetzt werde auf einmal in der Öffentlichkeit nur von Rechts- fragen berichtet, die sie angehen. Es gelingt zwar, ein Unheil abzumenden, indem die Beraterin die Verstörte lobt, an ihre Intelligenz appelliert, die nicht an eine Uebertragung von Gedanken durch die Luft an Un- bekannt glaubt. Aber nur für kurze Zeit, denn bald er- scheint die Besucherin nochmals, und diesmal bringt sie, wie sie sagt, eine Bombe mit, um sich zu rächen.

Das Rezept für die Behandlung eines solchen Men- schen heißt immer: Niemals widerprechen, auf alles eingehen. Und so sagt die Beraterin ruhig: „Zeigen Sie doch mal her.“

Gehorham zieht die andere aus ihrer Aktentasche — eine in ein Handtuch eingewickelte Flasche. „Es ist gut!“ wird ihr zur Antwort gegeben. „Steden Sie ruhig wieder ein.“ Aber man gibt sich doch die größte Mühe, den unheilvollen Besuch möglichst schnell los- zuwerden. Wenn sich die Tür hinter ihm geschlossen hat, merkt man erst, wie anstrengend es war, immer fest und ruhig zu bleiben. Mag deshalb das Wartezimmer auch noch so voll sein — ein paar Minuten der Erho-

Unterstützet die deutsche Presse durch Einschaltung von Anzeigen!

Ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit. Abends vor dem Zubettgehen, vorausgesetzt man hat keine kalten Füße, tauche man ein Paar Baumwollstrümpfe ins Wasser, wobei das Wasser nicht zu kalt zu nehmen ist. Diese nassen Strümpfe sollen gut ausgewunden angezogen werden, über die nassen ziehe man trockene Schafwollstrümpfe; dann gleich ins Bett und die Füße gut zudecken. Gewöhnlich sind die Strümpfe am anderen Morgen trocken. — Ein anderes Mittel: Vor dem Schlafengehen stelle man eine Wasserschüssel mit Wasser zum Bett und stelle beide Füße hinein. Mit einer kleinen Kanne schöpfe man aus der Schüssel Wasser und gieße es über die Knie herab. Auch hier heißt es sofort ins Bett und gut zudecken.

Furchtbares Verbrechen eines Offiziersburlesken. Ein furchtbares Verbrechen beging der Burleske des Generals Stojicki bei Warschau. Während der General in dienstlichen Angelegenheiten für mehrere Tage in Warschau weilte, erschlug der Burleske nachts mit einer Gabel die Gattin des Generals, deren fünfjährige Tochter, das 16jährige Kindermädchen und die Hausgehilfin. Das furchtbare Verbrechen wurde erst entdeckt, als der General zwei Tage später nach Hause zurückkehrte. Der Burleske hat mit verschiedenen Wertsachen und Kleidungsstücken aus der Wohnung des Generals unmittelbar nach der Tat die Gegend verlassen.

Verbot der Vorküderzeugung in Deutschland. Eine Anordnung verbietet die weitere Herstellung von stärkeren Bieren mit einem Stammwürzegehalt von 16 Prozent. Von dem Verbot werden vor allem die sogenannten Vorküder betroffen. Das Verbot wurde durch die angepannte Futtermittellage veranlaßt, die Einschränkungen im Verbrauch von Braugesetz notwendig macht.

Hinrichtung eines Hochverräters. Der vom Volksgerichtshof am 16. August 1937 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32jährige Junke aus Muppertal-Eiberg ist am Freitag früh hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte im Auftrage ausländischer Stellen der Komintern versucht, in einer Großstadt Süddeutschlands eine kommunistische Organisation aufzurichten. Seine Verhaftung im Mai 1936 hat seinem Treiben ein Ziel gesetzt.

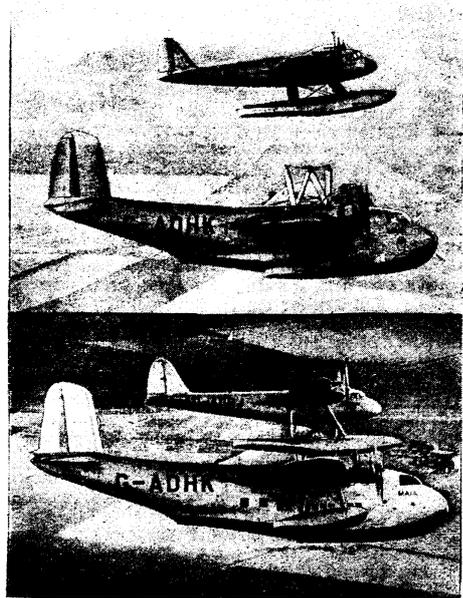
Hinrichtung eines Mordanklägers. In Berlin ist der am 15. Mai 1900 geborene Fritz Kunert hingerichtet worden, der am 14. Oktober 1937 vom Schwurgericht in Frankfurt a. d. Oder wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Kunert hatte in der Nacht zum 5. Mai 1937 auf dem Gute Hohentannen (Kreis Ostfriesland) die erst 15jährige Anna Nowicki mit der Art erschlagen, weil sie es abgelehnt hatte, die Beziehungen zu ihm fortzusetzen.

Die Banane. Vor 60 Jahren gab es noch sehr wenige Amerikaner, die eine Banane je gesehen oder gar gegessen haben. Diese Frucht, die heute so weit verbreitet ist, wurde erst auf der im Jahre 1876 stattgefundenen Ausstellung in Philadelphia einem größeren Publikum gezeigt. Damals wurden die Bananen in Silberpapier eingewickelt und als seltene Frucht für etwa 50 Pfennig das Stück verkauft.

Rapricé-Pulver. 28 dtg Mehl, mit 1/2 Päckchen Dr. Cettlers Backpulver „Bacin“ vermischt, 20 dtg Mar-

garine, 1 1/2 Eier, 3 Eßlöffel Rahm, eine Prise Salz und 2 Kaffeelöffel Zucker verarbeitet man auf dem Brett zu einem Teig, rollt diesen messerrandendick aus und regelt Biederle daraus. 15 dtg Marmelade verteilt man auf diese Teigfläden und formt aus denselben Polsterl. Diese bäckt man bei mäßiger Hitze goldgelb und bestreicht sie während des Backens mit dem restlichen halben Ei. Nach dem Backen werden die Polsterl noch in heißem Zustande in Staubzucker, der mit 1 Päckchen Dr. Cettlers Vanillinzucker vermischt wurde, eingetaucht, bis der Zucker auf den Polsterl haften bleibt.

Zum ersten Mal „Hudepad“. Zum ersten Mal wurde die neue englische Doppelmaschine einer größeren Star von Zuhängern in der Grafschaft Kent vorgeführt. Das große Mutterflugboot trägt noch einen



kleineren, aber ebenfalls starkmotorigen Apparat auf dem Rücken, der sich dann in der Luft löst und allein seinem Ziel aufsteigt, während das Mutterflugboot zu seinem Ausgangspunkt wieder zurückkehrt. Die Reichweite der viermotorigen Postmaschine beträgt etwa 5000 km., da bei dieser Starthilfe erheblich mehr Treibstoff geladen werden kann.

„Wenn ich doch so schön wäre, wie die Mädchen auf dem Land!“ heißt es bei Goethe. Feine Dirndlkleider, das beliebte Dirndlalbum, das soeben in neuer Ausgabe Nr. 58 A erschien, bringt eine Anzahl von aparten Anregungen. Auf 16 Seiten in künstlerischem Briefdruck bietet dieses vom Wiener Record-Verlag herausgegebene Album eine mannigfaltige Auswahl

der besten Dirndlmodelle für Damen, junge Mädchen und Kinder. Jedem Geschmack und jeder Notwendigkeit wird hier Rechnung getragen: wir finden Modelle verschiedensten Genres, vom schlichten Kretone dirndl bis zum eleganten Seiden dirndl. Vortreffliche Modelle von Trachtenkostümen, Trachtencape, Gartentleibern um ergänzen den reichen Inhalt des Festes. Alle Modelle sind elegant, dabei aber einfach und leicht ausführbar; ein großer Schnittmusterbogen bringt bestbewährte, gutpassende Schnittze zu 16 Modellen. Das Heft ist durch alle Buchhandlungen und durch den Wiener Record Verlag, Wien, 18. Bezirk, Gersthoferstraße 107 zum Preise von 2.— Schilling zu beziehen.

Frühling, Rücken oder Jungheumen? Zu dieser Frage, über die sich viele Hünerhalter im Frühjahr den Kopf zerbrechen, enthält die Gartenschrift „Illustrierte Flora“ und „Mächtige Blätter“ in ihrem zweiten Februarheft einen interessanten Beitrag eines Praktikers, der allen, die sich mit der Aufzucht von Hüner befassen, willkommen sein wird. Die beiden Februarhefte können von Hugo S. Hitzmanns Journalverlag G. m. b. H., Wien, 8. Bez., Hammeringplatz 10 als kostenlose Probenummern bezogen werden. Abonnementpreis für ein Halbjahr nur 4.50 Schilling.

Bei Neupflanzungen von Obstbäumen — so lesen wir in Folge 3 der illustrierten Monatschrift „Die Scholle“ — ist es besonders vorteilhaft, dieselben zum Schutz vor dem gefährlichen Wurzeltrieb bis zum Wurzelhals in einen Ufsulum-Lehmbrei zu tauchen, ebenso ist es für den Obstzüchter höchste Zeit, die Nachwinterprüfung mit dreiprozentiger Solbälösung durchzuführen, um verschobenen Krankheiten der Obstbäume vorzubeugen. Weiters finden wir in dieser billigen heimischen Fachzeitschrift, die jedem Gartenfreund und Tierzüchter (Zmter) bestens zu empfehlen ist, u. a. noch interessante Aufsätze. „Der Volksadvokat“ für die Leser dieser Zeitschrift gibt in juristischen Fragen kostenlos Auskunft. Probenummern (Preis des Jahrganges Schilling 2.40) kostenlos vom Verlag: Wien, 3. Bez., Erdbergerlande 54/XI, und kann das Abonnement mit jedem Quartal begonnen werden.

Zur Erhöhung der Benzinsteuer. Die Benzinimporteure der Finanzverwaltung haben sich bereit erklärt, eine Erhöhung der Benzinsteuer um 1 Groschen pro Liter, die für die Kostendeckung der Einführung der Nechtsfahrordnung in ganz Oesterreich bestimmt ist, aus eigenem zu tragen und nicht auf den Konsum zu überwälzen. Diese Stellungnahme der Benzinimporteure zeigt von Verständnis für die Aktion der Regierung.

Schöner Zukunft. Wochenschrift für Religion und Kultur, Soziologie und Volkswirtschaft. Die allgemein bekannte große Weltkundschau in jeder Nummer des Blattes beinhaltet die reichhaltigste Sammlung von Dokumenten zu den Themen: Religion, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Politik, Soziologie, Volkswirtschaft. Um ersten Interessenten ein näheres Kennenlernen der kulturellen Wochenschrift „Schöner Zukunft“ zu ermöglichen, wird dieselbe auf Verlangen vier Wochen kostenlos zugefandt. Bestellungen an den Verlag „Schöner Zukunft“, Wien, 19/1, Aufsvaßgasse 14.

ang braucht man doch, ehe man wieder die Spannung findet, am Schicksal anderer teilzunehmen.

Viel schlimmer als mit den Geisteskranken aber ist es, mit hysterischen Personen fertig zu werden. Denn deren Krankheit äußert sich ja gerade darin, daß sie Dinge mit dem Ansehen einer solchen Wahrschaffigkeit vorbringen, daß sie Glauben und Anteilnahme erwecken, und doch ist nichts Wahres an ihnen. Eine Frau erzählt mit allen Einzelheiten, wie ihr Mann sie quält, wie sie unter seinen Kaunen leidet, so daß man unwillkürlich Partei für sie ergreift und dem Manne deutlich die Meinung sagt. Er leugnet. Aber das betrübliche Bild jener unglücklichen Frau hat sich so stark eingepreßt, daß man ihm nicht glaubt, denn man ist ja gewißlich und weiß, mit welcher Selbstverständlichkeit manche Menschen alles ableugnen, was ihnen zum Nachteil gereichen kann. Aber schließlich muß man sich doch an Hand von Tatsachen selbst davon überzeugen lassen, daß die „Unglückliche“ immer nur Theater spielt, sich in Rollen hineinlebt, die sie so stark miterlebt, daß sie schließlich selbst glaubt, was sie sagt, und dadurch so vorzüglich schauspielert, daß Wahrheit und Dichtung nicht zu unterscheiden sind. Leider aber reden sich derartige Hysterikerinnen niemals etwas besonders Schönes, sie Bogeländes ein. Immer schaffen sie sich nur Kummer und Sorgen und bringen dadurch nur Leid und Sorgen für ihre Umgebung mit sich.

Diesen Frauen verwandt ist ein anderer Typ, der immer nur in der Vergangenheit lebt und sich in der Will. Irrendes Leid, das ihnen früher angetan wurde, beklagt ihr Dasein. Immer wieder kommen sie darauf zurück, und unter diesem Gesichtswinkel betrachten sie alles, was ihnen passiert.

Diesen Frauen kann man nur schwer helfen, weil sie nicht den innerlichen Willen haben, sich helfen zu lassen. Zum Glück sind es unter der großen Schar der Ratlosen nur die allerallerwenigsten.

Und doch hätte es auch mit diesen wahrscheinlich nicht so weit zu kommen brauchen, wenn früher ein-

mal, zu Zeiten, als das Uebel noch nicht so weit vorgeschritten war, ärztlicher Rat für sie in Anspruch genommen worden wäre. — So bleibt nur übrig, auf ihre Umgebung einzuwirken.

Fünfter Bericht: Auch Männer holen sich Rat

Männer kommen verhältnismäßig selten in die Beratungsstelle. Das liegt in der Natur der Sache; sie werden leichter mit ihren Angelegenheiten fertig und haben auch mehr Kenntnisse. Und sprechen sie sich leichter über intime Angelegenheiten aus.

Ein Teil der Männer wird allerdings gebeten, in die Sprechstunde zu kommen. Das geschieht immer dann, wenn man nach der Aussprache mit der Frau den Eindruck gewonnen hat: es ist ratsamer, mit dem Manne persönlich Fühlung zu nehmen, ehe man irgendwelche Schritte einleitet. Man kann wohl sagen, es sind immer die wertvollen Männer, die diesem Ruf Folge leisten und die Gelegenheit wahrnehmen, den Fall in Güte zu regeln. Leistet ein Ehemann dieser Aufforderung aber keine Folge, so wird man ihm niemals direkt aufhaken, weil man dadurch nur der Frau schaden könnte. Dann muß das Schicksal eben seinen Weg gehen, und das Gericht muß ein Urteil sprechen, wenn die Frau nicht freiwillig auf diese Regelung verzichtet.

Aber auch freiwillig kommen vereinzelt Männer in die Frauenberatung. Die Beraterin begrüßt ihr Erscheinen immer, wenn es darum geht, sich über Ehe oder Erziehungsfragen auszusprechen, denn dann ist der Mann immer an der richtigen Stelle. Manchmal wünscht auch er, daß man seine Frau in die Sprechstunde bittet, oder aber das Ehepaar erscheint von vornherein zu zweit.

Verzichtet kommt es auch vor, daß Männer in ihren eigenen Angelegenheiten kommen. Man kann dann immer mit absoluter Sicherheit sagen, daß es sich nicht gerade um die häufigsten und kläglichsten Angehörigen des „starken Geschlechtes“ handelt, wenn sie den Weg in die Frauenberatung finden. Das beweist auch ein sehr nettes Beispiel aus der Praxis:

Kam da im November ein junger, schüchtern Mann und hielt der Beraterin ein Stück Papier unter die Nase. Die sieht sofort, daß es sich um eine Alimentenzahlung handelt, und sagt: „Für das Kind müssen Sie auf alle Fälle sorgen, und zwar Ihrem Einkommen entsprechend. Bringen Sie also Ihre Vohnzüge oder Ihre Geschäftspapiere mit oder was Sie sonst für Ausweise haben. Aber zahlen müssen Sie. So ein Kind hat auch einen Anspruch an das Leben.“

Der junge Mann wird ganz ernst, es entsteht eine Pause, und schließlich äußert er nur leise: „Ich keine aber die Dame taum.“ — „Das schadet nichts“, wird ihm gesagt, „hier handelt es sich ja nicht mehr um Ihr Verhältnis zu der Dame, das heißt der Mutter des Kindes, sondern um das Kind selbst.“

Der junge Mann geht zur Tür, dort scheint ihm noch etwas einzufallen, und beim Abschied äußert er: „Zusammen war ich mit der Dame auch nur einmal.“ — „Ja, aber wenn sie die Mutter des Kindes ist, so ändert das nichts.“ — „Ich war aber doch nur am Heiligabend mit ihr zusammen. Muß ich denn da auch zahlen?“

Die Beraterin sieht sich daraufhin noch einmal das Schriftstück an und stellt fest, daß das Kind im November geboren worden ist, der schüchtern, junge Mann also unmöglich der Vater sein kann. „Ja, das ist freilich etwas anderes“, meint sie dann, „das hätten Sie gleich sagen müssen, das ist nämlich der springende Punkt.“

Und da sie sieht, daß dieser junge Mann eine gerissenen Frau gegenüber, die einen Zahler für ihr Kind sucht, niemals gewacht sein wird, nimmt sie sich des schüchternen Jünglings an, um auch ihn zu betreuen.

In einem anderen Falle wünscht ein junger Mann zu wissen, wie er sich rechtlich mit seiner Braut auseinandersetzen hat, die er nicht heiraten will. — Alles ist allem aber sind Männer in der Frauenberatung eine Seltenheit.

Fortsetzung folgt.

Anfündigungen machen sich erwiesenermaßen immer bezahlt!

Reinthalen an die Bauernschaft

Minister für Land- und Forstwirtschaft Ingenieur Reinthalen hielt Sonntag den 13. d. M. im Rundfunk folgende Ansprache:

Volksgeossen, Bauern Deutschösterreichs!
Tiefest ergriffen von dem großen Ergeben der letzten Tage und einstimmend in den Jubel über die Erfüllung unserer Sehnsucht der Jahre des Kampfes spreche ich zu euch, die ihr in unerschütterlicher Treue und opferbereitem Einsatz der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Siege verholfen habt. Dunkel, wie die Wolken eines abziehenden Gewitters ist das Erinnern an diese vergangene Zeit. Aber es ist Bauernart, wenn Unwetter die Furchen verweht, in neuer zäher Arbeit den Acker zu bestellen, ein neues Haus zu errichten zu lassen, wenn das alte vom Blitz zerstört wurde. So rufe ich euch nun zur Arbeit auf, zu harter, mühevoller Arbeit mit dem Glauben an eine bessere Zukunft für euch und für eure Kinder und Kindeskinde, mit dem Wissen des Weges, der in sie führt.

Ich als Bauer weiß nur zu gut, wieviel Sorgen und Mühen heute auf dem Bauernstande lasten, ich weiß es auch, weil gar viele Volksgeossen in ihrer Not und Verzweiflung vor der drohenden Versteigerung zu mir kamen und Hilfe suchten. Es war im Deutschen Reich vor der Machtübernahme durch den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, einst auch so, auch da das brutale Spiel der Spekulation, auch da Zwangsversteigerung, Not und Elend deutscher Bauern. Der Nationalsozialismus hat dann Wandel geschaffen und er wird auch bei uns in Oesterreich Wandel schaffen, dafür bürgte ich euch.

Arbeit und Brot

Der Arbeiter ist Blut von unserem Blute: wie viele von ihnen sind die Söhne von Bauern. Der arbeitende und schaffende Mensch vollbringt Arbeit und als Gegenleistung hat er den Anspruch auf das tägliche Brot. Und der Lohn eines jeden arbeitenden Menschen besteht im Unterhalt und in der Befriedigung aller berechtigten Lebensbedürfnisse, also „Brot“ im weitesten Sinne. Die Arbeit des Bauern schafft das Brot des



Eine herzlichere Szene

ganzen Volkes und somit ist sie auch ihres Lohnes wert. Der Lohn der bäuerlichen Leistung besteht in der Existenzsicherung und in den Preisen, die für die Erzeugnisse der bäuerlichen Arbeit bezahlt werden. Diese Erzeugnisse unterliegen aber mannigfaltiger Bearbeitung und Verarbeitung, bis sie endlich gebrauchsfertig geworden sind. Nicht nur der Bauer arbeitet also für die Versorgung des Volkes, sondern auch der Müller, Bäcker usw. Die Zusammenfassung aller ist der „Nährstand“ unseres Volkes. Es handelt sich nur um die Frage, wie der Lohnanteil des Bauern, des Sändlers oder heiser Vertreters, des Handwerkers in

dieser Gesamtlohnsumme bemerkt und bemessen wird. Die richtige Herstellung dieses Verhältnisses ist eine wichtige Aufgabe der landwirtschaftlichen Marktförderung. Nicht das Spiel von Angebot und Nachfrage, wie es das liberalistische Zeitalter als wirtschaftlichen Grundfakt aufstellen wollte, entspricht der Ordnung der Volksgemeinschaft, sondern die planmäßige Lenkung von Bedarf und Bedarfdeckung geben uns die Möglichkeit einer alle Kreise befriedigenden Lösung.

Die großen Aufgaben

Vor uns steht die Aufgabe — so wie für die Bauern im Deutschen Reich — dem deutschen Volk seine Ernährung in guten und in schlechten Tagen zu sichern. Vor uns steht aber die genau so große Forderung, durch einen gesunden und gesicherten Bauernstand den Blutquell unseres Volkes nicht verziehen zu lassen, daß nicht eines Tages fremdvölkische Volksgruppen Besitz ergreifen von unserer Heimat. Da geht es um jeden einzelnen Menschen, um jeden deutschen Bauern, der diesen Ehrennamen mit Fug und Recht tragen kann, da geht es auch in gleicher Weise um jeden unserer Mitarbeiter, um die „Egehaltten“ und unsere land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. In diesem Rahmen sind wir uns auch unserer Aufgaben für die Bäuerinnen bewußt. Sie, die Mittkämpfer an unserer Seite im ständigen Kampf des Alltags sind, auf deren Schultern eine ganz gewaltige Last von Arbeit ruht, die Mütter und Erzieher unserer Kinder sind, sie haben das Recht, unsere Unterstützung zu fordern und wir werden uns dieser Pflicht immer bewußt sein.

Es wurde in letzter Zeit sehr viel von „freier Bauer auf freier Scholle“ gesprochen. Solange ein deutscher Bauer und seine Familie durch Zwangsversteigerung, durch das freie Spiel der Preise und das dadurch verbundene Risiko um Haus und Hof kommen kann und damit eine Blutsquelle unseres Volkes verzieht, solange kann nicht von frei, höchstens von „vogelfrei“ gesprochen werden. Daß da ein Niegel vorgekoben werden kann, haben wir aus den Erfolgen des Erbhofgesetzes im Deutschen Reich gesehen. Wir werden den gleichen Weg zu gehen haben, der sich nicht mit einer „Ehrenurkunde“ begnügt, die morgen wertlos ist, da der Hof versteigert wird. Uebermäßige Härten sind keineswegs zu fürchten, denn eine bedachte Anpassung an die Erfordernisse der Uebergangszeit ist eine Selbstverständlichkeit. Hand in Hand mit diesem grundlegenden Gesetz geht die gesamte Frage der Um- und Entschulbung und der Beseitigung der Verschuldungsmöglichkeiten des einzelnen Hofes. Grundlage bietet der gerechte Preis für die Erzeugnisse unserer Bauern. Nur ein fester Preis, der unabhängig von dem Auf und Ab der Spekulation ist, bietet dem Bauern die Gewähr für den verdienten Lohn seiner Arbeit. Ihn werden wir zu schützen wissen, aber nicht, wie ältere Menschen meinen könnten, durch einseitiges Hinaustreiben der Preise in vernichtendem Kampf der Stände: „Die Bauer, die Arbeiter und Industrie.“ Das ist nicht Nationalsozialismus. Wir wissen, was Volksgemeinschaft ist, daß nur ein Miteinander und nie ein Gegeneinander Erfolge bringen kann.

Subiel produzieren können wir also nie

Man komme uns auch nicht damit, daß wir ein allzu stark industriell gebundenes Land wären, daß wir im Auslande die Abnahme unserer Industrieerzeugnisse suchen müßten, koste es, was es wolle, da der Absatz im Inland viel zu gering wäre. Jeder, der unsere bäuerlichen Verhältnisse kennt, weiß ganz genau, wie groß der Bedarf unserer Bauern an all den industriellen Dingen einer neuzeitlichen Lebenshaltung ist, ein Absatzgebiet, das jahrelang brach lag und doch die Grundlage jeder Wirtschaftsbefehung sein kann und muß. Dann wird auch die Zeit kommen, da der Bauer, ausgerüstet mit brauchbaren Werkzeugen, Maschinen, Anlagen, Düngemitteln u. s. f., seine Produktion steigern und auch durch die bessere Arbeitsausnutzung verbilligen kann, daß die Grundlage der Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle gegeben erscheint.

Subiel produzieren können wir nie und nimmer. Die wieder in Arbeit stehenden Menschen unseres Vaterlandes, das große Deutsche Reich mit seinen 70 Millionen Menschen werden die gegebenen Abnehmer sein, und ich kann Sie versichern, wir haben die Garantie, daß in einem vereinten österreichisch-deutschen Wirtschaftsstraum uns jede Unterdrückung und Förderung zuteil werden wird. Schon in allernächster Zeit werden sich die Auswirkungen dieses Zusammengehens für uns alle zeigen.

Zu der Frage der Produktionssteigerung in der Land- und Forstwirtschaft wäre nur noch zu sagen, daß der Grundfakt der Ordnung und planmäßigen Gestaltung das Entscheidende ist. Hier werden wir durch die enge Zusammenarbeit von Ministerium, Kammern, Bauern und Forstwirten, in nationalsozialistischer Grundhaltung neu organisiert, eine Ordnung schaffen, die nie und nimmer in die Verfallung bürokratischer Erstarrung führen kann. Eines mag uns Bauern immer vor Augen stehen: der Boden, den wir bebauen, ist uns nicht eine Ware wie jede andere, er ist uns ein Stück deutschen Raumes, der uns verpflichtet und der uns vom Geschick anvertraut ist, damit wir ihn bearbeiten, wie es das Schicksal des deutschen Volkes fordert. Die nationalsozialistische Staatsführung schließt auch deutsche Bauern vor jeder Ausnützung. Die Gegenleistung ist eine bedingungslose Eingliederung in die Gesamtordnung.

Große Aufgaben stehen da vor uns, reiche Arbeit und werfkätige Hilfe. Wir haben sie auf uns zu nehmen für die gesamte Bauernschaft, ohne Unterschied früherer parteilicher Einstellung, denn wir halten es mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft, aber auch dem eines Christentums der Tat für unvereinbar, Andersdenkende wirtschaftlich vernichten zu wollen, wie es vor kurzem durch den Grundfakt unserer Vorgänger: „Nur Mitglieder des Bauernbundes oder der Vaterländischen Front können der Unterstützung der Kammern teilhaftig werden“ versucht wurde. Der Nährstand ist die Zusammenfassung aller Berufszugehörigen! So wollen wir es halten, und darum fordere ich die Mitarbeit jedes einzelnen.

Der Schritt in eine neue, glücklichere Zeit unseres Volkes ist getan; hart war der Weg, aber er hat uns



Weldengebenstag des deutschen Volkes in Berlin
Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst v. Brauchitsch, Generaladmiral: Raeder

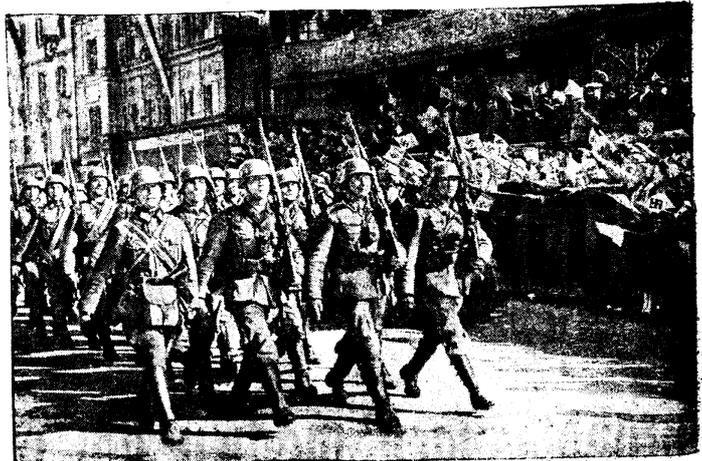
zusammengeschweift zu einem Block von Menschen, den nicht eigennützige Motive leiten, sondern die nur gekent sind von dem Gedanken, für die Gemeinschaft zu arbeiten und ihr zu nützen. Die aufgehende Sonne einer neuen Zeit muß uns beim Werke finden, und von Hof zu Hof laßt den Ruf erschallen:

„Anspannen und Brot schaffen für das neue Deutschland!“

Deutsche Bauern Oesterreichs! Wir grüßen unseren Reichsbauernführer Darrée! Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!



Der Führer in Linz. Vom Balkon des Rathauses grüßt er die jubelnde Menge



Einmarsch deutscher Truppen in Rußland

Die letzten Minister des österreichischen Bundesstaates

Am Samstag um 1-18 Uhr teilte Staatsrat Dr. Zury vom Balkon des Bundeskanzleramtes aus folgende Ministerliste mit:

- Der Bundespräsident hat den Rechtsanwält Dr. Artur Seif-Inquart zum Bundeskanzler ernannt.
- Weiters hat der Bundespräsident auf Vorschlag des Bundeskanzlers ernannt:
- Zum Vizekanzler den Generalkanzler Dr. Edmund Glavic-Horfenau.
- Bundesminister für die auswärtigen Angelegenheiten Ministerialrat Dr. Wilhelm Wolf.
- „ „ für Justiz Notar Dr. Franz Huber.
- „ „ für Unterricht Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin.
- „ „ für die soziale Verwaltung Staatsrat Dr. Hugo Zury.
- „ „ für Finanzen Obersenatsrat Dr. Rudolf Neumayer.
- „ „ für Land- und Forstwirtschaft den Landwirt Ing. Anton Reintaler.
- „ „ für Handel und Verkehr den Staatsrat Dr. Hans Fischböck.

Ferner hat der Bundespräsident den Bundeskanzler mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut.

Dem Bundeskanzler wurden beigegeben:

Für die Angelegenheiten des Sicherheitswesens Dr. Ernst Kaltenbrunner und für die Angelegenheiten der politischen Willensbildung Major Hubert Klausner.

Des Führers Ansprache in Linz

Mit beispiellosem Jubel empfangen traf am 12. März, abends kurz vor 8 Uhr der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Linz ein.

Bundeskanzler Dr. Seif-Inquart hielt folgende Begrüßungsansprache:

Mein Führer!

In einem für das deutsche Volk und in seinen Fernwirkungen für die Gestaltung der europäischen Geschichte bedeutsamen Augenblick begrüßen ich und mit mir die ganze Heimat, Sie, mein Führer und Reichskanzler, zum erstenmal wieder in Österreich! (Heil- und Sieg-Heil-Rufe, Sprecher: Sie danken unserem Führer!) Die Zeit ist da, in der trotz Friedensdiktates Zwang, Mißgunst und Unverständnis einer ganzen Welt endgültig Deutsche zu Deutsche gefunden haben. Unbelaubte Zustimmung. Heute steht das deutsche Volk einmütig und endgültig zusammen, um jeden Kampf, jedes Leid als ein Volk zu bestehen. (Neuerliche Heilrufe. Sprecher: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Die St. grüßt den Führer.) Der Weg war schwer, hart und opfervoll. Er führte über die erschütternde Niederlage des deutschen Volkes, aber gerade aus dieser brach die große, herrliche Idee der unteilbaren Schicksalsgemeinschaft, das Bewußtsein des einen lebendigen Volkes, die Idee des Nationalsozialismus. (Stürmische Heilrufe.)

Sie, mein Führer, haben Volksnot und Volksleid als Sohn dieser Grenzmark erfahren. Aus diesem Wissen erwuchs in Ihnen der große Gedanke, alles einzusetzen, um das deutsche Volk aus dieser seiner schwersten Niederlage herauszuführen. Sie haben es herausgeführt. Sie sind der Führer der deutschen Nation im Kampf um Ehre, Freiheit und Recht. (Heilrufe.) Jetzt haben wir Österreich uns für alle Zeit frei und offen, deutlich und unabhängig zu dieser Führung bekannt (Neuerliche Heilrufe), indem wir zugleich in feierlicher Weise den Artikel 88 des Friedensvertrages als unwirksam erklären. (Wausende, nicht enden wollende Heilrufe.)

Des Reiches gewaltige Wehr rückt unter dem Jubel Österreichs in unser Land. Deutsche Soldaten begreifen österreichische Gauen, nicht uns zum Trutz, sondern zur Flare und endgültigen Bestätigung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit eingetreten ist, um deutsches Reich vor aller Welt zu sichern und für alle Zeit zu schützen. (Sieg-Heil-Rufe.)

Das volksdeutsche Reich der Ordnung, des Friedens und der Freiheit der Völker ist unser Ziel und wir stehen an der Schwelle seines Anbruches und Adolf Hitler ist sein Führer.

Mein Führer! Wir Österreicher danken Ihnen, ich kann nur schlicht als einfacher Mann, aber aus dem Herzen von Millionen Österreicher sagen: Wir danken Ihnen! Wir haben immer mit Ihnen gekämpft in der Bestimmung und der Haltung, die uns in dieser Grenzmark zukommt, ausdauernd bis zur äußersten Duldung. Ich glaube, wir haben bis zuletzt einen guten Kampf geführt. Jetzt grüßen wir Sie mit dem Jubel aller deutschen Herzen. Heil, mein Führer! (Wang-anhaltender Jubel und Beifall.) Ungehobener Beifall

und brandender Jubel, als nun der Führer selbst vor das Mikrophon trat. Minutenlang wogte die Begeisterung der Menge über den weiten Platz, immer wieder flammte die Freude von neuem auf.

Hierauf ergriß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Wort.

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Herr Bundeskanzler!

Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßungsworte. Ich danke aber vor allem euch, die ihr hier angetreten seid und die ihr Zeugnis ablegt dafür, daß es nicht der Wille und der Wunsch einiger weniger ist, dieses große volksdeutsche Reich zu begründen, sondern, daß es der Wunsch und der Wille des deutschen Volkes selbst ist. (Stürmische Heilrufe.) Möchten doch an diesem Abend hier einige unserer bekannnten internationalen Wahrheitsforscher die Wirklichkeit nicht nur sehen, sondern später auch zugeben.

Als ich einst aus dieser Stadt auszog, trug ich in mir genau dasselbe gläubige Bekenntnis, das mich heute erfüllt. Ermaßen Sie meine innere Ergriffenheit, nach so langen Jahren dieses gläubige Bekenntnis zur Erfüllung gebracht zu haben. (Tobende Heilrufe.) Wenn die Vorhierung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben und es kann nur ein Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben. (Stürmische Heilrufe und Rufe „Sieg Heil!“) Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt und ihr seid Zeugen und Bürgen dafür!

Ich weiß nicht, an welchem Tage ihr gerufen werdet. Ich hoffe, es ist kein ferner. Dann habt ihr einzusetzen mit eurem eigenen Bekenntnis und ich glaube, daß ich vor dem ganzen anderen deutschen Volk dann mit Stolz auf meine Heimat werde hinweisen können. (Stürmische Zustimmung.) Es muß dieses Ergebnis dann der Welt beweisen, daß jeder weitere Versuch, dieses Volk zu zerschellen, ein vergeblicher sein wird. So wie ihr dann verpflichtet sein werdet, für diese deutsche Zukunft euren Beitrag zu leisten, so ist ganz Deutschland bereit, auch seinen Beitrag zu leisten, und es leistet ihn schon am heutigen Tage. (Stürmischer Beifall.)

Sehen Sie in den deutschen Soldaten, die aus allen Gauen des Reiches in dieser Stunde einmarschieren, opferbereite und opfergewillte Kämpfer für des ganzen großen deutschen Volkes Einheit, für unsere Freiheit! (Stürmische Heilrufe.) Für unseres Reiches Macht, für seine Größe und für seine Herrlichkeit jetzt und immer. Deutschland, Sieg Heil!

Raum waren die Worte des Führers verklingen, erbrauste ungeheurer Beifall. Die begeisterte Menge stimmte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an, nach dessen Beendigung neuerlicher Beifall erscholl. Der Führer trat vom Balkon in das Zimmer des Rathauses, von wo er mehrmals durch den Begeisterungssturm der Menge neuerlich auf den Balkon gerufen wurde. Im Sprecher rief die Jugend: Die Jugend grüßt den Führer!

Eingefendet!

Durch die Ereignisse der Gegenwart fühle ich mich verpflichtet, an Euch alle den Appell zu richten, das Turnerische auch weiterhin hochzuhalten. Nur einzig und allein der Geist des Turnvereins zahn und die gemeinsame Liebe zu unserem nun so groß gewordenen Vaterlande soll uns einigen in dem Gedanken, nur ein Ziel zu schauen, nur einen Weg zu gehen.

In diesem Sinne bitte ich Euch, sich mit aufrichtiger Freude dem Do. Turnverein anschließen zu wollen. Ich bitte Euch, Eure körperliche und seelische Kraft und Erzüchtigung ganz in den Dienst der Nation, in den Dienst des einigen Vaterlandes zu stellen. Heil Hitler!

Trummer

ehemals Obmann des christl.-deutsch. Turnvereines.

Verfuch ist lehrreich — Vergleich überzeugt! Wer einmal „Mimag“, Magg's Rindsuppe in Päckchen, fettreich und mild, verwendet, bleibt diesem Erzeugnis treu, denn „Mimag“ ist von unerreichter Qualität! 1 Päckchen für 1 bis 1 1/2 Liter kostet 30 Groschen. Ueberall erhältlich. +

Versteigerung. Am 11. April findet beim Bezirksgericht Oberndorf die Versteigerung der Moosleppensölde Nr. 3 zu Seetal, Grundbuch Holzhausen (Schätzwert 17.300 S), und am 28. April des Holzleitnergütle zu Gastag (Schätzwert 3300 S) statt.

Korrespondenzen

Ueberackern, 8. März. (Die Arbeitsbewegung) des heiligen Jahres hat bereits begonnen einzufehen. Die Besitzer des Fischereigutes in Ueberacker n haben einen neuen Stadel erbaut. — Ein neues Haus als Ruheplätzchen erbauen sich Franz und Theresia Schmitzbegerer, Lindbauer von hier. Der Grund hiezu wird bereits ausgehoben. — Straßenwärter Bommer in See macht die Erneuerung seines Anwesens fertig, indem das alte Wohnhaus einem neuen weichen muß. — Großgrundbesitzer Schwanninger, Bengauer in Weng, ist im Bau einer neuen Holzhütte, die an Größe einem Stadel gleicht. — Johann und Marie Schmitzbegerer, Weiler hier, verschönern ihren Hof und verbessern ihre Mutterwirtschaft durch Anlage eines großen Zaunfeldes. — Auch der Kirchenturm wartet einer Erneuerung, Streichung des Blechdaches und Renovierung der Zifferblätter.

Neutirchen a. d. E., 15. März. (Todesfall.) Am 13. ds. starb am Hochwaldherrngute die 78jährige Auszüglerin Anna Schwegler nach kurzer Krankheit und Empfang der hl. Sterbesakramente. Das Leichenbegängnis war am 15. ds. vom Trauerhause aus.

Neutkirchen a. d. E., 13. März. (Freiwatten) am Sonntag den 3. April in Spier's Gasthaus. Beginn halb 3 Uhr nachmittags. +

Schwand, 14. März. (Leichenbegängnis.) Vorige Woche starb, an einem Magenleiden erkrankt, die im 65. Lebensjahre stehende Jungfrau Anna Huber, Bauerstöcker vom Gugg-Gute und Private in Siebenmalern. Das Ansehen der Gugg-Familie und die Wertschätzung der Verstorbenen brachte es mit sich, daß sich beim Leichenbegängnis, welches am Donnerstag den 10. März stattfand, eine überaus große Menschenmenge einfand, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Verstorbenen, welche nur der Liebe und Sorge ihrer Verwandten lebte, wird von diesen sehr betrauert. — (Todesfall.) Am 14. März verschied um 12 Uhr nachts nach langem, schwerem Leiden Herr Paul Waislinger, Bauersohn vom Scherzmalergute, im 40. Lebensjahre.

Mh a. d. E., 14. März. (Theater.) Am Samstag den 26. ds. und Sonntag den 27. ds. gelangen hier im Gasthaus „zur Reib“ die „Sunnleitnerhuben“ zur Ausführung. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 70 Groschen und 1 Schilling. Reinertrag für Feuerwehr-Ausrüstung.

St. Johann am Walb, 13. März. (Das Waldfest) des Veteranen- und Kriegervereines St. Johann findet am 29. Mal, event. 6. Juni 1938, beim Schöwitzer statt. +

Holling, 12. März. (Todesfälle) Gestorben ist Herr Peter Kögl, Auszugsbauer vom Baumgartnergute in Graham, im hohen Alter von 86 Jahren. — Am 7. d. verschied Frau Marie Feuchtinger, Gemeindefekretärswitwe von hier, im 78. Lebensjahre.

Geinberg, 14. März. (Verschiedenes.) Freitag den 11. ds. um 12 Uhr nachts verschied nach Empfang der hl. Sterbesakramente im hohen Alter von 90 Jahren unser allseits hochgeachteter Pfarrwesner Herr Johann Bauringer. Er war Mitbegründer der Ortsmusikapelle. — Donnerstag den 10. ds. wurde das neun Monate alte Entelkind Mizzi von Alois und Katharina Wiesinger, Bauernschuster in Kronsbach, beerdigt. — Sonntag den 20. ds. um 11 Uhr nachmittags findet in S. Felms Gasthaus die Generalversammlung der Wiensbüchler statt. Herr Wanderlehrer Fika von Schneegattern wird einen Vortrag halten.

Moosbach, 14. März. (Einbrüche.) In der vergangenen Woche wurden zwei Einbrüche im Pfarrgebiete verübt, vermutlich handelt es sich um den gleichen Täter. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde beim Bindermeister Ferdinand Frauscher in Waalen 36 eingebrochen und hierbei Kleider im Werte von gut 100 Schilling erbeutet. In der Nacht zum Freitag wurde in der Krämerei Walpurga Amberger Mesnerhaus eingebrochen. Hier müssen die Täter verächtet worden sein, da nur ein Fenster beschädigt war, sonst aber nichts fehlt.

Nun kommt zu uns!

Die Landesleitung der Hitlerjugend erläßt folgenden Aufruf:

An die Hitlerjugend Österreichs!

Kameraden und Kameradinnen!

Bier harte Jahre lang haben wir das Sturmlied Horst Wessels in Kellern und Verstecken singen müssen. Unser Bekenntnis zu Großdeutschland und Adolf Hitler hat viel Opfer gefordert. Aus diesen Opfern heraus wuchs die nationalsozialistische Gemeinschaft, die nun die Stranten niederrgerischen hat und zum Träger des neuen Staates geworden ist. In diesen großen Tagen und herrlichen Stunden, wo über ganz Österreich die Hitlerfahnen flattern, wird unsere Kameradschaft noch stärker werden.

Nun gilt es, nicht in die Vergangenheit zu schauen und an Ruhe zu denken, jetzt heißt es an die Arbeit! Von der großen gestählten Kampfsgemeinschaft der letzten Jahre müssen wir nun hineinwachsen in die große Erziehungsaufgabe und ihr alle mitbilden, unsere Heimat in eine freie deutsche Zukunft hineinzuführen. Dann haben wir das Vermächtnis der selbstgekauften Soldaten und der braunen Freiheitskämpfer richtig begriffen. Erweist euch dieser Stunde würdig!

Und an euch, Jungen und Mädchen, die ihr heute noch außerhalb unserer Reihen steht, geht der Ruf, euch einzuordnen in die große Gemeinschaft der Hitlerjugend und mitzuarbeiten an unserem Ziel!

Großdeutschland!

Heil Hitler!

Hofburg, 16. März. (Befreiungsfester in der Schule.) Am 15. März beging die Schule Hofburg mit größter Freude den Tag der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich. Flaggen und Tannengewinde gaben dem neuen Schulhaus ein festliches Aussehen. Zur besonderen Ehre gereichte es ihr, daß Frau Gräfin, Herr Graf Otto von Castell-Castell und als Vertreter von Partei und Gemeinde Herr Vizebürgermeister Johann Spitzwieser zur Feier erschienen waren. Herr Lehrer Georg Frauenlob läre die Kinder in begeisterten Worten über die Ereignisse der letzten Tage auf. Es waren Worte, die aus befreitem Herzen kamen und ihren Weg in die jugendlichen Herzen fanden. Auch Herr Graf Castell und Herr Ortsführer Spitzwieser sprachen zukunftsfröhlich über die Aufgaben der deutschen Jugend im heimgelohnten Oesterreich. Bewegt grüßten die Kinder zum erstmalig Großdeutschland und jubelnd den Führer mit dem Deutschland und dem Liebes Hork Wessels. Heil Hitler!

Jeitag, 14. März. (Eine Fahrradhandlung ausgeplündert.) Nachts zum 10. ds. drangen Diebe in die Fahrrad- und Maschinenhandlung des Johann Forstnerpöntner in Jeitag Nr. 18 ein und stahlen u. a. drei Herrenfahrräder, 20 Fahrrad-Gebirgslaufdecken, fünf Luftschläuche, vier Doppelfedernäffel, weiters eine Anzahl Taschenlampenbatterien, Schlüsselampfen, Dynamolichtmaschinen, Werkzeuge u. dgl. mehr im Gesamtwerte von über 843 S. Die Endbarmerie Mandenhalm hat unverzüglich die Nachforschungen nach den Tätern aufgenommen. Wahrnehmungen, die die Ausforschung der Diebe erleichtern, wollen an die nächste Sicherheitsbehörde gerichtet werden.

Utendorf Nachrichten

(Verlauf der Umwälzung.) Mit großer Disziplin und vollständiger Ruhe, jedoch mit großer Begeisterung wurde hier die Machtübergang des Nationalsozialismus aufgenommen. Schon am frühesten Morgen legte der Markt großen Flaggenstern an. Gafentrennschrauben wehen im Winde. Zahlreiche Autos und Motorräder beleben den Verkehr, wie auch noch schnell nachts ein Fackelzug arrangiert wurde. Mittags eilte alles war nur konnte nach Braunau, um dort unseren Führer Reichsführer Adolf Hitler begrüßen zu können. Am Abend bewegte sich ein imposanter Fackelzug zum Kriegerdenkmal zur Kriegergärung und von dort zum Friedhof, um auch dort am Grabe den feierlichen 1. Mai in Altheim gefallenen Nationalsozialisten Johann Ertl zu ehren. Fachlehrer Otto Jach gedachte in seiner Ansprache der heute durchgeführten großen Tat, worauf ein stilles Gedenken folgte. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um die Machtübernahme würdevoll und begeistert zu feiern. So gehen wir nun mit großem Vertrauen einer besseren Zukunft entgegen.

(Todesfall.) Obwohl schon längere Zeit leidend verschied dennoch unerwartet schnell an Blutzug am 13. März, halb 11 Uhr nachts, verstorben mit dem hl. Sterbesakramenten Herr Stefan Gampferer, früher Gastwirt in Kronleithen, jetzt Privat in Bösen, im 68. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 16. d. um 9 Uhr am Friedhof Heilspau statt. — In Mondsee wurde am 14. d. Frau Walburga Fuhlinger, Kaufmannswitwe, zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene, eine gebürtige Utendorferin, war eine Tochter des Kaufmannes Ludwig Donaubaue.

Altheimer Nachrichten

(Die Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr St. Laurentz im Gasthause Burgstaller gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis. Es wurden fünf Wehnmänner für 40-jährige der Wehr geleistete Dienste dekoriert, und zwar: Josef Buttinger, Ferdinand Berer, Sebastian Hasmann, Josef Müller und Franz Böttinger. Vier Mitglieder stehen seit 25 Jahren in den Diensten der Wehr. Auch sie wurden ausgezeichnet, nämlich Karl Engelberger, Josef Hofer, Ferdinand Fickelher und Johann Raier: In Anwesenheit sämtlicher Wehnmänner zeichnete Bezirksobmann Mag. Raabhofer von Braunau und Bezirkswart Poscher von Mauerkirchen die verdienten Männer aus. Herr Dekant und Herr Bürgermeister Ludwig Berger, die zur Ehrung auch erschienen waren, brachten in einer Rede ihre Glückwünsche zum Ausdruck, der Laurenzer Heimatdichter Franz Moser schilderte in einem fehrwörterhaften Gebilde die wirklich vielen Verdienste, die sich Herr Josef Müller, Mesner in Sankt Laurentz, um die Wehr erworben hat in den 43 Jahren seiner Mitgliedschaft. Ferners wurde dem Wehrführer Jakob Ober, Müller in Oberndorf, für seine erprobteste Tätigkeit als Obmann und Wehrführer das Ehrenwehrdiplom überreicht. Seiner Mühsigkeit ist es ja zu danken, daß eine Motorprixe und ein Auto angekauft werden konnten. Möge den Geehrten noch eine lange Tätigkeit in der Feuerwehr zu Ruh und Frommen ihrer Mitmenschen beschieden sein!

(Generalversammlung der Volksschule Altheim.) Sonntag den 6. März 1938 hielt die Volksschule Altheim im eigenen Hause unter dem Vorsitz des Obmannes Oekonomierat Rud. Lindlbauer die 16. ordentl. Generalversammlung ab, zu der sich von 1168 Mitgliedern 128 eingeschrieben hatten. Aus den Berichten der Vorstandsmittelglieder Weh. Rat Dr. Reiter, des Aufsichtsratsobmannes Anton Graf, sowie des Proturisten Direktor Georg Grünbart war zu entnehmen, daß die Volksschule im abgelaufenen

Verdichtjahr den gewaltigsten Aufschwung seit ihrem Bestande zu verzeichnen hat. Der Umsatz erhöhte sich von 18.8 Millionen auf 72.9 Millionen Schilling, während er 1931 erst 25.3 Millionen betrug. Der derzeitige Tagesumsatz beträgt also im Durchschnitt über 240.000 Schilling, gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 50 Prozent. Die Einnahmen erhöhten sich von 4.5 Millionen auf 5.3 Millionen, während sie 1931 mit 2.8 Millionen aufkamen. Die Mitglieder vermehrten sich seit 1931 mit 874 auf 1073 mit Ende 1936 und 1168 per 1937. Das Genossenschaftskapital stieg in der gleichen Zeitperiode von 18.890 auf 50.820 Schilling, der Reservefonds von rund 132.000 Schilling auf 323.000 Schilling, also durchwegs Erfolge, wie sie kaum ein Geldinstitut in den letzten Jahren nachweisen kann. Herr Weh. Rat Dr. Reiter konnte die stolze Feststellung bekannt geben, daß sich die Volksschule in Jahren schwerer Arbeit heute an die zweite Stelle der Genossenschaftsbanken Oberösterreichs emporgerungen hat, ein Erfolg, der nicht etwa auf eine wirtschaftliche Konjunktur, sondern in erster Linie auf die äußerst umsichtige Arbeit der Geschäftsführung zu buchen ist.

Kommisariatsche Bürgermeister des Kreises Braunau

Die Leitung der Bezirkshauptmannschaft.

Die Geschäfte des Bezirkshauptmannes von Braunau führt als Beauftragter der Kreisleiter der NSDAP. in Braunau Mag. pharm. Fritz Reithofer.

- Braunau a. J.: Hofmann Georg, Stadtplatz 16
- St. Peter a. H.: Hellkern Josef
- Mining: Junger Johann
- Kanashofen: Schmierer Karl
- Ueberacker: Feilsträger Hans, Post 14 a. S.
- Neutirchen a. G.: Entschammer Josef
- Schwand i. J.: Belermann Valentin
- Gilgenberg: Leiminger Anton
- Handenberg: Higginger Paul, Nr. 5
- St. Georgen a. J.: Roggenberger Joh., Scheuen 1
- St. Aegydung: Limmer Franz
- Tarsdorf: Dechant Ignaz, Post Ostermiesching
- Ostermiesching: Roggenberger Franz
- St. Pantaleon: Kaltenegger Michael
- Franking: Weichselbraun Robert, P. Wildbühn
- Haigermoos: Graber Albert
- Moosdorf: Ralslinger Albert
- Eggelsberg: Hochrath Karl
- Geretsberg: Scharinger Feliz
- Hochburg-Ad.: Hofbauer Josef
- Mauerkirchen: Windischbauer Hermann
- Utendorf: Reintaler Hans, Nr. 113
- Burgkirchen: Walter Sebastian, Festsalm Nr. 3
- Moosbach: Seiner Franz, Waagen Nr. 4
- Traubach: Herrr Sepp
- St. Veit i. J.: Schmidegger Ludwig, Engelhartsham
- Moosbach: Burgstaller Joh., Warichaling
- Alpach: Reimhofer Hans, Wildenau 57
- Höhhart: Neubacher Alfred
- Pölling: Gölzner Johann
- Altheim: Schrotzhammer Josef
- Geinberg: Morawek Alois, Moosham 32
- Weng: Rafinger Johann, Buch 5
- Mühlheim: Rühl Ludwig, Nr. 69
- St. Laurentz: Alder Paul
- Arzdorf a. J.: Mayringer Joh., Post Oberberg
- Mattighofen: Zumaler Anton
- Pfaffkatt: Adhart Johann, Nr. 76
- Jeitag: Gschöppl Franz, Nr. 3
- Palling-Perwang: Schwab Matthias, Mandenhalm 6
- Arzdorf: Entschammer Josef, Wendling 4
- Kuerbach: Buchner Ferdinand, Höring 13
- Feldkirchen: Pommer Andreas
- Lochen: Moser Jakob, Reifsham 21
- Friedburg-Lengau: Spinbler Lorenz
- Schalchen: Agleitner Fritz, Nr. 75
- Wanderling: Zober Hans, Nr. 129
- St. Johann a. W.: Schmiedbauer Heinrich, Oberweg 2
- Pfichelsdorf: Eiger Anton

Strengste Disziplin!

Amlich wird verlaubbart: Trotz wiederholter dringender Ermahnungen zu unbedingter Disziplin seitens der Sicherheitsdirektion im Einvernehmen mit der Gauleitung und den nationalsozialistischen Verbänden haben sich im Lande Oberösterreich in wenigen Einzelfällen bedauerliche Uebergriffe seitens unerantwortlicher Elemente ereignet.

Ein solches Verhalten ist geeignet, das Ansehen der nationalsozialistischen Bewegung, die weit von diesen Mafnahmen abdrückt, aufs schwerste zu schädigen. Die Sicherheitsdirektion als die für die politischen polizeilichen Mafnahmen im Lande Oberösterreich allein verantwortliche Behörde ist nicht gewillt, weiterhin derartige Uebergriffe einzeln zu dulden.

Einige Unbedeuthbare wurden bereits in Schutzhäft genommen und befinden sich im Polizeigefängnis in Linz.

Die Sicherheitsdirektion wird auch in Zukunft jeden Uebergriff mit aller Schärfe ahnden, weil sie nicht gewillt ist, unferne herrliche Bewegung durch unerantwortliche Elemente in ihrem Ansehen schädigen zu lassen.

Der Gauleiter der NSDAP. und Landeshauptmann Eigruber.

Der Sicherheitsdirektor für Oberösterreich i. V. W. Hoff, Regierungsdirektor, SS-Untersuchungsleiter.

Des Führers Aufenthalt in Wien

Nach seinem triumphalen Einzug in Wien nahm der Führer im Hotel „Imperial“ Wohnung. Obwohl an diesem Tage keine Ansprache vorgelesen war, ergriff der Führer über fünfminütiges Verlangen der jubelnden Menge das Wort und jagte:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Was Sie empfinden, habe ich selbst in diesen fünf Tagen auf das tiefste miterlebt. Es ist eine große geschichtliche Wende, die unserem deutschen Volke zuteil wurde. Was Sie aber in diesem Augenblicke erleben, erlebt mit Ihnen das ganze deutsche Volk. (Minutenlang brauende Heilrufe branden zum Führer empor.) Nicht nur zwei Millionen Menschen in dieser Stadt sind es, sondern 75 Millionen unseres Volkes in einem Reich. Sie alle sind tief ergriffen und bewegt von dieser geschichtlichen Wende, und Sie alle weihen sich einem Gelübnis:

Was immer auch kommen mag, das Deutsche Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zerfallen und niemand mehr zerschellen können!

Keine Not, keine Trohung und keine Gewalt kann diesen Schwur brechen! Dies sprechen heute gläubig aus alle deutschen Menschen von Königsberg bis Köln, von Hamburg bis nach Wien! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu. Immer aufs neue tosen ihre Heilrufe wie ein Orkan über den weiten Platz.)

Die offizielle Begrüßung

Am Dienstag um 11 Uhr vormittags fand der offizielle Empfang am Feldenplatz statt, wo der Führer und der Reichsstatthalter Seuß-Inquart von der Kampe der neuen Hofburg sprachen. Seuß-Inquart führte aus:

Mein Führer! Als letztes oberstes Organ des Bundesstaates Oesterreich melde ich dem Führer und Reichskanzler den Vollzug des geschäftigen Beschlusses nach dem Willen des deutschen Volkes und seines Führers: Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches! (Ungeheurer Beifall.) Dem deutschen Volk und der ganzen Welt verkünde ich, daß Adolf Hitler als Führer und Reichskanzler zur Stunde in die Burg der alten Reichshauptstadt, der Hfiterin der Krone des Reiches, eingezogen ist.

Wona: Vierhundert deutsche Geschichte geungen haben, wahrst ungeschätzte Millionen der besten Deutschen geblutet haben, und was im heißen Ringen letztes Ziel, in bitterster Stunde letzter Trost war, heute ist es vollendet, die Dtmart ist heimgekehrt. (Ungeheurer Beifall und Sprechchöre.)

Das Reich ist wieder entstanden, das volksdeutsche Reich ist geschaffen! Mein Führer! Die Kräfte aller Generationen des deutschen Volkes sind in ihrem Willen zusammengeballt und Sie, mein Führer, schaffen das Werk für alle Generationen der deutschen Zukunft! Heute grüßen alle Deutschen aus der Ewigkeit den Führer als den Volkenden! Heute grüßt der Führer das neue, ewige Deutschland!

Er schloß seine Rede mit den Worten: Mein Führer, wir kennen nur eines, wir danken dem Führer für alles, wir jagen Dank! Dank der restlosen Liebe und Treue, wie immer der Weg ist, wir folgen nach.

Die Mission Oesterreichs

Bei der großen Befreiungslundgebung auf dem Feldenplatz hielt der Führer folgende Rede: Deutsche! Männer und Frauen!

In wenigen Tagen hat sich innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eine Umwälzung vollzogen, die wir heute wohl in ihrem Umfang sehen, deren Bedeutung aber erst spätere Geschlechter ganz erfassen werden.

Es ist in den letzten Jahren von den Machthabern des nunmehr beseitigten Regimes oft von der besondern „Mission“ gesprochen worden, die in ihren Augen dieses Land zu erfüllen hätte. Ein Führer der Legitimitäten hat sie in einer Denkschrift genau umrissen. Nach ihr war es die Aufgabe dieser sogenannten Selbständigkeit des Landes Oesterreich, die in den Friedensverträgen fundiert und von der Gnade des Auslandes abhängig war, die Bildung eines wachhaft großen Deutschen Reiches zu verhindern und damit den Weg in die Zukunft des deutschen Volkes zu verriegeln. (Zurufe.)

Ich proklamiere nunmehr für dieses Land seine neue Mission. Sie entspricht dem Gebot, das einst die deutschen Siebler aus allen Gauen des Mittelalters hieher berufen hat. Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab damit das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des Deutschen Reiches sein. (Starker, anhaltender Beifall.)

Jahrhundertlang haben sich in den unruhigsten Zeiten der Vergangenheit die Stürme des Ostens an den Grenzen der alten Mark gebrochen. Jahrhundertlang für alle Zukunft soll sie nunmehr ein eigener Garant sein für die Sicherheit und Freiheit des Deutschen Reiches, und damit ein Unterpfand für das Glück und für den Frieden unseres großen Volkes.

Und ich weiß: Die alte Ostmark des Deutschen Reiches wird ihrer neuen Aufgabe genau so gerecht werden, wie sie die alte einst gelöst und gemessert hat. (Stürmische Zustimmung.)

Ich spreche im Namen der Millionen Menschen dieser wunderbaren deutschen Landes, im Namen der Steirer, der Nieder- und Oberösterreichler, der Kärntner, der Salzburger, der Tiroler und vor allem im Namen der Stadt Wien, wenn ich es den in diesem Augenblicke zuhörenden 68 Millionen übrigen deutschen Volksgenossen in unserem weiten Reich versichere:

Dies Land ist deutsch, es hat seine Mission begriffen, es wird diese erfüllen und es soll an Euren zur großen deutschen Volksgemeinschaft von niemandem jemals überboten werden.

Unsere Aufgabe aber wird es nun sein, durch Arbeit, Fleiß und gemeinsames Einsehen und Zusammenhalten die großen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben zu lösen, vor allem aber Österreich immer mehr zu einer Freiburg nationalsozialistischer Bestimmung und nationalsozialistischer Willenskraft zu entwickeln und auszubauen.

Ich kann diesen Appell an Sie aber nicht schließen, ohne nun der Männer zu gedenken, die es mir mit ermöglicht haben, die große Wende in so kurzer Zeit mit Gottes Hilfe herbeizuführen.

Ich danke den nationalsozialistischen Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze dem neuen

Reichsstatthalter Seyd-Quarst

(Beifolgende Zustimmung der festlich gestimmten Menge.) Ich danke den zahllosen Parteifunktionären, ich danke aber vor allem den ungezählten namenlosen Idealisten, den Kämpfern unserer Formationen, die in den langen Jahren der Verfolgung bewiesen haben, daß der Deutsche, unterdrückt bis jetzt, nur noch härter wird.

Diese Jahre der Leidenszeit haben mich in meiner Ueberzeugung vom Werte des deutsch-österreichischen Menschen im Rahmen unserer großen Volksgemeinschaft nur bestärkt. Die wunderbare Ordnung und Disziplin dieses gewaltigen Geistes ist aber auch ein Beweis für die Kraft der diese Menschen belebenden Idee.

Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volk die größte Volksgemeinschaft meines Lebens abtrotzen.

(Gewaltig branden die Heilrufe zum Führer.) Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.

Deutschland und sein neues Glied, die Nationalsozialistische Partei und die Wehrmacht unseres Reiches Sieg Heil!

Der Führer spricht zur Abstimmung

In mehreren Städten Österreichs - Erste Kundgebung in Graz

Der Führer wird im Abstimmungsstempel in Österreich in einer Reihe von Versammlungen sprechen. Die erste Kundgebung, auf der der Führer das Wort ergreifen wird, wird in Graz stattfinden.

Wer ist Stimmberechtigter?

Der Reichsstatthalter gibt allen Leitern der Bezirksverwaltungsbehörden und den Bürgermeistern der Ortsgemeinden für die Durchführung der für den 10. April festgesetzten Volksabstimmung folgende vorläufige Bestimmungen:

1. Stimmberechtigter sind alle spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, oder auf Grund der Ausbürgerungsverordnung von 1933 ausgebürgert wurden und nicht vom Stimmrecht ausgeschlossen oder ausgeschlossen sind.

2. Die Stimmliste ist auf Grund des Einwohnerverzeichnisses anzulegen. Die Stimmlisten werden vom 27. März bis 31. März 1938 zur öffentlichen Einsicht aufzulegen sein.

3. Mit den Vorbereitungsarbeiten ist sofort zu beginnen. Der Text des Stimmzettels, der für die Volksabstimmung am 10. April ausgegeben wird, lautet folgendermaßen:

„Bekannt Du Dich zu unserem Führer Adolf Hitler und damit zu der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich?“

Wiedergutmachung erlittener Schäden

Zur Wiedergutmachung der von den öffentlichen Bediensteten wegen ihres nationalsozialistischen Verhaltens (Betätigung, Bestimmung) erlittenen Schäden wurde verfügt, daß alle Angestellten, einschließlich der Vertragsbediensteten und der Arbeiter, die auf Grund ihres nationalsozialistischen Verhaltens entlassen, gekündigt oder pensioniert oder vom Dienst entbunden (suspendiert) worden sind, auf ihre Anmelden wieder in Dienst gestellt werden. Diese Angestellten erhalten bereits für den Monat März ihre letzten normalmäßigen Bezüge gegen Verrechnung auf die Bezüge angewiesen, die ihnen nach Schaffung der erforderlichen gesetzlichen Grundlage zukommen werden.

Gegen politische Kapitalflucht

Wie wir mitteilen können, gelten für die Geldmitnahme bei Reisen nach Deutschland folgende Grundzüge: Allgemeiner Reiseverkehr (weitere Strecken): Mitnahme von Schillingbeträgen bis zu 20.- Schilling, von Auslandsgeld (auch Reichsmark in Münzen) bis zum Gegenwert von Schilling 30.- pro Person gestattet; innerhalb eines Monats einmal.

Verkehr der Grenzbewohner (Nahverkehr): Mitnahme von Schillingbeträgen bis zu 20 Schilling pro Person und Monat gestattet; Mitnahme ausländischer Zahlungsmittel (auch Reichsmark) verboten.

Ausländer dürfen nur, wie vor 200 Schilling in österreichischen und den Gegenwert von 500 Schilling in Fremdwald pro Person mitnehmen.

Es erfolgen genaue Eintragungen in den Reisepässen.

Es wird ferner ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Zweiten-Ausländer, die auf Grund der bisherigen Bestimmungen (Paragraf 3 der 3. Weisungs-Verordnung) berechtigt waren, höhere Beträge innerhalb zweier Monate aus Österreich auszuführen, ohne daß hierfür eine besondere Bewilligung erforderlich gewesen wäre, auch weiterhin innerhalb dieser Frist, die dem Reisepaß zu entnehmen ist, berechtigt sind, Beträge bis zur damaligen Höchstgrenze wieder auszuführen, auch wenn sie die nunmehr festgesetzte Höchstgrenze übersteigen.

Beschränkter Geldauszahlungsverkehr

Um allfälligen Verlusten einer politischen Kapitalflucht mit der gebotenen Entschiedenheit entgegenzutreten, hat die Bundesregierung ein Gesetz beschlossen, wonach der Bundesminister für Finanzen im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Justiz und dem Bundesminister für Handel und Verkehr für Geld-, Kredit- und Versicherungsunternehmungen Beschränkungen des Auszahlungsverkehrs im Inland festlegen kann. In Durchführung dieses Gesetzes hat der Bundesminister für Finanzen eine Verordnung erlassen, die nähere Bestimmungen über die selbstverfügbare nur zeitweilig verfügbare Beschränkungen enthält.

Rückkehr der Flüchtlinge

Berlin, 15. März. Das NSDAP-Flüchtlingshilfswerk Berlin teilt mit: Die dem NSDAP-Flüchtlingshilfswerk unterstehenden Flüchtlinge aus Österreich können erst dann in die Heimat zurückkehren und ihre Arbeitsstellen im Reich verlassen, wenn sie von den zuständigen Parteibehörden in Österreich schriftlich der Leitung des NSDAP-Flüchtlingshilfswerkes nachweisen können, daß sie in Österreich über eine gesicherte Existenz verfügen. In diesem Fall wird eine schriftliche Genehmigung vom NSDAP-Flüchtlingshilfswerk erteilt, die den Flüchtling ermächtigt, in die Heimat zurückzukehren.

Deutschösterreichische Truppen in Bayern

Auf Anordnung des obersten Befehlshabers der Wehrmacht Adolf Hitler waren am Montag Ehrenkompanien des ehemaligen Bundesheeres in verschiedenen Garnisonen in Bayern eingesetzt. Der Jubel der Bevölkerung und der festliche Empfang fand kaum demjenigen nach, den die reichsdeutschen Truppen bei ihrem Einzug in Österreich fanden, wo man sie jubelnd als Brüder empfing, wo man den Weg der heranbrausenden Panzerwagen, wie z. B. in Wien, mit Blumen bestreute.

Die Neuregelung bei den Konsumgenossenschaften

Die NSDAP hat am 14. März als kommissarischen Leiter der gesamten Konsumgenossenschaftlichen Organisationen Deutschösterreichs Parteigenossen Dr. Emil Steinfelder eingesetzt.

Deutsche Arbeitsfront in Österreich

Der Führer der österreichischen Nationalsozialistischen Landesleiter Major Hubert Klausner hat den Parteiführer Josef Reineck zum Führer der deutschen Arbeitsfront in Österreich ernannt. Der deutsche Arbeitsfrontführer ist beauftragt, die kommissarische Leitung des Gewerkschaftsbundes zu übernehmen und die bisherige soziale Arbeitsgemeinschaft (SAG) zu liquidieren. Sitz der deutschen Arbeitsfront in Österreich ist das bisherige Haus des Gewerkschaftsbundes in Wien.

Schulsnigge noch in Wien

Der ehemalige Bundeskanzler Dr. Kurt v. Schulsnigga befindet sich noch in Wien. Er wurde gegen seinen Willen in seiner Wohnung belassen, wo zu seinem persönlichen Schutz SS untergebracht wurde. Die Meldung von Freitag nachts, daß er über die Grenze gebracht wurde, wurde nur zu seiner persönlichen Sicherheit ausgegeben. Dem Neuer-Vertrichter wurde die Mitteilung gemacht, daß Dr. Schulsnigga eine ungekürzte Ausreise garantiert wurde. Gegenwärtig werde darüber verhandelt, in welches Land ihm die Ausreise bewilligt werde.

18 Todesurteile in Moskau

Der Moskauer Theaterprozeß ist beendet. Um 2 Uhr nachts fällt das Gericht den Urteilspruch: 18 Angeklagte, darunter Bucharin, Rykow, Bogdan, Krestinski, Ivanow, Tschernow, Grinto, Kolesch, Selenki, Jranow, Schatanowitsch, Subarow und der Chef des Kremstrankenhauses Lenin wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Eine Gefängnisstrafe von 25 Jahren erhielt der Herzspezialist Kletnow. Ebenso wurden Katsowski, der frühere Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Ukraine, und der frühere Volksratsrat in Berlin, Belenow, zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Das in der Nacht zum Sonntag gefällte Urteil, dessen Vollstreckung spätestens am Dienstag erfolgt, wird von sämtlichen Moskauer Blättern veröffentlicht. In den üblichen Leitartikeln, Resolutionen usw. lehren zum tausendsten Male die Lesungen wieder: „Erschießt die blutigen Verräter wie tolle Hunde, jermalt die gemeinen Schlangen“ usw. Die Blätter machen dabei kein Hehl mehr daraus, daß es den Sowjets in erster Linie um die abschreckende Wirkung des Urteils zu tun war. Das umfangreiche Dokument des Urteilspruches wiederholt im wesentlichen die Punkte der Anklage und natürlich auch die „Beschuldigungen“ gegen auswärtige Mächte als „errotschene“ Taten. Um 4 Uhr morgens Moskauer Zeit wurden die 21 Angeklagten zum letztenmal in den Gerichtssaal geführt. Als das Hintrübunal erlosch, verlas der Gerichtsvorsitzende Ulrich sofort das „Urteil“, worauf die Angeklagten einzeln abgeführt wurden. Sogar auf den abgehumpelten Zuhörer lag dieses Mal der schwere Alpdruck des entsetzlichen Schauspiels.

„Im Namen des sowjetischen Humanismus“, wie kürzlich ein Moskauer Blatt schrieb, hat nun Moskau sein Bluturteil gefällt. Noch ehe die Gnadenfrist von dreimal 24 Stunden verstrichen sein wird, dürften die zum Tode Verurteilten durch den Schuß ins Genick ins Jenseits befördert sein.

Die Gerichtsverhandlung hat erwiesen, daß die verschiedenen Abschnitte der Anklage: 1. Konspiration und Hochverrat, 2. Spionage und Sabotage und Landesverrat, 3. Terror und kriminelle Verbrechen auch ihrer Glaubhaftigkeit nach recht verschieden zu bewerten sind. Daß die von Stalin aus der Macht Verdrängten eine Art „Palastrevolution“ planten, braucht man nicht zu bezweifeln. Auch die Geständnisse über die Sabotage zeigen die hiesigen Missetäter, notorische Fehler und wunden Punkte im Sowjetstamm. Anders sieht es mit der Glaubwürdigkeit von „Landesverrat“ und „Spionage“ aus; jedenfalls haben die geradezu phantastischen Anschuldigungen, die vor allem auch Deutschland, Japan, Polen und England in den Umkreis dieses Prozesses einbezogen sollten, vollen Schicksal erlitten. Aber Sowjetrußlands Säuberungsstern und die blutige Vernichtung der Armeeführer verlangten gebieterisch eine zusätzliche Rechtfertigung.

Stalin und seine Machthaber haben sich mit diesem Prozeß vor den Augen der zivilisierten Welt selbst das Urteil gesprochen. So hat der Prozeß des „Wahnsinns“ wenigstens ein Gutes gehabt!

Die Begründungsgehalte wurden abgelehnt und die Hinrichtungen sollen bereits vollzogen sein.

Ein Fall von Klauenfenne in Oberösterreich

Der Landesbauernführer Pö. Adolf Lind erließ folgenden Aufruf: Unsere Heimat, die bisher von der Maul- und Klauenfenne verschont worden ist, hat leider den ersten Fall dieser Seuche zu verzeichnen. Er wurde in einem Hofe der Ortlichkeit Pöfenbach, Gemeinde Feldkirchen an der Donau, festgestellt. Die Einkleppung ist vermutlich durch einen umherziehenden dienftuchenden Knecht erfolgt, denn der Bauer im Stall übernachtet ließ.

Bauern und Viehbesitzer, hattet euch streng an die behördlichen Befehle und helft mit allen Kräften mit bei der Durchführung der Abwehrmaßnahmen.

Gezogene Lottomummern

Table with 5 columns: Location, Date, and 4 numbers. Rows include Wien, Innsbruck, Linz, and Graz.

Advertisement for Thomasmehl, Kaffeebohnen, and other goods from Alois Moser in Braunau am Inn.

Advertisement for Rauf und Verkauf, featuring various types of rum and other beverages.

Advertisement for Hund and Jedes Identipersonal, offering services and products.

Advertisement for Pöpperl Rum, highlighting its quality and availability at Drogerie Wauerfirchen.

